

M
MOEWIG

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K.H.Scheer und Clark Darlton



Der Fall Kolumbus

Ein Funkspruch bringt das Verderben — und die Schlacht
um Terra entbrennt . . .

Nr. 88

70 Pf.

Österreich 4,- S.
Schweiz 1.-30 Fr.
Italien 140 Lire
Sonderpreis Berlin
50 Pf.

Der Fall Kolumbus

*Ein Funkspruch bringt das Verderben - und die Schlacht um Terra entbrennt ...
von K. H. Scheer*

Perry Rhodans Entdeckung des auf dem Mond gestrandeten arkonidischen Raumschiffes gab den Anstoß zur politischen Vereinigung der Menschheit und legte den Grundstein für das Solare Imperium, das Sternenreich Terras.

Daß dieses Reich - winzig klein im Vergleich zu den vielen anderen Mächten des Universums - überhaupt noch besteht und nicht im Inferno atomarer Vernichtung verging oder zur Kolonie Arkons degradiert wurde, ist den klugen Schachzügen der Terraner um Perry Rhodan beim großen galaktischen Spiel zuzuschreiben - und dem Glück, das aber auf die Dauer nur der Tüchtige hat.

Doch die geradezu phantastische Glückssträhne, die Perry Rhodan bislang bei seinem Bemühen, die galaktische Position des Solsystems zu verschleiern, erlebt hatte, scheint sich ihrem Ende zu nähern.

Das Solare Imperium der Menschheit hat in letzter Zeit bereits eine ganze Anzahl schwerer Rückschläge hinnehmen müssen, wenn auch DER FALL KOLUMBUS bisher noch nie eingetreten war ...

Nun ist es soweit - und die Frage erhebt sich, ob das noch so junge Sternenreich der Menschheit stark genug ist, um einem direkten Angriff zu widerstehen ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Erster Administrator des Solaren Imperiums.

Atlan - Die Macht von Arkon hört jetzt auf sein Kommando.

Julian Tifflor - Kommandant der CALIFORNIA.

Sergeant Bidge - Ein Hyperspruch veranlaßt ihn, Alarm zu geben.

John Marshall - Chef des Geheimen Mutantenkorps.

Gucky - Einem überdimensionalen Wabenfeld ist auch ein Allround-Mutant wie der Mausbiber nicht gewachsen.

Aluf Tehete - Er erzielt den ersten Abschuß bei der Schlacht um Terra.

Carl Lister - Ein Raumfahrer, der vom Pech verfolgt wird.

1.

Sergeant Bidge kontrollierte sorgfältig seine Eintragung in der Funkkladde, gültig für den II. Mai 2044. Die Zahlen stimmten mit denen der Walzenskalen überein.

Es handelte sich um den Hyperspruch 76-Hyll-5-44, gesendet im zur Zeit gültigen Flotten-Rafferkode, Dauer eine Zehntelsekunde, Einfallswinkel laut Richtstrahlamessung aus Raumsektor M13 Herkules.

Mit dieser Feststellung wäre Bidges Aufgabe normalerweise erledigt gewesen, wenn die Entzerrungsautomatik zusätzlich zu den üblichen Kennzeichen nicht noch ein besonderes Symbol auf den Lochstreifen gestanzt hätte.

Das Schlußzeichen war im Klartext gegeben worden. So brauchte Sergeant Bidge nicht die langwierige Dechiffrierung des mit einem Möglichkeitsfaktor von 4,6 Milliarden Schlüsseleinheiten versehenen Rafferspruchs abzuwarten.

Er hielt den Atem an, als die Maschine durch ein kurzes Klingelzeichen die erfolgte Entzerrung meldete. Was vor Bidge nun sichtbar geworden war, bestand aus einem mit völlig sinnlos erscheinenden

Punkten, Strichen und tausendfältig verschachtelten geometrischen Figuren versehenen Plastikstreifen, zu dessen folgerichtiger Abtastung sogar ein hochwertiger Computer mehr als eine halbe Stunde benötigte.

So war es für Bidge unmöglich, den wirklichen Sinn der Nachricht annähernd zu erfassen, jedoch konnte er das Schlußzeichen einwandfrei lesen.

»1-Rho-Ad-T«, murmelte er vor sich hin.

Für einen Augenblick überhörte er das monotone Summen und Klacken der laufenden Automaten. Sergeant Bidge war diensthabender Unteroffizier im Dechiffrierungsraum der Solaren Abwehr.

Ein Blick auf die Uhr belehrte ihn, daß er bereits drei kostbare Sekunden vergeudet hatte. Der neben ihm sitzende Funker fuhr zusammen, als Bidge mit Wucht auf den roten Alarmknopf schlug. »Eh, was ...« Der durchdringende Heulton der Sirenen ließ den Mann verstummen.

Bidge wartete, bis der Offizier vom Dienst in den automatisch aufgleitenden Panzerschotten sichtbar wurde. Der Dechiffrierungsraum der Solaren Abwehr unterlag den Geheimhaltungsvorschriften erster Klasse.

Major Raynold Abucot, bekannt als pedantischer Vorgesetzter, kam mit sorgfältig berechneten Schritten näher; nicht zu schnell und nicht zu

langsam. Sein langes Gesicht war ausdruckslos. »Wer hat den Alarm ausgelöst?« Der Sergeant erhob die Hand. »Ich, Sir.«

Abucots Stirn runzelte sich.

»Wer ist >ich<?« fragte er kühl.

»First Sergeant Bidge, Sir, Unteroffizier vom Dienst.«

»Das klingt korrekter. Was gibt es?«

>Die Frage ist aber auch nicht sehr korrekt<, dachte Bidge ärgerlich. Abucot schien wieder einmal seinen besonders pedantischen Tag zu haben. Bidge stand auf, nahm Haltung an und meldete in scharf akzentuierter Sprechweise:

»Der soeben entzerrte Rafferspruch aus Sektor M13 Herkules ist mit dem persönlichen Symbol des Ersten Administrators unterzeichnet, Sir; *im Klartext, Sir!*«

Bidge hätte die beiden letzten Worte nicht mit erhobener Stimme zu sagen brauchen, um Major Abucot zu einem lächerlich wirkenden Hechtsprung zu veranlassen.

Neugierig, mit einem Gefühl plötzlicher Überlegenheit, musterte er den Offizier, dessen Augen den sinnlosen Versuch zu unternehmen schienen, den Plastikstreifen zu durchbohren.

»Tatsächlich!« sagte Abucot fassungslos. Hilfesuchend sah er sich um. »Ist das auch kein übler Scherz, Sergeant?«

»Ich würde mich hüten, Sir.«

Der hagere Diensthabende schluckte laut. Anschließend schien der Major bemüht zu sein, seine vielgerühmte Fassung unter Beweis zu stellen. Sein schmales Gesicht wurde wieder ausdruckslos.

»Danke sehr. Der Alarm ist beendet.«

Flüchtig an den breiten Schirm der Dienstmütze tippend, stolzierte er auf die offenstehende Sicherheitsschleuse zu. Ehe er jedoch gänzlich darin verschwand, konnten die Männer der Dechiffrierungszentrale noch bemerken, daß Abucots Füße plötzlich in hektische Bewegung gerieten.

Bidge sah wieder auf die Uhr. Unsicher lächelnd meinte er:

»Der Alte ist aber ziemlich rasch munter geworden, was? Bis zur Schleuse hat er noch den Unberührbaren spielen können. Ich wette um ein Monatsgehalt, daß er jetzt mit halber Schallgeschwindigkeit durch die Gänge rennt.«

»Sagen wir mit zwanzig Kilometer pro Stunde«, warf ein anderer Funker ein. »Das dürfte eher stimmen.«

»Immerhin noch schnell genug«, brummte Bidge vor sich hin. Sein Gesicht verkniff sich. »Kann sich jemand daran erinnern, daß Perry Rhodan jemals einen solchen Spruch aus den Antennen gestrahlt hat? Direkt an uns; ohne die Zwischenschaltung eines tief im Raum stehenden Tarnsenders?«

Sergeant Bidge mußte einige Augenblicke auf die Antwort warten. Der neben ihm sitzende Mann fuhr sich mit dem Handrücken über die Stirn.

»Ich weiß nur, daß mir während meiner Spezialschulung immer wieder eingetrichtert worden ist, die galaktische Position des Planeten Erde sei so geheim, daß es niemand wagen dürfe, Terra direkt anzufunkeln.«

»Aha! Wegen der Anpeilungsgefahr, nicht wahr? Wie kommt es also, daß ausgerechnet der Mann, der diese Befehle erlassen hat, sein eigenes Verbot in so gefährlicher Art aufhebt?«

Es wurde still im Entschlüsselungsraum der Solaren Abwehr. Die Soldaten sahen sich der Reihe nach an. Man wußte plötzlich, daß im Raum der Milchstraße etwas geschehen war, was man noch nicht absehen konnte.

Von da an konzentrierte sich die Aufmerksamkeit der Zentralebesatzung ausschließlich auf den vollpositronischen Dechiffrierungsaufomaten, dessen Spezialschaltung den vorgestanzten Streifen bereits geschluckt hatte.

Eine Minute später rief Major Abucot an. Er verlangte die sofortige Übermittlung des Klartextes. Bidge nickte.

»In etwa zwanzig Minuten, Sir. Die Maschine läuft.«

»Beeilen Sie sich gefälligst«, antwortete Abucot nervös. Dabei wußte er genau, daß es gar nicht schneller gehen konnte.

*

»... gestatten Sie eine Frage, mein Lieber: Sind Sie betrunken?«

Solarmarschall Allan D. Mercant, Chef der Solaren Abwehr, lächelte so mild. Bedächtig legte er einen wundervoll gearbeiteten Brieföffner aus Luurs-Metall auf die Schreibunterlage seines Arbeitstisches zurück. Durch die hohen Thermalfenster fiel ein schmaler Streifen hellen Sonnenlichts, der Mercants strohblonden Haarkranz golden aufschimmern ließ.

Er lächelte weiter, als Major Abucot versuchte, seine bereits vorbildliche Haltung noch zu verbessern.

»Sir, ich bitte Sie! Ich bin auf dem schnellsten Wege zu Ihnen geeilt, um Ihnen den Funkspruch persönlich zu überbringen. Bitte sehr, Sir.«

Abucot ging nach vorn, legte den beschrifteten Bogen auf den Tisch und trat sofort wieder zurück.

Mercants glattes, faltenloses Gesicht verriet nichts von der in ihm herrschenden Spannung. Gleichmütig griff er nach der Folie und begann zu lesen.

Schließlich sah er auf. Wenn Abucot erwartet hatte, näher über den Sinn der Nachricht informiert zu werden, so sah er sich grenzenlos enttäuscht.

Mercant fragte knapp:

»Wie ich sehe, haben Sie die Stärke des fremden Senders an Hand der Meßergebnisse berechnen lassen. Sind Sie sicher, daß Ihren Mathematikern kein Fehler unterlaufen ist?«

»Ausgeschlossen, Sir«, beteuerte der Major. »Die Station arbeitet mit einer Sendeenergie von wenigstens fünfzig Millionen Kilowatt auf Hyperfunkbasis. Ich kenne nur einen Planeten, auf dem ein solches Riesengebilde stehen könnte.«

»Und wie heißt der?«

»Arkon III, Sir!« Mercant nickte mechanisch. Seine feingliedrigen Finger hielten den Bogen mit dem Klartext.

»Vielen Dank, Major. Sie können gehen.« Fassungslos schritt Abucot an den beiden Wachrobotern vorbei, betrat die Sicherheits-Vorschleuse und verschwand.

Erst als eine rote Lampe den erfolgten Verschluß des äußeren Tores anzeigte, wurde der Abwehrchef aktiv. Sein rechter Zeigefinger kippte einen Schalter mit der Aufschrift »Flotten-Oberkommando« nach unten.

Auf dem großen Bildschirm der drahtgebundenen Geheimschaltung erschien das stereotyp lächelnde Plastikgesicht eines Roboters.

»Marschall Freyt, schnell«, sagte Mercant laut und hastig. »Dringlichkeitsstufe eins.«

»Der Marschall wird benachrichtigt, Sir. Bitte gedulden Sie sich einen Augenblick.«

Mercant mußte zwei Minuten warten, bis Freyts schmales, ausdrucksvolles Gesicht auf dem Schirm erschien. Er atmete heftig. Anscheinend war er die letzten Meter gerannt.

Der Abwehrchef gönnte ihm keine Verschnaufpause. Sie kannten sich schon zu lange, um in solchen Augenblicken kostbare Zeit für Höflichkeitsbezeugungen zu vergeuden.

»Hyperspruch von Perry Rhodan, Freyt«, erklärte Mercant übergangslos. »Sind Sie allein?«

Freyts Augenfältchen verdichteten sich. Er nickte schweigend.

»Okay, dann bereiten Sie sich auf die phänomenalste Neuigkeit der letzten fünfzig Jahre vor! Perry hat die Funksperre durchbrochen und von Arkon aus direkt die Erde angestrahlt. Die Meßdaten sind einwandfrei. Eine Station mit etwa fünfzig Millionen Kilowatt gibt es nur auf dem Kriegsplaneten des Großen Imperiums.«

Marschall Freyt, stellvertretender Oberbefehlshaber der Solaren Raumflotte, atmete noch heftiger.

»Er hat uns direkt angefunkt, ohne vorher einen Außenkreuzer als Relaisstation zu benutzen? Wenn der Spruch angepeilt worden ist, kommen wir ja in Teufels Küche.«

»Die Möglichkeit besteht, jedoch hat er es in Kauf genommen. Die Verhältnisse haben sich über Nacht geändert. Freyt ...« Mercants Stimme klang plötzlich feierlich, »Freyt, das regierende Robotgehirn von Arkon ist besiegt worden! Unser so mühevoll vorbereiteter Einsatz hatte Erfolg. Atlan ist von der tatsächlich vorhandenen Kontroll- und Sicherheitsschaltung des Automaten als aktiv geblicher Arkonide und direkter Nachkomme eines berühmten Imperators anerkannt worden. Daraus ergibt sich eine Situation, die für uns als folgenschwer anzusehen ist. Von heute an wird sich in unserer galaktischen Politik einiges ändern.«

»Teilt das der Chef mit?« fiel Freyt erregt ein.

»Ja, ganz einwandfrei. Ich schicke Ihnen den Klartext per Kurier in Ihr Hauptquartier. Perry Rhodan befindet sich mit seinem Einsatzkommando auf Arkon III. Atlan hat die Macht übernommen, jedoch sieht es nach außen hin so aus, als regiere nach wie vor der Riesenroboter. Atlan versteckt sich damit hinter der als gnadenlos bekannten Maschine, deren Autorität er sehr geschickt ausnutzt. Ich halte das ebenfalls für richtig. Wenn bekannt wird, daß nunmehr ein wirklich lebender Arkonide an die Stelle des Regenten getreten ist, dürfte es im Kolonialreich des Großen Imperiums zu schweren Unruhen kommen. Rhodan teilt mit, die Situation sei klar. Der Computer arbeitet nur noch selbständig hinsichtlich der vielen Verwaltungs- und Nachschubfragen. Wichtige Entschlüsse werden von Admiral Atlan getroffen, den wir nunmehr als Herrscher und Imperator einzustufen haben.«

Marschall Freyt schwieg für einen Augenblick. Er überlegte. Schließlich meinte er zögernd:

»Eine überraschende Situation. Sind Sie sich darüber klar, daß Atlan die Position der Erde besser kennt als Sie und ich?«

Allan D. Mercant zeigte wieder sein berühmtes Lächeln.

»Zu klar! Wenn er bösartig wird, genügt ein Befehl, und die Erde wird von einer Riesenflotte angegriffen. Perry erwägt offenbar gleichartige Möglichkeiten. Sie werden mit dem Funkspruch angewiesen, das Flottenflaggschiff DRUSUS sofort nach Arkon zu schicken. Oberstleutnant Sikermann, der mit dem gleichen Funkspruch zum Oberst befördert wird, soll die DRUSUS führen. Ihm wird befohlen, den Planeten Zalit anzufliegen, die dort zurückgelassenen Wissenschaftler, Techniker und Mutanten an Bord zu nehmen und anschließend auf Arkon III zu landen. Das ist alles, was die Nachricht beinhaltet.«

»Reichlich wenig im Verhältnis zu einer derart revolutionierenden Sachlage«, beschwerte sich der Flottenchef.

»Mir genügt es vollauf. Ich sehe schwere Zeiten

kommen, Freyt. Die Zukunft der Menschheit hängt von dem Wohlwollen eines Arkoniden namens Atlan ab. Nachdem er das Robotgehirn übernommen hat, stehen ihm alle Türen offen. Grundsätzlich zweifle ich nicht an seiner Freundschaft zu uns. Da ich aber kein Xenopsychologe bin, kann ich nicht voraussagen, wie ihm die plötzliche Machtfülle bekommen wird. Bereiten Sie sich auf alles vor und halten Sie die Flotte in Alarmbereitschaft. Schicken Sie Oberst Sikermann vor dem Start zu mir. Ich möchte ihm genaue Unterlagen über die mißglückte Druuf-Invasion mitgeben. Es wird Rhodan interessieren, daß es diesen Intelligenzen gelungen ist, im US-Staat Wyoming einen Transmitterstützpunkt auszubauen. Oder nein, warten Sie bitte! Ich komme selbst zu Ihnen. Halten Sie Sikermann zurück. Bis gleich.«

Mercant schaltete ab. Für einen Moment saß er unbeweglich hinter seinem großen Arbeitstisch. Das Licht der untergehenden Sonne spiegelte sich in den gläsernen Armaturen der Schaltanlagen.

Als sich der Abwehrchef erhob, fühlte er unbewußt, wie alt er war. Die auf dem Planeten Wanderer erhaltene Zelldusche mußte in Kürze wiederholt werden, wenn der Zellzerfall des künstlich aktivierten Körpers nicht überraschend einsetzen sollte.

Langsam ging Mercant an den salutierenden Wachrobotern vorbei. Seine Rechte umklammerte den Plastikbogen mit der überwältigenden Nachricht.

Der Robotregent von Arkon war abgeschaltet und umprogrammiert worden! Mercant wußte, daß damit eine neue Ära anbrach.

*

Oberst Baldur Sikermann reichte die Unterlagen mit den streng geheimen Nachrichten seinem persönlichen Wachroboter hinüber. Die Lagebesprechung im Hauptquartier der Flotte war beendet. Es gab keine Fragen mehr.

»Ich wünsche Ihnen eine gute Reise«, sagte Marschall Freyt. »Halten Sie die Augen auf und vermeiden Sie trotz der Ereignisse alles, was zu einer Entdeckung der Erde führen könnte. Im Raum gibt es viele Intelligenzen mit guten Ortungsgeräten. Transistieren Sie im Schutz Ihrer Absorbergeräte und passen Sie auch auf Zalit auf, daß keine unbedachten Worte fallen. Voraussichtlich wird man Sie freundlich empfangen. Nehmen Sie unsere Leute an Bord und fliegen Sie drei Lichtjahre weiter nach Arkon. Wenn Sie entgegen unseren Erwartungen angegriffen werden sollten, ziehen Sie sich sofort zurück. Perry Rhodan muß in diesem Falle einen anderen Weg finden. Teilen Sie dem Chef mit, daß bei uns alles in Ordnung ist.«

»Bis auf die Druufstation in Wyoming«, warf Mercant ein.

»Ja, das berichten Sie Perry Rhodan mündlich. Er wird dann entscheiden, ob Atlan darüber informiert werden soll oder nicht.« Freyt sah auf die Uhr. »Es wird Zeit. Riskieren Sie bei den Sprüngen nicht zuviel. Wir legen Wert darauf, Sie gesund und munter im Kugelsternhaufen M13 ankommen zu sehen.« Und - Freyt lächelte plötzlich, »und lassen Sie sich andere Rangabzeichen auf die Schultern heften, Oberst Sikermann.«

Das Superschlachtschiff DRUSUS, letzter Großkampfschiffs-Neubau der Solaren Flotte, startete am 12. Mai 2044, 5.13 Uhr.

Der Raumhafen von Terrania wurde vom grellen Licht der mit Startschub anlaufenden Impulstriebwerke überflutet. Ehe das tiefste Donnern in der unfernen Hauptstadt des Solaren Imperiums die Schläfer hochfahren ließ, hatte der 1500 Meter durchmessende Kugelgigant bereits den freien Raum erreicht, wo Sikermann mit 500 km/sec Fahrtbeschleunigung auf Sprungkurs ging. Er hatte die Erlaubnis erhalten, noch innerhalb des Sonnensystems die erste Hypertransition ausführen zu dürfen.

*

Oberst Poskanow, massiv von Gestalt und bekannt als hervorragender Raumtaktiker, erhielt die erste Ortungsmeldung vom Chef der 4. Sicherungsgruppe, Major Untcher. Poskanow fungierte als Befehlshaber des Raumjagdverbandes 16 im Bereich des Planetoidengürtels zwischen Mars und Jupiter, Überwachungszone 12-14A-3746.

Sein Flaggschiff, der Schlachtkreuzer OSAGE, fing Untchers Rafferspruch auf, als das angemeldete Superschlachtschiff DRUSUS eben die annähernde Lichtgeschwindigkeit erreichte.

Poskanow erließ als vernünftiger Mann den Befehl, alle verfügbaren Kraftstationen seiner Schiffe auf die hypermechanischen Abwehrschirme zu schalten und vorerst auf jede Kursänderung zu verzichten.

In den Einheiten des Kreuzerverbandes 16 liefen die Triebwerke aus. Unsichtbare Energieschirme legten sich über die glänzenden Kugelrümpfe. So waren die Schiffe gut geschützt, als die gigantische DRUSUS nahe der Marsbahn zur ersten Transition ansetzte.

Obwohl man die Strukturtaster abgesichert hatte, schlugen auf fast allen Schiffen die Absorber durch. Poskanow fühlte, wie die 500 Meter durchmessende OSAGE in allen Verbänden erbebte. Die von der Großtransition erzeugte Strukturerschütterung im Gefüge des vierdimensional stabilen Raumes glich

einer Schockwelle von unvorstellbarer Wucht.

Als die Erscheinungen abklangen, berichteten die Kommandanten der kleinen Einheiten von Schäden an den Außenzellen und Inneneinrichtungen. Vier Gazellen, schnelle Beiboote der Leichten Kreuzer aus der Staatenklasse, meldeten sich zur Werftüberholung an.

Oberst Poskanow erklärte sich damit einverstanden. Das Beiboot G-275 meldete den energetischen Mantelschirm zur variablen Einengung der freiwerdenden Thermalkräfte unklar.

Poskanow entschloß sich, die Gazelle von dem schnellen Kreuzer KONGO aufzunehmen und zur unfernen Mondbasis bringen zu lassen. Als er die entsprechenden Befehle zur Funkstation des Flaggschiffes durchsagen ließ, lief eine hochwertig verschlüsselte Raffernachricht vom Oberkommando der Solaren Flotte ein. Die Dechiffrierung dauerte sechsunddreißig Minuten.

Während dieser Zeit flog der Kommandant der KONGO ein schwieriges Anpassungsmanöver, um das im freien Fall durch den Raum rasende Beiboot mittels der magnetischen Traktorstrahler einzufangen zu können.

Zwei Minuten vor Beginn der Bergung erhielt Oberst Poskanow den Klartext. Als er den entschlüsselten Funkspruch gelesen hatte, bestand seine erste Maßnahme darin, den Kreuzer KONGO anzurufen. Der erbittert schimpfende Kommandant erhielt den Befehl, die so mühevoll eingeleitete Rettungsaktion sofort abzubrechen und mit Höchstfahrt zu seinem planmäßigen Jagdabschnitt zurückzukehren.

Leutnant Nafrøth, Kommandant der beschädigten Gazelle, beobachtete sprachlos den rasch kleiner werdenden Echopunkt auf dem Reliefschirm der überlichtschnellen Materieortung. Die KONGO verschwand so schnell, daß sie kaum noch angepeilt werden konnte.

Zehn Sekunden später sprachen die Funkempfänger an. Der Verbandschef meldete sich über Telekom. Nafrøth wurde angewiesen, sein kleines Schiff treiben zu lassen, jedoch hätte er eine Kollision mit kosmischen Trümmerstücken zu vermeiden. Das war alles, was Oberst Poskanow persönlich durchgab.

Die neue Mondbasis der Flotte, zur Zeit näher gelegen als der auf der anderen Seite der Sonne stehende Mars, schickte einen schnellen Bergungstender aus, der die mit nur 10 Prozent der einfachen Lichtgeschwindigkeit treibende Gazelle etwa sieben Stunden später in seine gewaltigen Ladeschleusen zog.

Damit war für Leutnant Nafrøth der Fall erledigt. Er ahnte nicht, daß der in so gefährlicher Nähe erfolgte Hypersprung der DRUSUS der Anfang eines

Geschehens war, in dem er eine nur untergeordnete Rolle spielte.

Als der Tender den Rückflug antrat, hatte Oberst Poskanow bereits den Raumjagdverband 16 im Sektor 12-14 A gesammelt. Die Schiffe trieben im freien Fall und mit nur geringer Fahrt durch den intersolaren Raum. Poskanows fernmündliche und fernbildliche Lagebesprechung erfolgte über die nur einfach lichtschnellen Visifongeräte. Eine Abhörgefahr war somit nicht zu befürchten, zumal die Sendestation seines Flaggschiffes mit nur 250 Watt Leistung arbeitete.

Die Kommandanten der einzelnen Schiffe hatten sich in den jeweiligen Funkzentralen eingefunden. Poskanow wurde auf allen Bildschirmen gleichzeitig sichtbar.

»Meine Herren, ab sofort herrscht kriegsmäßige Gefechtsbereitschaft«, erklärte er in seiner knappen Art. »Im Kugelsternhaufen M13 sind Dinge geschehen, die eine baldige Entdeckung der Erde möglich erscheinen lassen. Nähere Informationen bekommen Sie, wenn ich selbst mehr weiß. Vorerst habe ich den Befehl erhalten, den Verband neu auszurüsten, die Besatzungen auf Sollstärke zu bringen und anschließend zur Pluto-Sicherungsgruppe unter General Deringhouse vorzustossen. Demnach verlassen wir unsere bisherige Wachposition. Wir fliegen geschlossen die Ganymedbasis an, übernehmen Frischwasser, Proviant und Ersatzteile nach Ausrüstungsplan Kolumbus. Teilen Sie Ihren Besatzungen mit, daß Postsendungen spätestens auf Ganymed abgeliefert werden müssen. Die bereits bewilligten Urlaube werden aufgehoben. Eine Zensur der abgehenden Postsachen ist nicht erforderlich, jedoch haben Sie Ihre Männer darauf hinzuweisen, daß über unsere weiteren Maßnahmen keine Mitteilungen zu machen sind. Danke, das wäre vorläufig alles. Schließen Sie auf und schalten Sie um auf Datenerfassung vom Flaggschiff. Ich werde Sie lotsen.«

Damit verschwand Poskanows breites Gesicht von den Bildschirmen. Die Kommandanten kehrten sehr nachdenklich in die Zentralen ihrer Schiffe zurück.

Poskanow sah sich im Kreise seiner Stabsoffiziere um. Die OSAGE nahm bereits Fahrt auf. Der Verbandschef lauschte einen Augenblick auf das Dröhnen der mächtigen Triebwerke, ehe er gedankenschwer sagte:

»Ein altes russisches Sprichwort besagt, der Bär schleckt so lange Honig, bis ihm die Bienen in den Hals fliegen! Mir scheint, als hätte die Menschheit soeben den ersten schmerzhaften Stich erhalten. Wenn wir entdeckt werden, dürfte es hart auf hart gehen. Leider handelt es sich in unserem Falle nicht um Bienen, sondern um zahllose Kampfschiffe aus den Tiefen des Raumes. Uns wird etwas warm

werden, meine Herren!«

Poskanow nickte dem Kommandanten der OSAGE zu. Schwerfällig, mit nach vorn geneigten Schultern, schritt er zu seinem Kommodoresessel hinüber. Vor ihm leuchteten die riesigen Bildflächen der Panoramagalerie.

Der Raum sah aus wie immer. Tausende von Sternen funkelten in dem schwarzen Nichts. Viele davon besaßen Planeten, und von einigen dieser Sonnensatelliten würde eines Tages eine fremde Flotte aufsteigen. Dann war es soweit!

Poskanow nahm sich vor, einen Brief an seine Frau zu schreiben. Ja, und auch einen an Sergej, der in diesen Tagen in die letzte Abschlußprüfung gehen mußte. Die Anforderungen waren hart, und Sergej war schwach in Intergalaktischer Besiedlungskunde. Vielleicht konnte er diese Scharte aber mit hervorragenden Noten in anderen Fächern auswetzen - vielleicht! Mehr als fünf Minuspunkte durfte sich kein Kadett der Raumakademie von Terrania erlauben. Poskanow fragte sich, ob er seinen einzigen Sohn wohl jemals in der Offiziersuniform der Flotte würde begrüßen dürfen.

Seufzend stemmte er sich aus dem tiefen Drehsessel. Er hatte keine Ruhe mehr zum Stillsitzen.

»Sie finden mich in meiner Kabine«, sagte er zum Ersten Offizier des Schlachtkreuzers. »Eingehende Nachrichten sind mir sofort zu übermitteln.«

2.

»Ich möchte umziehen, wenn du gestattest! Diese weit unter der Oberfläche liegenden Wohnstädte mögen bei eventuellen Angriffen ja sehr praktisch sein; aber für meinen Geschmack sind sie zu dumpf und düster. Die DRUSUS ist vor dreißig Minuten gelandet. Worauf warten wir noch?«

Perry Rhodan, Erster Administrator des Solaren Imperiums, legte den Kopf in den Nacken und bemühte sich, den übergroßen Bildschirm zu überblicken. Es gelang ihm nicht ganz. Er stand zu nahe vor der ovalen Fläche.

Die dreidimensionale Abbildung des auf dem Schirm sichtbaren Mannes war erstklassig. Rhodan hatte das Gefühl, als säße Admiral Atlan direkt vor ihm. Auch die Stimme des Arkoniden wurde von versteckt angebrachten 3-D-Klangkörpereinheiten wirklichkeitsgetreu übertragen.

Für einen Moment trafen sich die Augen der beiden Männer. Der ferne Sprecher war breit und muskulös gebaut; wesentlich kräftiger als Rhodan, dessen hohe, hagere Gestalt kaum etwas von seiner physischen Stärke verriet. Atlan lächelte spöttisch. Rhodans Stirn runzelte sich. Unwillig musterte er den lächelnden Arkoniden, dessen leicht rötlich gefärbten Augäpfel klar zu erkennen waren.

»Ich hatte dich etwas gefragt!«

»Ja, ich weiß«, klang es aus den Lautsprechern. Der Tonfall ließ keinen Zweifel daran, daß Atlan sehr wohl begriffen hatte, wie entscheidend sich sein Verhältnis zu Rhodan in diesen Augenblicken zugespitzt hatte.

»Und ...?«

»Du scheinst mich für ein bissiges Ungeheuer zu halten, Barbar! Warum fragst du? Wenn du in dein Flaggschiff umzuziehen wünschst, dann tue es. Du bist nicht mein Gefangener.«

Rhodan überhörte die Zurechtweisung. Prüfend musterte er das Fernbild des Arkoniden, der nach dem Fall des bisher allmächtig wirkenden Robotregenten zu der Schlüsselfigur in der Galaxis geworden war. Niemand außer den wenigen Eingeweihten ahnte, daß die in rascher Folge aus den riesigen Antennen des Kriegsplaneten strahlenden Funkbefehle nicht mehr von einer seelenlosen Mammutfmaschine, sondern von einem relativ unsterblichen Arkoniden hoher Herkunft stammten.

Atlan war geschickt genug, um die Eroberung des Maschinenregenten nicht sofort preiszugeben. Er, der nach einem gewagten, lebensgefährlichen Einsatz und in höchster Not von der Sicherheitsschaltung als geistig aktiv anerkannt worden war, hatte vor wenigen Tagen erst die absolute Macht übernommen.

Sie stützte sich auf das gespeicherte Wissen eines Roboters, dessen zahllose Schaltungseinheiten eine Grundfläche von etwa zehntausend Quadratkilometer bedeckten. Die Geschichte des Arkonidenreiches war alt; uralt sogar. Dennoch gab es nichts, was den gigantischen Datenspeichern der Maschine unbekannt gewesen wäre.

Diese Tatsache nützte Atlan, ehemaliger Admiral des Großen Imperiums und Neffe des vor zehntausend Jahren regierenden Imperators Gonoza VII. aus, um seine Position zu stärken. Er traf seine Beschlüsse aus dem Hintergrund der Anonymität. Die vielen Kolonialvölker im Machtbereich des Großen Imperiums waren nach wie vor der Meinung, unter der Diktatur eines als gnadenlos bekannten Roboters zu stehen.

Rhodan erinnerte sich lebhaft an die Ereignisse der letzten Wochen: an die Landung auf Zalit, die zalitische Maskerade, die vergeblichen Mutantenangriffe auf den riesigen Schutzschild des Robotgehirns und schließlich an die beginnende Niederlage, die nur durch das Eingreifen der von Atlan vermuteten Sicherheitsschaltung zum Sieg verwandelt worden war.

»Hast du die Sprache verloren, Freund?«

Rhodan fuhr zusammen. Unsicher sah er sich in dem kleinen, streng abgesicherten Raum um. Er lag bereits außerhalb des geheimnisvollen Energieschirms, dessen Qualitäten man so

folgenschwer unterschätzt hatte. Hinter den geschlossenen, von stationären Wachrobotern bewachten Panzertoren, warteten die Gefährten. Nur Rhodan war der Eintritt erlaubt worden.

Der sechseckige Saal hatte in früheren Zeiten dazu gedient, Wissenschaftlern aus dem Großen Rat von Arkon eine ungestörte Befragung des von ihnen geschaffenen Regenten zu ermöglichen.

Atlans schmales, ausdrucksvolles Gesicht füllte den großen Schirm aus.

»Ehe ich die Sprache verliere, wird diese Welt untergehen«, behauptete der Terraner kühl. »Atlan, ich habe vor zwei Tagen um die Unterzeichnung des von meinen Fachleuten angefertigten Bündnis- und Beistandspaktes gebeten. Seit wann unterschätzt du die Menschen?«

»Ich unterschätze sie nicht mehr, seitdem sie es unter deiner Führung verstanden haben, das technisch-wissenschaftliche Können meines Volkes zu erfassen und für ihre eigenen Zwecke dienstbar zu machen. Du solltest dich daran erinnern, daß ich deine Vorfahren schon kannte, als ...«

»... sie noch in Höhlen hausten und mit Steinen aufeinander einschlugen«, vollendete Rhodan den Satz. Es war keine Bitterkeit in seiner Stimme. Atlan lächelte erneut. »Oh, habe ich es schon einmal erwähnt?«

»Tausendmal.«

»Dann bitte ich um Verzeihung.«

»Was ist mit dem Bündnisvertrag zwischen dem Arkonidenreich und dem Solaren Imperium?«

»Mit der hochtrabenden Bezeichnung meinst du wohl dein winziges Sternchen, dessen neun Planeten zusammen nicht genügend Volumen aufbringen würden, um aus ihnen einen einzigen, wirklich großen Himmelskörper zu bilden?«

»Stimmt genau!« bestätigte Rhodan ungerührt.

Atlan lachte leise. Die Spannung wich von beiden Männern. Vor einigen Minuten hatte ein ernsthaftes Zerwürfnis in der Luft gelegen.

»Freund, du solltest meine Situation bedenken! Ich sitze derzeit in den wahrhaft riesigen Schalträumen einer Konstruktion, deren technische Wunder ich noch nicht recht begreife. Als der Robot erbaut wurde, galt ich bereits seit einigen tausend Jahren Terrazeit als tot. Ich pflege keine Verträge zu unterzeichnen, wenn ich nicht weiß, ob ich sie auch einhalten kann. Du mutest mir zu, zu deiner eigenen, und *ausschließlich* zu *deiner* eigenen Sicherheit ein Abkommen zu billigen, dessen Wortlaut so ganz typisch für euch Menschen ist. Du forderst mit wohltönenden, sorgsam gesetzten Worten eine Garantie für die Sicherheit der Erde.«

»Ist das zuviel verlangt? Bisher galt Terras Position als geheim. Nur du bist darüber informiert.«

»Na und? Ist das ein Grund, mir jählings zu

mißtrauen? Oder denkst du gar, mein Sinnen und Trachten richtet sich nunmehr danach, euch kleine Barbaren zu vernichten? Perry, verliere nicht die Nerven! Wenn ich euch hätte verraten wollen, hätten mir während der letzten Jahre genügend Mittel zur Verfügung gestanden, um euch durch einen kurzen Funkspruch die arkonidische Robotflotte ins Sonnensystem zu schicken. Kannst du nicht mehr klar denken? Ich kann dieses Abkommen nicht unterzeichnen. Meine Position ist noch unsicher. Ich schiebe den Regenten vor, um meinen Befehlen den erforderlichen Nachdruck zu verleihen. Wenn ich als Imperator Atlan an die Öffentlichkeit trate, hätten wir innerhalb weniger Tage mit furchtbaren Revolutionen zu rechnen. Was denkst du wohl, wie groß das arkonidische Imperium ist? Wieviel Fremdintelligenzen und Nachkommen ehemaliger Arkonkolonisten dort leben? Wie kann ich in deren Namen ein Abkommen unterzeichnen, wenn sie nichts von mir wissen? Oder mutest du mir zu, so kurz nach meinem Eintreffen auf meiner Heimatwelt zum Betrüger zu werden?«

»Du könntest das Bündnis im Namen des Robotregenten unterzeichnen.«

»Gerissener Barbar!« sagte Atlan kalt. Zorn funkelte in seinen Augen. »So wart ihr immer, und du bist nicht besser, wenn es ums Wohl deines Volkes geht.«

»Ich halte das nicht für unanständig«, entgegnete Rhodan sanft.

Atlan lachte ärgerlich auf. Sein Gesicht wurde wieder kleiner, und ein Teil des Oberkörpers erschien auf dem Bildschirm. Er trug noch die Uniform mit den arkonidischen Rangabzeichen eines Flottenadmirals. Sie war auf der Erde nach seinen Wünschen angefertigt worden.

»Was soll man dazu sagen! Für dich ist es nicht unanständig, wohl aber für meine Begriffe. Es genügt bereits, wenn ich den großen Betrug weiterhin fortführe. Wollte ich meinem Gewissen folgen, so würde ich mich heute noch als rechtmäßiger Herrscher durch den Automaten proklamieren lassen. Ich sehe davon ab, weil ich an das Wohl sehr vieler Völker denke. Ich muß äußerst behutsam vorgehen. Begrüße dich deshalb mit meinem Versprechen, daß ich die Erde weder verraten noch angreifen werde. Ist es so schwer, mir zu glauben, zum Teufel?«

Rhodan hüstelte.

»Das hat aber sehr unarkonidisch geklungen«, meinte er trocken.

»Wenn ein Mann ein paar tausend Jahre lang versucht, barbarischen Wilden Manieren und etwas Wissen beizubringen, kann es schon geschehen, daß er einige ihrer Ausdrücke übernimmt«, entgegnete er betont freundlich.

Rhodan schloß die Augen. Atlan konnte sehr spitz

werden. Das leise Lachen des Arkoniden riß ihn aus seinen Gedanken.

»Okay, akzeptiert«, sagte er schwer. »Du willst also nicht. Wer gibt mir die Garantie, daß dir deine neue Macht nicht zu Kopf steigt? Terra ist gefährlich, das weißt du.«

»So gefährlich, daß ihr euch verkriecht, um nur hier und da aus dem Dunkel hervorzubrechen. Das ist eine seltsame Taktik.«

»Eine Maßnahme des Selbsterhaltungstriebes. Ich biete dir das, was du nicht mehr besitzt: nämlich hervorragende Spezialisten für deine unzulänglich besetzten Raumschiffe. Zehn Millionen ausgebildete Soldaten der Erde könnten sofort abgestellt werden. Zusammen werden wir alle Aufstände beseitigen. Dazu zählt auch der Druufangriff nahe der Überlappungszone. Ich gebe dir das Personal, und du stellst die erforderlichen Schiffe.«

»Einverstanden, aber ohne Vertrag. Ich unterzeichne nicht mit einem Namen, den außer dir niemand kennt. Wenn ich eines Tages ans Licht der Öffentlichkeit trete, wirst du dein Bündnis bekommen. Gibt es sonst noch etwas?«

Rhodan fühlte, daß es an der Zeit war, die Verhandlung abzubrechen.

»Nichts mehr? Schön, dann ziehe mit deinen Leuten in die DRUSUS um. Willst du Arkon verlassen?«

»Nicht eher, bis ich meinen Vertrag habe.«

»Starrkopf«, sagte Atlan. »Du lernst es auch nie. Ach, da fällt mir noch etwas ein.«

Rhodan sah wieder zu dem großen Bildschirm hinauf. Atlans letzte Worte hatten sehr gedehnt geklungen.

»Richte dieser mauseähnlichen Kreatur namens Gucky aus, sie solle künftig ihre dummen Späße unterlassen.«

»Wie?« staunte Rhodan. »Gucky ist doch erst zusammen mit der auf Zalit zurückgelassenen Besatzung vor dreißig Minuten gelandet. Was ist mit ihm?«

»Der Schelm versuchte, kaum, daß er hier angekommen war, mittels seiner Teleportergaben den Energieschirm des Robotgehirns zu durchdringen. Offenbar ist dieser nichtirdische Gernegroß der Meinung, seine Fähigkeiten wären denen der menschlichen Mutanten grenzenlos überlegen. Natürlich wurde er beim Sprung von dem überdimensionalen Wabenfeld des Gehirns eingefangen und in äußerst schmerzhafter Weise zurückgeschleudert. Ich erhielt die Meldung von der Warnautomatik. Sorge bitte dafür, daß solche Scherze fernerhin unterbleiben. Ich habe dir und deinen Leuten klar genug dargelegt, daß die von meinen Vorfahren erbaute Sicherheitsautomatik das Eindringen Fremder Lebewesen in die Bezirke des

Robots nicht duldet. Die Programmierung liegt fest, und ich kann daran auch nichts ändern. Haben wir uns verstanden, Barbar?«

Die letzten Worte hatten hart und kalt geklungen. Rhodan ahnte, daß er an den Grenzen von Atlans Rücksichtnahme angekommen war. Er nickte wortlos, um nach einigen Augenblicken hinzuzufügen:

»Das ist auch eine Sache, die mir nicht recht gefällt. Wenigstens hätte man uns gestatten können, dieses technische Wunderwerk einmal zu besichtigen.«

Atlans schnelle Kopfbewegung ließ das weißblonde Haar hell aufleuchten. Es war, als stünde in seinen rotgoldenen Augen eine Warnung.

»Perry, du bist intelligent genug, um meine Worte richtig einzuschätzen. Ich sage dir nochmals, daß ich an der Sicherheitsschaltung nichts verändern kann. Meine Vorfahren wußten schon, warum sie das unersetzliche Robotgehirn so gut absicherten. Außerdem traue ich dir in dieser Beziehung nicht! Du brächtest es fertig, die Anlagen mittels einer >zufällig< mitgenommenen Mikrobombe in die Luft zu sprengen. Ich kenne euch etwas zu gut, Terraner! Erst kommt ihr selbst, danach lange nichts und dann seid ihr vielleicht bereit, anderen Leuten eure wohlwollende Freundschaft zu schenken; aber auch nur dann, wenn euch besagte Leute nicht mehr gefährlich erscheinen. Du bleibst auf deiner Ebene und ich auf der meinen. Nach der Abschaltung des Regenten ist er zu einem harmlosen Automaten geworden. Ehe ich ihn zerstören lasse, vernichte ich besser dich und dein Sonnensystem. Wenn man galaktisch denkt - was ich mir einbilde zu beherrschen! - so sind mehr als fünfzigtausend besiedelte Welten weitaus wichtiger als deine kleine Erde. Hüte dich also, die Maschine anzugreifen. Damit wären all meine Zusagen hinfällig. Siehst du klar, Perry Rhodan?«

»Völlig klar. Vielen Dank.«

»Du kannst dir deinen Hohn sparen. Entschuldige mich nun, ich habe zu tun. An der Druuf-Front beginnt ein neuer Großangriff.«

Atlan erhob grüßend die Hand. Der leuchtende Bildschirm verblaßte. Hinter Rhodan glitten die dicken Panzertüren auf. Helles Licht flutete in den sechseckigen Saal.

Rhodan ging hoch aufgerichtet. Atlans letzte Worte hatten ihn getroffen. Es war nicht mehr zu leugnen, daß der arkonidische Admiral trotz seines langen Aufenthaltes auf der Erde wieder zu einem galaktischen Großraumpolitiker geworden war.

>Vernünftig und tolerant verhalten, und es wird nie etwas passieren<, überlegte Rhodan nüchtern.

Mit diesem Vorsatz betrat er den Vorräum.

Reginald Bull, Rhodans Stellvertreter, saß auf der

Kante eines hochgeschwenkten Gliedersessels. Gespannt, aus schmalen, mißmutig verkniffenen Augen, sah er dem Ersten Administrator des irdischen Sonnensystems entgegen.

Rhodan blieb dicht vor ihm stehen und blickte auf die Uhr. Er sagte nichts. Als das Schweigen unangenehm wurde, bequemte sich Bully zu einem einzigen, undeutlich gemurmelten Satz:

»Nach deinem Gesicht zu urteilen, haben sich Seine Erhabenheit nicht überzeugen lassen, wie?«

Rhodan hob flüchtig die Schultern an. Sinnend blickte er zu den abermals geschlossenen Panzerschleusen des Befragungsraumes hinüber.

»Es war zu erwarten. Die Argumente hätten mich an seiner Stelle auch nicht überzeugt. Der Vertrag ist - rein strategisch betrachtet - ohnehin sinnlos. Wer wollte ihn trotz dieses Wisches daran hindern, zur gegebenen Zeit loszuschlagen? Er nannte mich einen gerissenen Barbaren, hm ...!«

Bully lachte unterdrückt. »Er kennt uns zu gut, was?«

»Eben! Das ist auch meine einzige Hoffnung. Er dürfte sehr gut wissen, daß wir auf seiner Seite stehen. Das Große Imperium unter Arkons Vorherrschaft ist schwach an intelligenten und entschlußfreudigen Gehirnen. Die Degeneration der heutigen Arkonbewohner ist so tiefgehend, daß sie nicht von heute auf morgen geändert werden kann. Atlan wird bestenfalls mit der noch nicht geborenen Generation rechnen können, vorausgesetzt, er startet ein Erziehungsprogramm, durch das die Jungen von Sittenverfall, Lethargie und idiotischen Philosophien verschont werden. In etwa sechzig Jahren könnte er es schaffen, das Arkonidenreich wieder auf die eigenen Beine zu stellen. Bis dahin wird sich aber bei uns auch einiges geändert haben.«

Bull erhob sich. Er und Rhodan waren die beiden letzten Terraner in der riesigen Untergrund-Wohnstadt nahe dem Robotgehirn. In den weiten, domartigen Hallen wimmelte es von fremden Lebewesen. Es waren besonders die auf dem Kolonialplaneten Zalit angeworbenen Truppen, die hier unten auf ihre Einschiffung warteten.

Die beiden Menschen wurden von niemand belästigt, als sie schnellen Schrittes auf den nächsten Antigravlift zugingen. Selbst die zahlreichen Wachroboter ließen sie unangefochten passieren.

»Wie sich die Zeiten geändert haben!« meinte Bully ironisch. »Noch vor wenigen Tagen hätten sie uns in Asche verwandelt, wenn wir nur unsere Nasenspitzen hätten sehen lassen. Atlans Regierungsepoke läuft ganz gut an, denke ich.«

Ein zalitischer Raumoffizier bestaunte die fremde Uniform der Terraner. Mit den Rangabzeichen wußte er nichts anzufangen. So entschloß er sich vorsichtshalber zu einer vorbildlichen

Ehrenbezeugung.

Rhodan dankte. Dabei dachte er an die wenig erfreulichen Tage des Einsatzes zurück, als er gezwungen worden war, selbst einen rothäutigen Zalitbewohner zu spielen. Es war die einzige Möglichkeit gewesen, um unbemerkt auf dem Flotten- und Rüstungsplaneten des Arkonidenreiches eindringen zu können.

Kurz vor dem Lift erkundigte sich Bull gleichmütig:

»Hast du dich jetzt abreagiert? Ich meine - ist deine Erregung abgeklungen?«

Rhodan mäßigte sein Schrittempo. Schließlich blieb er stehen. Langsam wendete er den Kopf. Bull lächelte maskenhaft. »Was ist los?«

Bully sah blinzelnd nach oben, wo weit über ihnen die künstliche Atomsonne ihre fiktive Bahn zog. Die Gespräche der vielen Zaliter wurden zu einem dumpfen, auf den Ohren lastenden Brausen.

»Was ist los?« wiederholte Rhodan schärfer als beabsichtigt. Bull fuhr sich mit dem Handrücken über die schweißbedeckte Stirn.

»Wieder viel zu warm in der Höhle«, sagte er nach einem kurzen räuspern. »Okay, ich rede ja schon! Perry, wir können nicht länger auf diesen Vertrag warten. Sikermann brachte besorgniserregende Geheimnachrichten mit. Es ist den Druuf gelungen, auf Terra einen Transmitterstützpunkt auszubauen.«

Rhodans Lippen öffneten sich. Er suchte nach Worten. Bull winkte ab.

»Keine Aufregung, der Fall ist bereits erledigt. Die Druuf wurden durch einen ehemaligen Mitarbeiter der Abwehr entdeckt und unschädlich gemacht. Es ist festgestellt worden, daß sie durch einen dummen Zufall unsere eigenen Transmitterfrequenzen erfuhren. Es hing wohl mit dem Nachschub für die Mondbasis zusammen. Sie errechneten die 5-D-Effekte und sickerten auf unseren Hyperfrequenzen ein. Damit ist noch lange nicht gesagt, daß sie die galaktische Position der Erde auch wirklich kennen. Unsere vorläufige Auswertung stellte jedenfalls fest, daß zwischen einem direkten Anflug auf normaler Basis und einem überstrukturellen Transmittersprung ein erheblicher Unterschied besteht.«

Rhodan hatte sich wieder gefaßt. Sein Gesicht war maskenhaft. »Die Abwehr hat eingegriffen?«

»Dank dieses Detektivs, dessen Name ich vergessen habe. Einige Verräter waren drauf und dran, den Druuf eine Ausgangsbasis zu schaffen. Es war eine sogenannte Schlafgesellschaft gegründet worden, die als Rückendeckung für die Invasion diente. Allan D. Mercant befürchtet Komplikationen.«

»Das hat mir noch gefehlt«, sagte Rhodan gepreßt vor sich hin. »Hier die Schwierigkeiten mit Atlan und

zu Hause ein Überfall. Hat Sikermann genaue Daten mitgebracht?«

»Alles, was Mercant erfahren konnte.«

»Wie sieht die Folgerung aus? Sind die Wahrscheinlichkeitsfaktoren positronisch durchgerechnet worden?«

»Nur teilweise. Es blieb nicht mehr genügend Zeit. Unser Funkspruch kam dazwischen, und Mercant entschloß sich, Sikermann als Kurier zu benutzen. Was ist denn?«

Bull setzte sich in Bewegung, um dem plötzlich davonrennenden Freund zu folgen. Schnaufend erreichte er den Antigravlift, sprang in das kaum sichtbare Feld und stieß sich ab. Schwerelos schwebten sie nach oben. Den Ausgang erreichten sie nahe jener Oberflächenkuppel, die sie wenige Tage zuvor bei dem verzweifelten Rückzugsgefecht aus Arkons Tiefen zur Hälfte zerstört hatten. Robotkommandos waren dabei, den großen Werftlift zu reparieren.

Das grelle, weiße Licht der Arkon-Sonne empfing sie. Rhodan sprang in den wartenden Prallfeldgleiter und rief dem Robotfahrer hastig einige Anweisungen zu.

Drei Kilometer entfernt, jedoch nahe des unübersehbaren Schutzschildes, war das Flaggschiff der Solaren Flotte gelandet. Die DRU-SUS war ein Gigant, doch in dieser Umgebung, zwischen mehr als fünfzig gleichgroßen Superschlachtschiffen der arkonidischen Heimatflotte, fiel sie kaum auf.

Rhodan erreichte die untere Mannschleuse des 1500 Meter durchmessenden Kugelriesen, als nur wenige Kilometer entfernt ein schnelles Schlachtkreuzergeschwader in den wolkenlosen Himmel dröhnte. Die entstehenden Druckwellen wurden von den vollautomatisch errichteten Abwehrfeldern aufgefangen und absorbiert. Auf Arkon III geschah nichts ohne das planvolle Eingreifen des größten Robotgehirns der Milchstraße.

Sorgenschwer blickte Rhodan den rasch kleiner werdenden Schiffen nach. Sie waren erst vor wenigen Tagen von den niemals müde werdenden Bandstraßen ausgespien worden. Jetzt starteten sie zu ihrem ersten Probeflug.

»Wenn wir eine solche Produktionskapazität besäßen, wäre mir wesentlich wohler«, meinte Rhodan. »Wo steckt Sikermann?«

Die hohe, breitschultrige Gestalt des Kommandanten tauchte in der Schleuse auf. Er grüßte zurückhaltend.

Noch in der Schleuse bemerkte Rhodan:

»Unsere Freunde aus der zweiten Zeitebene haben sich eine kleine Überraschung ausgedacht, wie? Ich möchte sofort die Unterlagen sehen. Wie war die Reise?«

»Danke, Sir, ausgezeichnet. Ich flog in voller

Gefechtsbereitschaft ins Volatsystem ein; aber es kam niemals zu Schwierigkeiten. Unsere auf Zalit wartenden Leute konnten anstandslos einsteigen. Ich bin nach einem Aufenthalt von nur zwei Stunden erneut gestartet. Vom äußeren Festungsring des Arkonsystems bin ich auch nicht belästigt worden. Noch nicht einmal die üblichen Begleitschiffe tauchten auf. Anschließend sind wir vom Regenten fernsteuertechnisch auf diesem Raumhafen gelandet worden.«

»Atlan hat Wort gehalten«, warf Bull nachdenklich ein. »Ob wir ihm nicht zu Unrecht mißtrauen?«

»Das wird sich wahrscheinlich bald herausstellen«, orakelte Rhodan. »Sikermann, können Sie sich vorstellen, daß die Druuf die Erde nicht finden werden? Bedenken Sie dabei, daß es diesen Intelligenzen in anscheinend einwandfreier Form gelungen ist, einen Transmitterkontakt herzustellen. Sie besitzen eine hochwertige Wissenschaft. Würden wir es zum Beispiel schaffen, anhand von hypermathematischen Komponenten einen vierdimensional stabilen Bezugspunkt zu errechnen; mit einem Unsicherheits-Koeffizienten von höchstens plusminus 0,5 Prozent? Könnten wir das?«

Die zum Empfang herbeigeeilten Wissenschaftler des Flottenflaggschiffes blieben im Hintergrund der großen Schleuse stehen. Schweigend sahen sie zu dem hageren, grauäugigen Mann in der einfachen Uniform hinüber.

Sikermanns wuchtige Gestalt verdeckte die vordere Druckpforte mit den dort stationierten Wachrobotern. Es war, als wolle er das Schiff gegen fremde Eindringlinge abschirmen.

»Sir, wir würden es wahrscheinlich schaffen!«

Rhodans Lächeln wirkte unpersönlich.

»Dann können es die anderen auch«, sagte er leise. »Sikermann, machen Sie die DRUSUS klar zum Alarmstart. Wo sind die Unterlagen?«

»In der Zentrale, Sir.« Zehn Minuten später hatte Rhodan die Berichte studiert. Während die erschöpften Männer des Einsatzkommandos in ihre Unterkünfte eingewiesen wurden und die ersten Gespräche zwischen ihnen und den Besatzungsmitgliedern des Super-Schlachtschiffes aufflackerten, forderte Rhodan einen arkonidischen Kurier an.

Dreizig Minuten nach seiner Ankunft auf der DRUSUS erschien vor der unteren Polschleuse ein schwerbewaffnetes Robotkommando. Zugleich meldete sich Atlan über die Sonderfrequenz des Regenten.

»Schwierigkeiten, Freund? Ich wurde von deinem Ersuchen benachrichtigt. Was gibt es?«

Rhodan trat dichter vor den nur kleinen Bildschirm. Er lachte etwas unsicher auf.

»Es tut mir leid, dich erneut stören zu müssen.

Sikermann hat - du kennst Baldur Sikermann ...?«

»Natürlich.«

»Er überbrachte schwerwiegende Nachrichten. Die Druuf haben Terra gefunden.«

»Was ...?«

»Vorerst nur auf Transmitterbasis. Meine Leute hatten nicht genügend Zeit, die ermittelten Grunddaten auszuwerten. Kannst du das für mich besorgen? Der Regent dürfte dazu fähig sein. Ich möchte eine Wahrscheinlichkeitsberechnung.«

Atlan hatte die Sachlage in wenigen Augenblicken erfaßt. Fünfundvierzig Minuten nach Rhodans Eintreffen auf der DRUSUS fuhr das Robotkommando ab.

Als es in der Energieschleuse des nur spaltweit aufklaffenden Abwehrschirmes verschwunden war, begann auf dem Superschlachtschiff die Periode des Wartens.

Echte Gespräche kamen nicht auf. Erst jetzt fand Rhodan Gelegenheit, die vom Planeten Zalit angekommenen Mitarbeiter zu begrüßen. Die Mutanten erstatteten Bericht über den so plötzlichen Tod des falschen Arkonidenadmirals. Gucky, dessen Experiment mit dem geheimnisvollen Wabenschirm negativ verlaufen war, befand sich in der Bordklinik. Der Mausbiber war besinnungslos.

Captain Hubert Gorlat, der bisher mit dem Gedanken gespielt hatte, die Energieglocke des Gehirns mit Hilfe des Fiktiv-Transmitters zu durchdringen, verzichtete darauf, Rhodan einen diesbezüglichen Vorschlag zu unterbreiten.

Brummig erteilte er der FT-Besatzung den Befehl, das bereits eingerichtete Gerät wieder abzuschalten. Gorlat war der begründeten Meinung, es wäre nun fehl am Platze, einen Verbündeten zu belästigen. Atlans Verhalten war bisher tadelsfrei gewesen. Arkon stand den Menschen offen.

Major Art Rosberg, der Transmitterspezialist der Solaren Flotte, brütete über den Unterlagen des Geheimdienstes. Mercants Originalbericht befand sich längst in Atlans Besitz.

»Ein Sack Bohnen hat die Druuf auf unsere Spur gebracht?« erkundigte sich Rosberg bestürzt. »Sind die Leute von der Abwehr übergeschnappt?«

Der Biologe Costara, der sich angesprochen fühlte, breitete hilflos die Arme aus.

»Sie sehen mich ahnungslos. Mich interessierte mehr die biochemische Konservierung dieser Druuf-Kinder, die man an Stelle der menschlichen Schläfer in die eigenartigen Behälter gelegt haben soll. Da komme ich auch nicht mehr mit.«

Rosberg fuhr sich mit allen zehn Fingern durch die ergraute Haare. Ärgerlich schob er den Bericht zur Seite, um sich den mitgelieferten Bildern zuzuwenden. Wenig später erkannte er, daß er damit auch nichts beginnen konnte. Die grundsätzlichen

Daten waren zu wenig aufschlußreich.

»Sie sollten dem mathematischen Team Gesellschaft leisten«, riet der Biologe. »Schätzungsweise dürfte die halbe Besatzung im Rechenzentrum anwesend sein. Ich glaube aber nicht, daß unsere relativ kleinen Geräte den Fragenkomplex bewältigen können. Die Maschinen sind anderweitig zu spezialisiert, um nun plötzlich diese Effekte richtig ...«

»Wem sagen Sie das!« unterbrach ihn Major Rosberg in seiner knurrigen Art. »Wenn es nach mir ginge, befänden wir uns bereits dicht vor der ersten Transition. Was denken Sie wohl, was daheim los sein wird, wenn plötzlich diese Monster auftauchen! Haben Sie die riesigen Flotten der Druuf einmal persönlich gesehen? Waren Sie einmal dicht vor der sogenannten Entladungsfront? Zuletzt sollen vierzigtausend schwere Einheiten versucht haben, den arkonidischen Blockadegürtel zu durchbrochen. Wenn wir von einem solchen Aufgebot überrascht werden, dürften wir mit unseren wenigen Großkampfschiffen in Minuten schnelle aufgerieben sein.«

Rosberg stülpte sich die leichte Bordmütze über den kantigen Schädel und ging schweren Schrittes auf die Tür zu.

Dr. Miguel Costara sah ihm sinnend nach. Ihn bewegte ein bestimmter Begriff, den Rosberg kurz zuvor gebraucht hatte.

>Daheim<, dachte der Wissenschaftler, >daheim.<

Er glaubte, den Geruch weiter Kiefernwälder und den frischen, kristallklaren Hauch dicht neben einem schäumenden Wasserfall zu spüren. All das gab es daheim - auf der grünen Erde.

*

»... schicke in einer Viertelstunde die schriftliche Auswertung zur DRUSUS hinüber«, klang Atlans Stimme aus den Lautsprechern. »Hier ist das Resultat. Du kannst dich mittlerweile damit vertraut machen.«

»Wie lautet es?« fragte Rhodan zurück.

»Schlecht für die Erde, und damit ebenso schlecht für alle humanoiden Völker der Milchstraße. Niemand wünscht ein Eindringen dieser völlig artenfremden Insektenabkömmlinge, die in ihrem eigenen Universum genügend Lebensraum besitzen dürften. Der Regent erklärt mit neunundneunzigprozentiger Sicherheit, daß die Entdeckung der Erde bevorsteht. Ich habe die Forschungsunterlagen des Robots nachgeprüft. Das Material stammt aus den jüngsten Abwehrschlachten und ist deshalb zuverlässig. Der Computer ging von jenen einwandfreien Untersuchungen aus, die arkonidische Forschungskommandos an Bord

erbeuteter Druuf-Schiffe angestellt haben. Danach ist die Wissenschaft dieser Intelligenzen, besonders aber ihre Mathematik, so hoch entwickelt, daß sie aus der erfolgten Transmitterverbindung zur Erde die erforderlichen Rückschlüsse ziehen können. Es ist sicher, daß sie Terra, wenn sie nur wollen, finden werden. Mehr kann ich dazu nicht sagen.«

Rhodan sah lange auf den Bildschirm. Atlan wartete geduldig. Er wußte, was in dem Freund vorging, von dem er behauptete, er identifiziere sich mit der gesamten Menschheit.

»Was willst du tun, Perry?« fragte der Admiral leise.

Rhodan schreckte aus seinen Grübeleien auf. Ein verzagtes Lächeln stahl sich auf seine Lippen.

»Heimfliegen und aufpassen. Eine andere Möglichkeit sehe ich augenblicklich nicht. Gibt der Computer auch darüber Auskunft, auf weiche Weise die Druuf bei einem beabsichtigten Angriff in das Einstein-Universum eindringen wollen?«

»Das ist der unbekannte Faktor, den der Robot mit einem Unsicherheitswert von einem Prozent bewertet hat. Sonst wären die Berechnungen hundertprozentig. Was ich tun kann, um die Blockade stabil zu halten, wird getan werden. Das ist mein Versprechen an die Erde.«

Rhodan nickte nur. Weitere Worte waren überflüssig.

»Vielleicht kommt der Druufplan nie zur Ausführung«, beruhigte der Arkonide. »Es ist fraglich, ob ein solches Vorhaben überhaupt besteht. Du solltest dich mit deinem Agenten im Druuf-Universum in Verbindung setzen. Dieser ... dieser ...«

»Ernst Ellert«, half Rhodan aus. »Richtig, Ernst Ellert. Unter Umständen weiß er Näheres.«

Rhodan nickte wieder. Es geschah, als an der Bodenschleuse das Robotkommando mit der schriftlich niedergelegten Auswertung anlangte. Die Meldung wurde vom Wachoffizier zur Zentrale weitergeleitet.

»Deine Boten sind da. Vielen Dank auch, Freund«, sagte Rhodan etwas müde. »Ich werde jetzt starten. Vergiß uns nicht ganz. Die Zeit mit dir war schön, obwohl du einmal der Meinung warst, mich unbedingt umbringen zu müssen.«

Atlan lachte leise. »Ich hätte eine Bitte, Perry! Auf Venus lebt ein Mädchen namens Marlis Genter. Sie war mir behilflich, als deine Spezialisten auf der Jagd nach mir waren. Willst du ihr einen Gruß ausrichten? Sage ihr, ich hätte sie nicht vergessen, nur hätte ich infolge deiner närrischen Initiative nie Zeit gefunden, sie auf Venus zu besuchen. Du erinnerst dich an die dunkelhaarige Kosmobiologie-Studentin mit dem ausgeprägten Gerechtigkeitssinn?«

Rhodans Lächeln wurde wärmer. Ja, er erinnerte

sich.

»Ich werde daran denken. Sie dürfte jetzt ihren Doktor in der Tasche haben. Soll ich die Grüße auch ausrichten, wenn sie schon verheiratet ist?«

Atlan zögerte, ehe er sagte: »Ja, auch dann. Und nun lebe wohl, Freund. Denke daran, daß hinter dem Regenten von Arkon Atlan aus der Herrscherfamilie der Gonozial steht und bedenke auch, daß die menschliche Spezies einen Tropfen arkonidisches Blut in den Adern hat. Als ich vor zehntausend Jahren auf Terra landete, sind viele Ehen zwischen meinen Männern und Eingeborenenfrauen geschlossen worden, Inkar, Kommandant des Schlachtkreuzers PAITO, ist in Südamerika niemals vergessen worden. Sein Sohn wurde zum ersten Inkar zum ersten Gottkönig unter dem Sonnensymbol meiner ehrwürdigen Familie. Ich wünsche dir eine gute Reise, kleiner Barbar.«

Die DRUSUS startete im Geleit von zehn schnellen Kreuzern der Imperiumsflotte. Dicht vor den Grenzen des Arkonsystems schwenkten die Schiffe ab, und der irdische Superriese setzte zur ersten Transition an. Atlan meldete sich nicht mehr.

An Bord herrschte eine gedrückte Stimmung. Man wußte plötzlich, daß man einen echten Freund zurückgelassen hatte.

3.

Es war Major Untcher, dem Chef der vierten Sicherungsgruppe im Raumjagdverband 16, beschieden, die Energieerscheinung zuerst zu orten.

Seine Gruppe setzte sich aus dem Leichten Kreuzer AUSTRIA und 27 linsenförmigen Kleinraumschiffen vom ultraschnellen Typ Space-Jet zusammen. Die AUSTRIA galt gleichzeitig als Führungsschiff der 4.-SGJV-16.

Untcher hatte vom Ausrüstungsoffizier genau 32 Liter Frischwasser zum Zwecke eines Duschbades bewilligt bekommen. Als er sich unter dem nur kläglichen Strahl der Brause drehte, kam die Alarmmeldung aus der Ortungszentrale.

Ein Bildschirm leuchtete auf. Das Gesicht des diensthabenden Funkoffiziers wurde erkennbar. Zu dieser Zeit stand die Sicherungsgruppe mit allen Einheiten 102 Lichtstunden jenseits der Plutobahn im interstellaren Raum. Die Strecke war aus Tarnungsgründen mit nur einfach lichtschneller Fahrt durchflogen worden. Seit der verschärften Gefechtsbereitschaft innerhalb des Solaren Systems galt der Befehl, auf jede nicht unbedingt erforderliche Transition zu verzichten.

Major Untcher, ein hagerer Mann mit frühzeitig gealterter Gesichtshaut, drehte schimpfend den Heißwasserhahn ab. Der Zähler registrierte einen Frischwasserverbrauch von bisher 23 Litern.

»Wird man hier niemals in Ruhe gelassen?« brüllte Untcher zu den Aufnahmemikrofonen hinüber. »Möglicherweise sehen Sie mich auch noch auf Ihrem Bildschirm.«

»Jawohl, Sir«, bestätigte der Oberleutnant gefühllos. »Ich bitte um Entschuldigung, Sir. Wir orten im Sternbildsektor des Fuhrmanns, nahe der Riesensonne Capella, eine eigenartige Energieerscheinung. Auf den Bildschirmen ist noch nichts erkennbar, wohl aber sprechen die Strukturtaster ununterbrochen an.«

Untcher vergaß die Beschimpfung, mit der er den Funkoffizier irgendwie hatte demoralisieren wollen. Er sprang mit einem Satz in den Heißlufttrockner und griff nach der Unterwäsche.

Zehn Minuten später kam Untcher atemlos in der Zentrale des Schnellen Kreuzers an. Die 27 Begleit-Jets waren auf den Reliefschirmen der überlichtschnellen Echotastung als grüne Punkte zu sehen. Der Abstand zwischen den einzelnen Booten betrug weisungsgemäß nur fünf Millionen Kilometer. Die AUSTRIA stand dabei in der Mitte der langen Überwachungslinie.

Im Ortungsraum dicht neben der Funkzentrale schien ein Vulkan ausgebrochen zu sein, so laut rumorte es in den beiden Strukturtastern zur Sofortanmessung einer vierdimensionalen Kontinuumsverschiebung. Es war jedoch klar, daß es sich nicht um die Erfassung einer Hyperschockwelle handeln konnte. Die von transistierenden Raumschiffen erzeugten Energiestöße machten sich wesentlich anders bemerkbar.

Untcher lauschte etwas fassungslos auf das unablässige Dröhnen. Die automatische Auswertung hatte bereits die Quelle dieser Geräusche festgestellt. Nahe der Riesensonne Capella, etwa 42 Lichtjahre entfernt, hatte sich etwas gebildet, womit weder Untcher noch die hochqualifizierten Ortungsfunker etwas anzufangen wußten, bis Oberleutnant Fynkus auf die Idee kam.

»Das klingt, als wären wir dicht vor der Entladungszone nahe des Myrtha-Systems, Sir«, sagte er bedächtig. Er drehte den Kopf. Untchers faltige Lider zuckten.

»Ach! Was Sie nicht sagen! Die Zone ist fast sechseinhalbtausend Lichtjahre entfernt.«

»Das ändert nichts daran, daß ich dieses Rumoren kenne, Sir. Ich war lange genug da draußen. Im Fuhrmannssektor stimmt etwas nicht. Sehen Sie sich die flachen Zacken an. Das ist ganz typisch für eine Überlappungszone. Das Ding scheint sogar stabil zu bleiben. Erinnern Sie sich an die Ortungsergebnisse während der vergangenen Druufangriffe?«

Untcher war gewissenhaft genug, um die Meinung des erfahrenen Offiziers zu würdigen. Das Donnern in den Strukturtastern hielt an. Fynkus ging zum

Materiepeiler hinüber. Der dort stationierte Sergeant schüttelte stumm den Kopf. Fynkus nickte.

»Fremdkörper sind noch nicht aufgetaucht, Sir«, stellte er sachlich fest. »Die Energieerscheinung verändert sich aber nicht.«

Untcher sah sich unschlüssig um. Er ahnte plötzlich, daß ihm der Zufall die Last der Verantwortung aufbürdete. Konnte - durfte er noch funkeln? Pluto stand günstig; aber doch zu weit entfernt, um mit Normalwellen arbeiten zu können.

Sicherlich hatten die anderen Schiffe des Raumjagdverbandes 16 ganz ähnliche Ortungsergebnisse erhalten. Warum hatte sich der Chef noch nicht gemeldet? War es schon zu gefährlich geworden, trotz der scharfgebündelten Richtstrahlsendungen ein außerhalb des Sonnensystems stehendes Raumschiff anzurufen? Wenn ja, so hatten die Mathematiker im Verbandsflaggschiff die gleichen Schlüsse gezogen wie Oberleutnant Fynkus.

Was wurde in diesem Fall von ihm, Major Untcher, erwartet? Sollte er sofort umkehren, um mit Vollschnell die innere Wachlinie anzufliegen? Oder war es vorteilhafter, auf der vorgeschenobenen Position zu bleiben, um hier möglichst unauffällig Ausschau zu halten?

Untcher ging in dem relativ kleinen Ortungsraum auf und ab. Die Situation wuchs ihm über den Kopf, er ahnte es!

Welchen Sinn mochte es haben, so überlegte er, mit seinen wenigen Kleinraumschiffen 102 Lichtstunden von der Plutobahn entfernt im leeren Raum zu warten? Notfalls hätte er damit nicht viel ausrichten können. Andererseits konnten die 27 Space-Jets und der Schnelle Kreuzer AUSTRIA in der gesammelten Masse des Verbandes eine entscheidende Rolle spielen.

Der Gedanke ließ ihn im Schritt verharren. Langsam setzte er sich auf einen herabgeklappten Wandhocker und starre auf die immer noch rumorenden Strukturtaster.

Wenn er nicht sofort umkehrte, lief er außerdem noch Gefahr, von eventuell auftauchenden Fremdraumschiffen geortet zu werden. Inmitten des freien Raumes fehlte die tarnende Kulisse des von millionenfältigen Kraftlinien durchzogenen Sonnensystems, dessen Masse an planetarer Materie zusätzlich einen vorzüglichen Schutz gegen eine Elementpeilung bot.

Untcher entschied sich im Zeitraum von drei Minuten.

»Funkspruch an alle Jets, aber über einfache lichtschnelle Ultrawelle«, ordnete er an. »Wachlinie auflösen, einzeln den Rückflug antreten und bei Verbandsführer nahe Pluto sammeln. Hyperfunkverbot! Höchstbeschleunigung während

Fahrtaufnahme einhundert km/sec hoch zwei, Flug mit einfacher LG durchführen. Ortungsgefahr aus Sektor Capella. Impulswellen-Absorber auf Maximalleistung schalten.«

Der automatische Diktatschreiber hatte die Worte aufgenommen. Oberleutnant Fynkus blickte fragend zum Gruppenchef hinüber.

»Das ist alles«, nickte Untcher. »Raus mit dem Spruch. Die langsame Ultrawelle ist lange genug unterwegs, bis sie alle Jets erreicht hat. Wir gehen erst dann auf Heimatkurs, wenn das letzte Boot nachweislich aus unseren Echoschirmen auswandert. Ich will sichergehen, daß sie auch alle das Feld räumen.«

Untcher tippte an den Mützenschirm, der sein kleines, faltiges Gesicht etwas zu stark beschattete. Als er sich durch das kreisrunde Sicherheitsschott schwang, wobei er die Beine stark anzog, lachte niemand von den Männern der Besatzung.

Die Strukturtaster dröhnten nach wie vor. Die Erscheinung, die sich in einer Entfernung von nur 42 Lichtjahren so überraschend gebildet hatte, ließ keine übermütige Stimmung zu.

Fynkus strahlte den Befehl persönlich ab. Die nächsten Space-Jets mußten von ihm in etwa siebzig Sekunden erreicht werden. Schwieriger war es schon mit den Flügelbooten.

Die Ringwulsttriebwerke der AUSTRIA brüllten für einige Sekunden mit voller Schubleistung auf. Als sie wieder abgeschaltet wurden, war die geringe Fahrt des Wachkreuzers aufgehoben.

»Wenn die Leute auf den Jets schlau sind, haben Sie jetzt schon bemerkt, daß etwas in der Luft liegt«, murmelte Fynkus vor sich hin.

»Luft< ist gut«, flüsterte ein Funker seinem Kollegen zu.

*

»Gott sein Dank!« sagte Oberst Poskanow erlöst. »Untcher hat begriffen. Seine Boote nehmen Fahrt auf. Ah, er läßt sie einzeln abfliegen, gut so. Er ist sogar so schlau, auf einen Hyperspruch zu verzichten. Noch besser! Er hat offenbar erfaßt, daß er da draußen leicht ausgemacht werden kann.«

Poskanow richtete sich auf. Vor einigen Augenblicken hatte es noch so ausgesehen, als wolle er sein Gesicht in den großen Reliefschirm hineinbohren. Mit einer flüchtigen Handbewegung wischte er sich die Schweißperlen von der Stirn. Dann lauschte er wieder auf die Strukturtaster des Schlachtkreuzers OSAGE.

Was Major Untcher nicht sehen konnte, wurde durch die voluminösen Spezialgeräte des Riesenschiffes klar erkennbar.

Die typische Strukturfrequenz eines ebenso

typischen Entladungstrichters zeichnete klare Umrisse auf den Ortungsschirm. Es sah aus, als hätte ein unsichtbarer Riese mitten im interstellaren Raum eine längliche Blüte mit breitem, weit geschwungenem Kelch verloren.

Wie die Konturen aber auch sein mochten: Es war sicher, daß es sich um einen plötzlich entstandenen Überlappungsriß handelte, durch den ein heftiger Energieaustausch zwischen den Feldlinien des Einstein-Universums und denen der Druuf-Ebene erfolgte.

Poskanow beobachtete atemlos, wie sich die obere Aufwölbung mehr und mehr verdichtete. Er hatte mehrere Monate Gelegenheit gehabt, die große, natürlich entstandene Entladungszone nahe des Myrtha-Systems anschaulich kennenzulernen. So brauchte ihm niemand zu sagen, daß die Befehle des Flottenkommandos bezüglich des Arkoniden Atlan überholt waren!

Diese Erscheinung hatte weder mit dem Regenten von Arkon noch mit dem Großen Imperium etwas zu tun. Das wissenschaftliche Team der OSAGE arbeitete bereits. Die ersten Auswertungen wurden dem Verbandschef vorgelegt. Als Poskanow erkannte, daß man es vorerst ledig ließ mit dem Trichter, nicht aber mit fremden Raumschiffen zu tun hatte, entschloß er sich zu einem erklärenden Hyperfunkspruch an das Oberkommando der Flotte.

Noch hatte man Zeit, einige Maßnahmen einzuleiten. Wenn sich erst die von Poskanow erwarteten Fremdraumer aus der Entladungszone hervorschoben, war es zu spät für offene Funksprüche an die vielen Raumschiffe, die nun in den Tiefen der Milchstraße unterwegs sein mußten.

Drei Minuten nach Abgang seiner langen Meldung registrierten die Feintaster der OSAGE eine schwache Strukturerschütterung. Die Automatauswertung zeigte an, daß es sich bei dem soeben gesprungenen Schiff um eine terranische Konstruktion handelte. Die nur mit Spezialgeräten anmeßbare Transition gab einwandfrei darüber Auskunft, daß der andere Raumer im Schutze eines Eigenfrequenz-Absorbers den Hyperraum überwunden hatte. Die zwangsläufig entstehenden Schockwellen wurden von den Strukturkompensatoren aufgefangen. Die Eigenstrahlung dieser Geräte wurde wiederum von den Dämpfern absorbiert. Es gab praktisch keine Möglichkeit, ein mit diesen Hilfsmitteln fliegendes Raumschiff auszumachen oder seinen Standort genau zu berechnen. Lediglich die Kreuzer der solaren Raumjagdverbände besaßen jene Feintaster, mit deren Hilfe wenigstens festgestellt werden konnte, ob ein Freund oder ein Feind ankam.

Zum zweiten Male innerhalb einer Woche wurde Poskanows Schlachtkreuzer von einer Schockfront

überrollt und durchgeschüttelt. Als die Bildschirme wieder klar arbeiteten, glänzten die Konturen der gewaltigen DRUSUS auf den Mattscheiben. Oberstleutnant Hauer, Kommandant der OSAGE, schnalzte zufrieden mit den Fingern, als er das Flottenflaggschiff erkannte. Die DRU-SUS kam mit einer Wahnsinnsfahrt in das System geschossen, an dessen äußersten Grenzen sie rematerialisiert hatte.

Sekunden später geschah das, was Poskanow als selbstverständlich vorausgesetzt hatte. Raumschiffe von der Art der DRUSUS besaßen ein Ortungssystem, dem kaum etwas entgehen konnte. Noch ehe der Chef des Raumjagdverbandes 16 Gelegenheit hatte, das Superschlachtschiff anzurufen, sprachen bereits die Empfänger der OSAGE an.

Rhodans Gesicht erschien auf dem großen Schirm. Die groben, unscharf machenden Bildzeilen wiesen darauf hin, daß die Sender der DRUSUS mit dem geringstmöglichen Energieaufwand arbeiteten. Rhodan schien also schon zu wissen, was nahe der Erde vorgefallen war.

»Rhodan an Schlachtkreuzer - wer sind Sie?«

»Schlachtkreuzer OSAGE, Raumjagdverband Sechzehn, Oberst Poskanow spricht.«

»Ah, Poskanow, freut mich«, nickte Rhodan. »Ich nehme an, Sie sind von Marschall Freyt zum äußeren Abwehrsektor verlegt worden?«

»Jawohl, Sir, kurz nach dem Start der DRUSUS. Sind Sie darüber informiert, daß sich im Capellasektor ein Entladungstrichter gebildet hat?«

»Genau. Wir haben ihn vor Beginn der letzten Transition geortet. Ist das Hauptquartier benachrichtigt worden?«

»Vor zehn Minuten, Sir. Ich habe es riskieren können, da sich außer der Erscheinung bisher noch nichts gezeigt hat. Meine vorgeschoßene Jet-Gruppe unter Major Untcher kommt im Normalflug zurück. Da ist alles in Ordnung, Sir.«

»Sehr gut. Sie werden ab sofort General Deringhouse unterstellt. Ihr Stützpunkt ist Pluto. Wenn die dortigen Werften und Nachschubdepots angegriffen oder gar vernichtet werden, ziehen Sie sich nach Katastrophenplan >Kolumbus< zur Saturnbahn zurück, wo Sie die Mittelsektorflotte unter meinem Befehl antreffen werden. Warten Sie auf weitere Anweisungen und geben Sie einen Kurzimpuls, wenn aus dem Trichter Fremdschiffe auftauchen sollten.«

Die Bildverschiebung wurde schlechter, je weiter sich die fast lichtschnelle DRUSUS entfernte.

Oberst Poskanow war bestürzt. Katastrophenplan Kolumbus? Das bedeutete die Entdeckung der Erde. Hastig rief er in die Mikrofone:

»Sir, haben wir einen arkonidischen Angriff zu erwarten?«

»Unsinn. Atlan ist auf unserer Seite. Was Sie da

drüben sehen, ist von den Druuf errichtet worden. Bereiten Sie sich darauf vor, von zahllosen Kampfschiffen aller Art im Sinne des Wortes überschwemmt zu werden. Unsere einzige Chance liegt darin, der Aufmerksamkeit dieser Wesen zu entgehen. Die Trichtererscheinung nahe Capella beweist, daß auch die Druufmathematiker irren können. Sie haben sich um runde zweiundvierzig Lichtjahre verrechnet. Ab sofort darf nicht mehr offen gefunkt werden. Wenn Sie Sprüche aussenden müssen, dann nur mit geringster Sendeleistung und mit schärfster Bündelung.«

Ehe Rhodans Gesicht völlig unkenntlich wurde, bemerkte Poskanow noch, daß der Erste Administrator des Solaren Imperiums bitter auflachte. Sekunden später wurde die Verbindung unterbrochen.

Obwohl Poskanow seine Peilfunker zur erhöhten Wachsamkeit aufforderte, gelang es ihnen nicht, die sicherlich in rascher Folge abgehenden Sprüche des Superschlachtschiffes aufzufangen. Das bewies eindeutig, daß die Technik der genau eingepielten Scharfstrahlbündelung eine Entdeckung nicht erlaubte.

Nur wenn ein fremdes Raumschiff durch einen unglücklichen Zufall in die Sendezone geriet, konnte eine Peilung möglich werden. Poskanow entschloß sich zu denkbar größten Vorsichtsmaßnahmen. Die Galaxis war weiträumig, und eine Entfernung von 42 Lichtjahren war immerhin bedeutend genug, um eine Entdeckung bei etwas Glück verhindern zu können.

Poskanow begann zu frösteln, als er an die riesigen Flotten der nichtmenschlichen Druuf dachte. Nahe der Blockadefront im Myrtha-System hatte er oft genug erlebt, mit welcher Wucht die Fremden angriffen.

»Nur das nicht« sagte er vor sich hin, »nur das nicht! Hauer, informieren Sie die Kommandanten der einzelnen Schiffe über Rhodans Durchsage. Passen Sie aber auf, daß Ihnen kein einziger Impuls aus dem Richtstrahl entweicht.«

Der Kommandant sah zu den Schränken mit den darin aufgehängten Raumanzügen hinüber. Poskanow verstand.

»Noch nicht«, entschied er. »Noch haben wir etwas Zeit; sozusagen eine Gnadenfrist. Ich werde ...«

Eine Meldung aus der Funkzentrale unterbrach den Verbandschef. Die Lautsprecher dröhnten.

»Zahlreiche Raffersprüche aus Richtung Terra«, gab der Wachhabende bekannt. »Bisher mehr als vierzig Durchsagen. Die Peilungen weisen aus, daß sie für alle möglichen Sektoren bestimmt sind. Die außerhalb des Systems stehenden Raumschiffe erhalten Start- und Funkverbot, Sir. Der Handelsverkehr wird ab sofort eingestellt. Die

Wachkreuzer der Außenflotte bekommen Sonderbefehle. So geht das am laufenden Band, Sir. Donnerwetter - das Hauptquartier arbeitet aber schnell und gründlich!«

Poskanow nickte nur. Sein Gesicht war ernst. Der Bildschirm verblaßte. Als der Informationsspruch für die Kommandanten der Verbandseinheiten abgegangen und die Empfangsbestätigungen eingelaufen waren, fühlte sich der Geschwaderchef etwas wohler. Er wußte, daß er alles Menschenmögliche getan hatte.

Diese Tatsache hob Poskanows gedrückte Stimmung. Der Oberst setzte sich in seinen Kommodoresessel und wendete sich an den Kommandanten der OSAGE. Oberstleutnant Hauer hatte alle Hände voll zu tun, um die einlaufenden Gefechtsklarmeldungen der vielen Stationen, getreu nach Dienstvorschrift zu beantworten.

Der Oberst wartete einen Augenblick, bis sich Hauer aufatmend in seinen Sitz zurücklehnte. Weit hinter ihm brummten die schweren Strukturtaster des Schlachtkreuzers. Der Ton war regelmäßig geworden: ein Zeichen dafür, daß sich der erkannte Entladungstrichter mehr und mehr stabilisierte. Wahrscheinlich erfolgte jetzt schon ein stetiger Energieaustausch zwischen den beiden Universen.

»Ich bin froh, daß Rhodan wieder zu Hause ist«, sagte Poskanow leise. »Das wird die Stimmung in der Flotte heben und erforderliche Maßnahmen beschleunigt anlaufen lassen. Hauer, ich befürchte, daß wir soeben den Vorabend eines kosmischen Krieges erleben. Was wir bisher unternommen haben, war nichts gegen das, was uns wahrscheinlich noch bevorsteht. Dagegen waren alle Unternehmen und Agenteneinsätze Scharmütsel ohne besondere Bedeutung.«

Der Kommandant putzte sich geräuschvoll die Nase. Gewissenhaft verstautete er das altmodische Leinentuch in der äußeren Brusttasche der Uniformkombi. Poskanow sah belustigt zu. Hauer war ein tüchtiger Offizier, nur erschien er manchmal etwas umständlich. Das änderte sich jedoch, sobald er gezwungen wurde, zum Wohle seines Schiffes Entscheidungen zu treffen. Dann konnte er sehr schnell und überraschend hart reagieren.

»Sir«, meinte er schließlich. »Gerne werde ich nicht die Feuerbefehle erteilen, aber wenn es sein muß, werde ich keine Sekunde zögern.«

Poskanow fühlte, daß mit diesen wenigen Worten alles gesagt war, was jedermann an Bord der terranischen Schiffe dachte. In den Tiefen des interstellaren Raumes zeichnete sich ein grauenvolles Unheil ab. Fremde, nichtmenschliche Wesen waren dabei, nach dem Lebensraum anderer Völker zu greifen.

Poskanow wurde innerlich ausgeglichen und ruhig,

als er daran dachte, daß er bei einem notwendigen Gefecht in reiner Notwehr handeln würde. Es war ein gutes Gefühl, dies so ganz genau zu wissen.

»Niemand will den Krieg, niemand sehnt ihn herbei - weshalb kommt er trotzdem?« fragte er klanglos. »Es macht mir durchaus keine Freude, auf andere Intelligenzen zu schießen. Und - bei Gott! - wir haben allerhand Vernichtungsgeräte aufzubieten. Ob das jene wissen, die wir so kurz und einfach >Druuf< nennen?«

»Sie wissen es, Sir«, antwortete Hauer ruhig. Seine breiten Hände umklammerten die Sessellehnen, als müsse er sich und das Möbelstück vor einem Sturz in grundlose Tiefen bewahren.

»Sie wissen es, Sir!« wiederholte er. Seine Augen waren auf die leuchtenden Bildschirme der Rundumgalerie gerichtet. Die unzähligen Sterne der Milchstraße leuchteten wie immer. Nie schien der Raum leerer und friedlicher gewesen zu sein.

*

Die entscheidende Lagebesprechung zwischen den Offizieren der Flotte und denen der Solaren Abwehr erfolgte Mitte Mai 2044 im Tiefbunker-Hauptquartier des Oberkommandos.

Die riesigen unterirdischen Anlagen waren ausschließlich dazu erbaut worden, um im Falle Kolumbus ausreichende Sicherheitsmaßnahmen treffen zu können.

Die in jahrzehntelanger Arbeit erschaffenen Befehlszentren mit all ihren großen und kostspieligen Automatgeräten bildeten das Nervenzentrum des Solaren Imperiums, von dem Admiral Atlan ironisch behauptet hatte, es wäre - gemessen an arkonidischen Maßstäben! - nicht mehr als ein Hinterwäldlernest.

Perry Rhodan und die führenden Männer der Erde waren da allerdings ganz anderer Meinung.

Längst vorbereitete Planungen, von den besten Wissenschaftlern und Strategen der Erde schon vor Jahren ausgetüftelt, immer wieder ergänzt und auf den neuesten Stand von Wissenschaft und Technik gebracht, wurden in dem erstaunlich kurzen Zeitraum von nur zwei Stunden aktuell.

Hätte man nicht vorgesorgt, wäre der Fall Kolumbus nicht immer wieder durchdacht und bis hinab zu den kleinsten und nichtigst erscheinenden Details ausgefeilt worden, hätte das noch so junge Solare Imperium bereits vor dem Chaos gestanden.

Die Notstandsgesetze traten sofort nach Rhodans Ankunft in Kraft. Positronische Spezialcomputer gaben die seit Jahren programmierten Impulse an die vollautomatischen Alarmanlagen der irdischen Riesenindustrie weiter.

Die friedensmäßige Fabrikation lief im Zeitraum von nur dreißig Minuten aus. Neue Daten für

Bandstraßen, Techniker und verantwortliche Direktoren wurden gegeben. Die für diesen Fall vorbereiteten Werke des Planeten Erde schalteten schlagartig um. Eingelagerte Rohstoffe, bestimmt für die Notstandsfabrikation, wurden aus den Silos in die Werkhallen gebracht.

Niemand in Amerika, Europa, Asien, Australien und den besiedelten Polgebieten benötigte in dieser bedeutungsvollen Stunde eine Planzeichnung oder besondere Anweisungen. Es stand fest, was jeder herzustellen hatte.

Die ungeheure Arbeit der letzten Jahrzehnte begann, sich zu lohnen. Das Planungsministerium in Terrania wurde nur vereinzelt durch Rückrufe belästigt.

Die Einberufung der Flottenreservisten erfolgte im gleichen Zeitraum. Startklare Großtransporter der irdischen Luftlinien brachten die Mannschaften zu den bekannten Raumhäfen.

Niemals zuvor hatte es auf der Erde eine so tadellos funktionierende Organisation gegeben. Die neue Mondbasis lief mit Hochtouren an. Besonders die kleinen, schnellen Raumschiffe der Jäger-, Zerstörer-, Gazellen- und Space-Jet-Klassen passierten die Kontrollräume hinter den Bandstraßen in rascher Folge. Terra war stark; unheimlich stark an kleinen und kleinsten Einheiten. In dieser Hinsicht stand die Erde dem Arkonidenreich nicht mehr viel nach, nur hatte man es noch nicht geschafft, große Kampfschiffe ebenfalls in einer derart schnellen Produktionsfolge auszustoßen.

Der Bau eines 500-Meter-Schlachtkreuzers dauerte immer noch Jahre. Die Fertigstellung eines Superschlachtschiffes aus der Imperiumsklasse wurde trotz allen Rationalisierungsmaßnahmen nach wie vor mit wenigstens 12 Jahren veranschlagt.

Mit den arkonidischen Mammuthilfsmitteln hätte man es in etwa 5 Monaten bewerkstelligen können.

Rhodan, der über die terranische Produktion genau informiert war, wußte deshalb, wo die Grenzen seiner Macht lagen. Die zahllosen Kleinschiffe konnten dem Gegner harte Schläge versetzen; aber wirklich schmerhaft und entscheidend konnten sie niemals sein.

Es fehlten die schweren und überschweren Waffen, die aber nur von großen Einheiten getragen werden konnten. Es mangelte außerdem an modernen Großraum-Trägerschiffen, mit denen die nur einfach lichtschnellen Zerstörer und Jäger schnell genug zu den Brennpunkten der Front gebracht und dort ausgeschleust werden konnten.

Die neuen 100-Meter-Kreuzer der Staatenklasse besaßen keinen hohen Offensivwert. Die Erde war niemals daran interessiert gewesen, andere Völker anzugreifen und zu unterjochen. Daher waren Schiffe erbaut worden, deren Bewaffnung in der jetzigen

Situation unzureichend war. Staatenkreuzer waren Defensivschiffe; bestimmt für höchste Beschleunigung und rasch ablaufende Aufklärungsaufgaben.

Das waren die Dinge, die während der Einsatzbesprechung in klarer, nüchternen Konsequenz zur Sprache kamen. Niemand überschätzte die eigene Stärke, niemand hielt die Menschheit für allmächtig.

Unter diesen Voraussetzungen kam es zu einer sehr gewissenhaften und verantwortungsbewußten Verteidigungsplanung. Die vorhandenen Flotteneinheiten wurden aufgeteilt, Kommandanten bestimmt und Funksprüche an alle Schiffe außerhalb des Sonnensystems ausgeschickt.

Es war klar, daß das Auftauchen eines Druuf-Entladungstrichters Terra jählings in eine Zwangslage gedrängt hatte. Rhodan maßte sich nicht an, die Sachlage durch Handstreich oder Mutanteneinsätze ändern zu wollen. Unüberlegte Schritte hätten nur zu einer Katastrophe geführt.

Die Bevölkerung der besiedelten Planeten wurde über Terra-Television informiert. Die Panzertore der Atombunker öffneten sich und die unterirdischen Versorgungsbänder begannen zu laufen.

Eingelagerte Lebensmittel und Bedarfsgüter aller Art wurden in die Bunker gebracht. Der Verkehr in den irdischen Großstädten stockte mehr und mehr. Fünf Stunden nach Rhodans Landung auf dem Raumhafen von Terrania glich die Erde einer von Menschen entblößten Festung. Von nun an spielte sich das Leben unter der Oberfläche ab. Nur jene Männer, auf die man nicht verzichten konnte, blieben im Licht der Sonne.

Tausende von Jägern, Zerstörern und kleinen Diskusraumschiffen dröhnten in den Himmel. Die schweren Verbände der Solaren Flotte nahmen die in mühevoller Arbeit errechneten Gefechtspositionen ein.

All das geschah, noch ehe aus dem leuchtenden Schlund des Entladungstrichters das erste Raumschiff der Druuf aufgetaucht war.

*

Die elektrischen Uhren im Oberkommando der Flotte zeigten die elfte Abendstunde an. Die Besprechung war noch immer nicht beendet. Die ersten wissenschaftlichen Auswertungen über die Natur der Entladungszone lagen vor.

Die Resultate gaben in erschreckend nüchterner Form darüber Auskunft, was die Menschheit zu erwarten hatte. Crest, der alte, müde gewordene Arkonide, hatte sich bei Rhodan anmelden lassen.

Zusätzlich zu den Fragen der Verteidigung war ein Problem aufgetaucht, das der Wissenschaftler Crest

mit kurzen Worten umriß:

»Mit den zur Verfügung stehenden Mitteln kann nicht festgestellt werden, ob die Existenz eines stabil bleibenden Entladungstrichters zufällig oder gewollt ist. Die Erfahrung beweist, daß derartige Energiegebilde eine nur kurze Lebensdauer haben, wenn sie durch natürliche Überlappungseffekte aufgebaut werden. Da die von uns geortete Zone bereits seit acht Stunden und in stetig wachsender Regelmäßigkeit die beiden Zeitebenen verbindet, kann angenommen werden, daß es den Druuf gelungen ist, auf künstlicher Basis einen Übergang zu schaffen. Ich erinnere dabei an die von uns verwendeten Spiegelfelder, die ebenfalls den Zutritt zum anderen Raumzeitgefüge erlauben. Es ist nicht einzusehen, warum den Druuf eine ähnliche Entdeckung nicht gelungen sein sollte. Im Interesse der Verteidigung wäre es angebracht, das Vorhandensein einer für uns gefährlichen Erfindung als gegeben anzusehen.«

Das war alles, was die führenden Mathematiker der Erde zu berichten hatten. Crest war mit ihnen gleicher Meinung.

Von da an entschloß sich der Führungsstab des Solaren Imperiums, alle Vorbereitungen für das Auftauchen von weiteren Entladungszonen zu treffen. Es war Reginald Bull, der die besorgniserregenden Tatsachen in Worte faßte:

»Mit *einem* Trichter können wir fertig werden, mit mehreren nicht! Wenn es zu einem Mehrfrontenangriff kommt, werden wir gezwungen sein, unsere ohnehin schwachen Kräfte aufzuspalten. Das bedeutet den Untergang der Erde. Da es unsinnig wäre, auf einen gütigen Zufall zu hoffen, fordere ich die sofortige Absendung des vorbereiteten Katastrophenfunkspruches an Atlan.«

Marschall Freyt hielt den Atem an. Allan D. Mercant verzog keine Miene. Rhodan verschränkte die Arme auf dem Rücken und begann mit einem nervenzermürbenden Marsch entlang der riesigen Wandbildschirme.

Nach einigen Minuten blieb er wieder vor dem Kartentisch stehen. Er räusperte sich verhalten.

»Funkspruch an Atlan? Sehr schön; aber das wäre die allerletzte Möglichkeit. Wenn Atlan helfen soll, muß er Schiffe schicken. Das bedeutet, daß er die galaktische Position der Erde bekanntgeben muß, oder die besagten Schiffe kommen hier niemals an. Von dieser Stunde an wäre allen intelligenten Wesen der Milchstraße bekannt, wo man Terra finden kann. Unser langes Versteckspiel wäre zu Ende.«

»Eines Tages werden wir ohnehin mit offenen Karten spielen müssen«, warf Mercant ein.

»Stimmt, eines Tages! Es ist aber meine Absicht, so lange wie möglich unentdeckt zu bleiben. Wir sind noch zu schwach, um im großen Spiel der

galaktischen Völker offen mithalten zu können. Mercant ...«

Rhodan unterbrach sich überlegend, »Mercant, wir sollten versuchen, die Pläne der Druuf mit Hilfe der uns zur Verfügung stehenden Mittel zu durchkreuzen. Schicken Sie John Marshall zu mir.«

Der Abwehrchef runzelte die Stirn. Er gab den Mutanten in diesem Falle keine Chancen.

Als er sich erhob, geschah das, worauf man im Hauptquartier seit Stunden gewartet hatte. Ein Bildschirm leuchtete auf. Major Abucot wurde erkennbar.

»Funkzentrale der Abwehr«, identifizierte er sich. »Sir, wir haben soeben einen Kurzimpuls der vorgeschobenen Geschwader entschlüsselt. Aus dem georteten Entladungstrichter tauchen die ersten Raumschiffe auf. Oberst Poskanow hat bis jetzt etwa fünfhundert Fremdkörper ausgemacht. Es werden immer mehr. Nach den Daten der Umrißortung zu urteilen, ist keiner der fremden Raumer kürzer als zweihundert Meter. Damit dürfte es sich um große Einheiten handeln.«

Marschall Freyt fuhr sich mit dem Zeigefinger zwischen Hals und Kragen. Reginald Bull zeigte ein gefroren wirkendes Lächeln.

»Danke«, unterbrach Rhodans Stimme die lastende Stille. »Rufen Sie mich an, sobald weitere Nachrichten einlaufen. Aber nicht wegen eines jeden Schiffes. Fassen Sie die erkennbar werdenden Raumer in sagen wir hundert Stück zusammen.«

Abucot schaltete ab. Er hatte verstanden.

»Du hast es ja gut vor«, meinte Bull ironisch. »Von hundert Stück an aufwärts, wie? Mit wieviel Druufraumern rechnest du überhaupt?«

»Nach den Erfahrungen an der Blockadefront werden sie mit wenigstens fünftausend Schiffen den ersten Angriff fliegen. Sollte der abgeschlagen werden, kommen sie mit zehntausend zurück.«

Marschall Freyt suchte sich einen Sitzplatz. Rhodan begann wieder mit seiner Wanderung entlang der Wandschirme. Dabei meinte er kaum hörbar:

»Alles kommt darauf an, ob sie uns finden oder nicht. Vorerst scheinen sie das Capellasytem für das unsere zu halten. Lassen wir sie in dem Glauben. Mercant, rufen Sie endlich John Marshall an und bereiten Sie einen Mutanten-Sondereinsatz vor. Ich habe eine bestimmte Idee.« Der Abwehrchef ging. Ehe er den Lift erreichte, rief ihm Rhodan nach:

»Hat sich unser Stützpunkt auf Hades noch nicht gemeldet?« Mercant schüttelte den Kopf. »Nein. Der schnelle Kreuzer NIPPON steht aber vor der arkonidischen Blockadefront. Die Transmitterverbindung zu Hades funktioniert einwandfrei. Ich warte ständig auf nähere Informationen.«

»Sie dürfen nicht über Funk gegeben werden.

Haben Sie das dem Kommandanten klargemacht?«

»Selbstverständlich, Sir. Major Matsuro wird notfalls dicht vor der Erde aus dem Hyperraum kommen. Wir haben alle Vorbereitungen getroffen, die Hyperschockwelle aufzufangen. Sollten wir aber bis dahin schon entdeckt sein, werde ich Matsuro anrufen. Dann spielt es ja keine Rolle mehr, ob ein Spruch angepeilt wird oder nicht.«

Rhodan sah dem Abwehrchef sorgenschwer nach. Es kam nun alles darauf an, keine Fehler zu begehen.

4.

Die STAR OF TERRA, ein älterer, für den Fracht- und Passagierdienst umgebauter Kreuzer der Normklasse, war am 16. Mai, 14.32 Uhr Standardzeit, planmäßig vom interkosmischen Raumhafen des Wega-Hauptplaneten gestartet.

Die STAR OF TERRA flog seit einigen Jahren im Liniendienst zwischen den planetarischen Systemen der Riesen Sonne Wega und Sol, da der Passagierverkehr infolge der regen Handelsbeziehungen zwischen Menschen und Ferronen ständig zugenommen hatte.

Kommandant war Kapitän Carl Lister, ein ehemaliger Galaktonaut der Flotte. Lister galt als tüchtig, entschlußfreudig und angenehm in seinen Umgangsformen. Da er außerdem über eine stattliche Körperfülle verfügte und in behäbiger Jovialität mit Passagieren und Mannschaften zu sprechen pflegte, war er der ideale Befehlshaber über ein Raumschiff der Handelsflotte.

Listers militärische Laufbahn hatte unter einem Unstern gestanden. Es war ihm nie gelungen, das Wohlwollen seiner Vorgesetzten zu erlangen. Unter seinen Kameraden hatte er einfach als chronischer Pechvogel gegolten, dem in entscheidenden Augenblicken alles mißlang, was er normalerweise im Halbschlaf grandios beherrschte. So hatte es Lister vorgezogen, aus der Raumflotte auszuscheiden. Seitdem fungierte er als Kommandant der STAR OF TERRA.

Seit sechs Jahren hatte sich weder ein Mißgeschick noch ein ernsthafter Unfall ereignet. Lister hatte demnach allen Grund anzunehmen, seine alte Pechsträhne wäre von ihm gewichen. Es war sein Schicksal, daß die bereits vergessene Unglücksserie ausgerechnet in jenem Augenblick erneut begann, als es darauf ankam, genau nach den Vorschriften zu handeln.

Lister hatte im Speisesaal der 1. Klasse mit den Passagieren gegessen, einige seiner altväterlichen, galanten Bemerkungen gemacht und einem jungen Mann gestattet, die Triebwerksräume zu besichtigen.

Eine Viertelstunde später waren die Sprungberechnungen beendet gewesen, und die

STAR OF TERRA hatte zur Transition angesetzt. Lister überwand die 27 Lichtjahre bis zur unfernen Erde grundsätzlich mit nur einem Hypersprung. Er hielt es für sinnlos, die Fahrgäste zweimal einer gleichartigen Belastung auszusetzen.

Insoweit wäre alles in bester Ordnung gewesen, wenn Carl Lister nicht genau zu dem Zeitpunkt in die übergeordnete Dimension eingetaucht wäre, als die Großfunkstation von Terrania die für ihn bestimmte Warnmeldung in den kosmischen Raum schickte.

So kam es, daß Kapitän Lister die entscheidenden Befehle nicht hörte. Als sein Schiff 7 Lichtstunden vor der Plutobahn rematerialisierte, hatte Terrania die Warnsendungen bereits eingestellt. So flog die STAR OF TERRA mit achtzig Prozent einfacher LG auf die Grenzen des Solaren Systems zu.

Pluto stand jenseits der Sonne. Getreu nach Sicherheitsvorschriften drosselte Lister die Fahrt noch weiter. Mit nur siebzig Prozent der Lichtgeschwindigkeit schwenkte der Fahrgast- und Frachtraumer auf Zielkurs ein.

Kurz darauf wurde das Unglück des alten Kapitäns vollständig. Ausgerechnet als die ersten Druuf-Raumschiffe aus dem Entladungstrichter hervorkamen, entschloß sich Lister, seine baldige Ankunft über Hyperfunk mitzuteilen. Er setzte einen langen, wenig gebündelten Text ab, in dem er nebenbei berichtete, der ferronische Herrscher läge auf dem Sterbebett. Lister hielt diese Neuigkeit für wichtig genug, um sie lang und breit auszuwalzen.

Er sendete im Klartext mit gestochten scharfen Impulsen auf der vorgeschriebenen Hyper-Handelsfrequenz.

Auch das wäre noch vertretbar gewesen, wenn die STAR OF TERRA nicht entgegengesetzt zu dem Entladungstrichter aus dem Hyperraum gekommen wäre. So geschah es, daß der breite Richtstrahl die Erde zwar gut erreichte, von dort aus aber in gerader Linie das Capellasystem schnitt.

Nachdem er bereits zwanzig Sekunden lang gefunkt hatte, krachte es in dem Hyperfunkempfänger des Fahrgastschiffes. Das verzerrte Gesicht eines Majors wurde auf dem Bildschirm sichtbar.

»Sind Sie wahnsinnig geworden!« dröhnte es in höchster Lautstärke aus den Lautsprechern. »Sofort aufhören mit Ihrer Funkerei. Abschalten, Sie Narr! Der Fall >Kolumbus< ist eingetreten. Ich lasse Sie vor ein Kriegsgericht stellen. Lassen Sie keinen Ton mehr hören. Sie strahlen ja zur Capella hinüber!«

Damit wurde die Verbindung schon wieder unterbrochen.

Kapitän Lister war blaß geworden. Seiner Gewohnheit entsprechend, hatte er im Nachrichtenraum gestanden, um das Absetzen seiner Meldung persönlich zu überwachen.

Lister umklammerte die Hand des Funkers. Der Mann sah ihn entsetzt an. Natürlich wußte man, was der Fall Kolumbus zu bedeuten hatte.

»Um Gottes willen«, ächzte der Diensthabende. »Sir, Terrania muß vorher einen Warnruf losgelassen haben.«

»Da waren wir im Hyperraum«, sagte Lister tonlos. Er hatte verstanden, was er angerichtet hatte. Er wußte nun auch, daß die Gefahr aus dem Capellasystem kam.

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, drehte er sich um. Langsam, mit schlafwandlerischer Sicherheit, stapfte er auf den Ausgang zu. Dahinter lag die Kommandozentrale.

Die Neuigkeiten hatten sich schon herumgesprochen. Betroffen sahen die Männer ihrem Kapitän nach, der blaß und starren Blickes den großen Raum durchquerte.

Lister glaubte, jede Empfindung verloren zu haben. In ihm bohrte und nagte nur der Gedanke an seinen unfreiwilligen Verrat und an das gnadenlose Schicksal, das ihn immer wieder zum Versager werden ließ.

Er hätte schreien mögen, aber er brachte keinen Ton über die Lippen. Sein schwerer Körper wirkte wie der eines verletzten Tieres, das mit letzter Kraft auf die rettende Höhle zustrebt.

Es sollte ihm nichts erspart bleiben; keine Seelenqual und keine geistige Peinigung.

Draußen, vor der Zentrale, standen einige Passagiere. Der II. Offizier der STAR OF TERRA, beauftragt mit der üblichen Führung durch das Schiff, erklärte gerade mit möglichst unverständlichen Begriffen die Vorzüge einer Querschottunterteilung.

Lister fühlte sich am Arm ergriffen. Mrs. Nattan, Gattin des auf Ferrol weilenden Minendirektors der General Cosmic Company, verlieh ihrer Begeisterung lautstarken Ausdruck.

»Oh, lieber Kapitän, das ist ja himmlisch! Ich wußte gar nicht, daß es so etwas gibt. Also dieses Raumschiff ist ja ein Wunderwerk! Und wie das alles funktioniert, erstaunlich.«

Carl Lister lächelte gequält. »Natürlich, Madam, natürlich funktioniert es.«

Das schrille Lachen der älteren Dame ließ ihn zusammenfahren. Bebend hörte er sich den Redeschwall an, bis er gefragt wurde:

»Sie sehen aber blaß aus, mein Lieber. Fühlen Sie sich nicht wohl?«

»Es ... es ist nur der Flug, ha, ha! So ein junger Bursche wie ich wird manchmal raumkrank, ha, ha!«

Kapitän Lister schwankte, als er die Tür seiner Kabine hinter sich schloß. Schweratmend fiel er auf die Couch nieder, um von dort aus blicklos gegen die Decke zu starren.

»Sie Narr - Fall >Kolumbus< - Kriegsgericht -

Capella - Funkerei ...!« hämmerte es in seinem Schädel. Er preßte die Fäuste gegen die Augen und verwünschte den Tag, als er zum ersten Male die breiten Stufen der Raumakademie betreten hatte.

*

Nur wenige Menschen hätten die Funktion des fremden Gerätes begreifen können. An Stelle der bei irdischen Positronensystemen üblichen Auswertungskurven und elektromagnetisch gesteuerten Bandaufzeichner spie diese Maschine verworren wirkende geometrische Symbole aus.

In ihrem inneren Aufbau unterschied sie sich kaum von jenen Aggregaten, die von humanoiden Lebewesen konstruiert wurden. Die Gesetze der Mathematik galten auch für fremde, nichtmenschliche Intelligenzen. Sie besaßen unter Berücksichtigung dieser grundsätzlichen Gegebenheiten lediglich die Möglichkeit, die vielen Stromkreise ihrer Auffassung entsprechend zu schalten und die Endstufensammler so einzurichten, daß die errechneten Daten in anderer Form erkennbar wurden.

Das waren aber nur Äußerlichkeiten. Wichtig war die Tatsache der einwandfreien Betriebssicherheit, die in diesem Falle gegeben war.

Das rote, düstere Licht des Raumes spiegelte sich in den großen Augen des fremdartigen Lebewesens. Es stand reglos vor der summenden Maschine, bis die letzten Zeichen erkennbar wurden.

Ein ultrahoher Pfeifton im Frequenzbereich von etwa zweihunderttausend Hertz wurde von den körpereigenen Organantennen des Druuf aufgenommen. Mit einer langsam wirkenden Bewegung schaltete er den Rechner ab.

Stampfend schritt der drei Meter hohe Gigant auf die offene, unverkleidete Tür zu.

Riesige Ovalbildschirme und eine Fülle von abstrakt gestalteten Geräten wurden erkennbar. Dunkle Kugelköpfe mit lippenlosen Dreiecksmündern und fluoreszierenden Augen wendeten sich dem Eintretenden zu.

Es war eine groteske Szene. Ein Mensch hätte kein Wort gehört, und doch wurde gesprochen. Ultrahohe Impulse ersetzten die hörbare Sprache; natürliche Körperantennen nahmen die Schwingungen auf, um sie dem Gehirn zur Verarbeitung zuzuleiten.

So absolut unverständlich waren sie gar nicht, diese Insektennachkömmlinge aus einer Zeitebene, die nichts mit dem bekannten Universum zu tun hatte.

Das »stumme« Zwiegespräch zwischen den Offizieren und dem Chefmathematiker des langen, stabförmigen Großkampfschiffes erfolgte zirka, sechzehn Minuten nach dem Eingang der

fremdartigen Hyperfunksendung. Länger hatten die Druuf nicht gebraucht, um die Peilung vorzunehmen.

Weitere Rechenmaschinen liefen an. Auf einem kugelförmigen Betrachter erschienen die Sterne jenes Raumsektors, der den Entladungstrichter umgab.

Die überraschend feingliedrige Hand eines Druuf deutete auf den Punkt, wo sich die vier Peillinien schnitten. An dieser Stelle war ein kleiner, gelber Stern erkennbar.

Das tiefe Donnern des Triebwerks wurde lauter. Das Schiff nahm Fahrt auf. Zugleich wurden die ersten Informationen abgesetzt. Ein soeben aus dem Entladungsspalt hervorbrechender Verband von fünfhundert Einheiten schwenkte ab. Auf den Bildschirmen des Führungsschiffs glänzte der Kopf eines Druuf.

Er gab sinngemäß bekannt: »Peilergebnis. Sehen Sie nach und erstatten Sie Bericht. Ich folge, falls die Untersuchung positiv ausfallen sollte.«

Fünfhundert Großkampfschiffe verschwanden. Damit geschah etwas, was menschliche Wissenschaftler als ein Hineinmogeln in die fünfte Dimension bezeichneten.

Die Druufsche Hyperflugtechnik basierte entgegengesetzt zur arkonidischen Grundmethode auf einem linearen Bewegungsablauf unter Einfluß fünfdimensionaler Gesetze. Es war ein glattes Fliegen, kein ruckartiges Springen. In dieser Hinsicht waren die Druuf allen Lebewesen überlegen, deren Hypertriebwerke nach arkonidischen Erfahrungen konstruiert worden waren.

Das Geschwader verschwand mit einer kurzen und nur sehr flachen Strukturschockwelle und nahm im übergeordneten Raum Fahrt auf.

Es erfolgte weder eine echte Entmaterialisierung wie bei irdischen Schiffen, noch kam es zu schmerzhaften Auflösungsvorgängen und dem totalen Verlust des Bewußtseins.

Sie flogen mit viertausendfacher Lichtgeschwindigkeit auf jenen Punkt zu, von dem aus man eine Hyperfunksendung erhalten hatte. Die Peilung war genau, das stand fest! Worüber man sich nicht sicher war, das war die Frage, ob die rhythmischen Zeichen nun von den gesuchten Terranern stammten, oder von einem zufällig vorbeifliegenden Handelsraumschiff einer unbekannten Zivilisation. In diesem Falle wäre die Güte der eigenen Peiltechnik zwar glänzend bewiesen gewesen; aber einen praktischen Erfolg hätte sie nicht gebracht.

Also sah man erst einmal nach, was nahe diesem unbedeutenden Sternchen vorging. Nach der Druufschen Auffassung, die getreu ihrer Mentalität mit großen und größten Maßstäben rechnete, erschien es fast ausgeschlossen, daß eine bedeutende Kultur wie die der Terraner unter dem Licht einer so

schwachen Sonne herangewachsen sein könnte.

Das Flaggschiff der Druuf-Flotte flog die mächtige Capella an, aber auf deren Planeten konnte kein intelligentes Leben gefunden werden.

So wurde der Befehl zum Sammeln gegeben. Zweitausend Einheiten, die genau nach Plan stündlich um fünfhundert Schiffe verstärkt wurden, fanden sich an den äußeren Grenzen des Capellasystems ein. Der kommandierende Druuf befaßte sich währenddessen mit dem Gedanken, die umliegenden Sterne in einem Halbmesser von wenigstens fünfzig Lichtjahren sorgfältig absuchen zu lassen. Um einen höheren Wert konnten sich die fähigen Mathematiker nicht verrechnet haben.

Schließlich entschied sich der Oberbefehlshaber, das Untersuchungsergebnis abzuwarten. Man hatte Zeit, sehr viel Zeit! Außerdem konnte man während der Warteperiode genaue Sternkarten anfertigen und dabei versuchen, die große Blockadefront von diesem fremden Bezugssystem aus zu entdecken.

Sie hatten genau gerechnet und geplant, die Wesen aus der zweiten Zeitebene. Nur hatten sie nicht mit dem Widerstandswillen der Terraner gerechnet.

Der Druufbefehlshaber ahnte auch nicht, daß seine Schiffe längst geortet worden waren. Wenn er es aber gewußt hätte, wäre es ihm relativ gleichgültig gewesen. Entscheidend war letzten Endes doch das Aufgebot an kampfkraftigen Raumschiffen. Eine frühzeitige Entdeckung konnte bestenfalls die eigene Situation erschweren. Erschweren bedeutete aber nicht unhaltbar machen.

Man wappnete sich mit Geduld. Aus dem künstlich errichteten Entladungstrichter quoll ein Geschwader nach dem anderen hervor. Man ging keine Risiken ein. Schließlich stieß man in ein fremdes Universum vor, dessen Eigenzeit doppelt so schnell abließ wie die der zweiten Ebene. Demnach war sich der Kommandierende darüber klar, daß er mit seinen Schiffen immer um die Hälfte langsamer sein würde als der zu erwartende Gegner. Wenn man eine Gefahr jedoch kennt, kann man sich darauf einrichten. Die Druuf beabsichtigten, die Tatsache ihrer schlechten Manövriertfähigkeit durch ein Großaufgebot von schweren Schiffen und stärksten Waffen wettzumachen.

Diese Taktik hatte sich an der Blockadefront bestens bewährt. Zum Gelingen des Gesamtplanes kam es nur darauf an, die wohlbekannte arkonidische Flotte durch sehr starke Kräfte zu binden, Terra zu besiegen und eine zweite Front im Rücken der Arkoniden zu bilden. Gelang dies, würde sich die Strategie der Druuf über Nacht ändern.

Der Oberkommandierende sah nicht ein, warum es nicht gelingen sollte.

Leutnant Aluf Tehete, Kapitän der 586. Jägerstaffel im Raumjagdverband RJV-64, gehörte zu den ersten terranischen Offizieren, die mit ihren lichtschnellen Einmannjägern in rasender Fahrt die dichte Aufklärungsphalanx der Druuf-Schiffe angriffen.

Tehetes Jäger war - genau betrachtet - nicht mehr als ein 15 Meter langes und 1,5 Meter durchmessendes Geschoß, dessen Innenraum zu 90 Prozent von dem Hochleistungs-Kompakttriebwerk eingenommen wurde.

Dazu gehörte noch eine starr eingebaute, schwere Impulskanone. Wenn ein solches Monstrum von Geschütz feuerte, war den Jägerpiloten zumute, als müßten sich die schwachen Außenzellen ihrer Maschinen in Staub auflösen.

Die Abwehrschirme waren kläglich; aber noch bescheidener war der Platz, den die Konstrukteure dieser gefährlichen Raumhornissen den Piloten gelassen hatten.

Tehete kauerte in einer schmalen Rundsichtkanzel kurz hinter der scharfen Bugspitze, die gleichzeitig mit der Kanonenmündung identisch war. Eigentlich war es eine Zumutung, junge Menschen unter solchen Raumverhältnissen ins Gefecht zu schicken.

Trotzdem waren sie damit zufrieden; meistens sogar zufriedener als jene Männer, die in einem dicken Schiff ihren Dienst versahen. Jägerpiloten waren immer dabei. Sie sahen und hörten, was im Raum geschah, und sie brauchten niemals auf eine Feuererlaubnis zu warten. Sie hatten selbst zu entscheiden, selbst anzugreifen und selbst zu versuchen, ihr Leben zu retten.

Tehete führte seine Staffel in die Angriffsfront hinein, kaum, daß die in den Normalraum zurückkehrenden Druuf-Schiffe von den schnellen Kreuzern des RJV-64 geortet worden waren.

Vor sich hatte er den Impuls-Steuerknüppel, der eine artistische Beherrschung der energetischen Düsenquerschnittsverstellungen erlaubte. Die Folge davon war eine sagenhafte Manövriertfähigkeit, die die völlig überraschten Druufbesatzungen Minuten später zu spüren bekamen.

Das erste Gefecht in der Schlacht um Terra wickelte sich ausschließlich zwischen den irdischen Jägerverbänden und den Druufischen Erkundungseinheiten ab. Kein einziges schweres Schiff der Solaren Flotte griff ein. Es ging alles viel zu schnell, um die Verlegung der großen Einheiten noch zu ermöglichen.

Die flinken Hornissen der verschiedenen Kreuzergeschwader errangen ihren ersten Überraschungserfolg. Ausgerüstet mit Geschützen, die eigentlich an Bord eines 500-Meter-Schlachtkreuzers gehörten, verursachten sie einen Atomorkan, der den Druufverband im

Zeitraum von 17 Minuten zu 85 Prozent vernichtete.

Leutnant Tehete dachte an die weiten Steppen seiner ostafrikanischen Heimat, als er die Hand auf den Feuerknopf am oberen Ende des Impulsknöpels legte.

Auf dem 30 Zentimeter durchmessenden Schirm der vollautomatischen Zielortung leuchteten die scharfgezeichneten Umrisse eines langen, stabförmigen Raumschiffes. Die grüne Lampe der Materieortung flackerte hektisch. Damit wurde eindeutig bewiesen, daß es sich bei dem erkannten Objekt nicht um ein terranisches Raumschiff handelte. Die verwendeten Legierungen waren fremdartig, und die Triebwerksimpulse unterschieden sich ebenfalls von denen terranischer Raumer.

Aluf Tehete stellte fest, daß der von ihm angeflogene Druuf tatsächlich nur halb lichtschnell war. Demnach stimmten also die Angaben über eine differierende Eigenzeit von eins zu zwei.

Die größere Schnelligkeit bedeutete einen unschätzbareren Vorteil. Noch entscheidender waren aber die winzigen Abmessungen seiner Maschine, die inmitten des grenzenlosen Raumes kaum erkannt werden konnte.

So blieb er auf Zielkurs, bis die Automatik eine Entfernung von nur noch dreihunderttausend Kilometern anzeigte.

Es war eine beliebte Jäger-Schußentfernung. Die Distanz war für die eigene Sicherheit noch groß genug, aber die Treffsicherheitsquote lag bei 95 Prozent. Der Vorhaltewinkel war klein, und der lichtschnelle Strahlschuß war in einer Sekunde drüber.

Als die Ortungsumrisse des fremden Schiffes nach feinfühligen Ausschlägen mit dem Steuerknüppel in den grünen Zielkreis einwanderten, drückte Tehete auf den Feuerknopf. Seine Maschine war fast lichtschnell. Vor dem Bug ballte sich kosmische Mikromaterie, die normalerweise überhaupt nicht fühlbar wurde. Die Komprimierungen waren jedem Jägerpiloten verhaßt, da sie die sonnenhellen Impulstrahlen der Kanonen sichtbar werden ließen. War dieses lichtleitende Medium nicht vorhanden, konnten die energetischen Entladungen nicht gesehen werden.

Tehete fühlte das wilde Rucken seiner Maschine. Vor der Kanzel leuchtete es in hellster Weißglut auf. Es bildete sich ein zerstiebender Feuerball, aus dem ein etwa zehn Meter langer und schenkelstarker Energiestrahl hervorwuchs.

Jenseits dieser Distanz verschwand er plötzlich in der tiefen Schwärze des Raumes. Trotzdem war er noch da, nur konnte er infolge der dort fehlenden Materieverdichtung nicht mehr beobachtet werden.

Schmerhaft geblendet riß der Staffelkapitän seinen Jäger aus dem Anflugkurs. Er war beinahe so

schnell wie der Waffenstrahl, also kam es darauf an, nicht mit voller Fahrt in das Zielobjekt hineinzurasen.

Als Tehete knapp zehntausend Kilometer über das Druuf-Schiff hinwegschoß, bildete sich unter ihm ein blauweiß strahlender Glutball. Die Energieortung zeigte den Ausbruch starker Atomkräfte an. Da wußte der junge Terraner, daß er den ersten Abschuß dieses Krieges verbuchen konnte.

Sein Brüllen ließ die Funker im Flaggschiff des RJV-64 zusammenfahren. Bei Tehetes Geschrei blieb es aber nicht; denn plötzlich schien auf allen Hyperfrequenzen die Hölle los zu sein.

Die Piloten waren noch zu jung und noch zu kampfunerfahren, um ihre ersten Erfolge mit einem einfachen Aufatmen hinnehmen zu können. Noch benötigten sie Anerkennung, das Wort eines Freundes oder das wohlwollende Nicken eines Vorgesetzten.

Sie schrien sich die Kehlen heiser und flogen ihre Angriffe mit solchem Elan, daß der starke Druufverband fast vollständig vernichtet wurde.

Dabei geschah es, daß ein unverhofft aus dem Hyperraum auftauchender Kreuzer der terranischen Staatenklasse von dem starken Energiestrahl eines Jägers so ernsthaft getroffen wurde, daß drei Triebwerke ausfielen und im Maschinenleitstand Feuer ausbrach.

Kommandant dieses Kreuzers war Major Matsuro, der soeben mit wichtigen Nachrichten von der Blockadeflotte zurückkam.

Matsuro hatte es auf Grund der Wichtigkeit seiner Meldung gewagt, die große Entfernung zwischen dem Myrtha-System und Terra mit nur einer Transition zu bewältigen. Bei so weiträumigen Sprüngen blieben winzige Fehler aber nur selten aus.

Im Verhältnis zur zurückgelegten Strecke konnte das um etwa acht Milliarden Kilometer zu früh erfolgte Eintauchmanöver sogar noch als ausgezeichnete kosmonautische Leistung gelten.

Welcher Jägerpilot den verhängnisvollen Schuß abgegeben hatte, war später nicht mehr feststellbar. Die NIPPON schleppte sich mit qualmenden Triebwerken aus der Linie. Noch wagte es Matsuro nicht, einen Funkspruch abzusetzen. Da kam ihm der Entschluß des Ersten Administrators zur Hilfe.

Auf allen Raumschiffen der Solaren Flotte, angefangen vom gewaltigen Superschlachtschiff bis hinab zum kleinsten Jäger, leuchteten die Bildschirme auf. Rhodan funkte auf der Sammelfrequenz. Er wurde überall gesehen und gehört.

»Perry Rhodan spricht. Achtung, an alle: Die befohlene Funkstille wird ab sofort aufgehoben. Jeder kann sprechen. Halten Sie Ihre vorgeschriebenen Verbandsfrequenzen genau ein, damit Sie sich nicht gegenseitig überlagern. Wir sind

endgültig entdeckt worden. Funksprüche der von den Jägern angegriffenen Druuf-Einheiten konnten aufgefangen werden. Spezialisten versuchen die Dechiffrierung. Machen Sie sich mit dem Gedanken vertraut, von nun an mit offenem Visier kämpfen zu müssen. Unser langes Versteckspiel ist beendet.«

Anschließend folgten ausgedehnte Positionsanweisungen. Die vielen Kreuzergeschwader verlegten mit kurzen Hypersprüngen zur äußeren Abwehrfront. Nahe der Saturnbahn wurde der zweite Gürtel mit dem Gros der schweren Schiffe verstärkt. Hier hatte Rhodan persönlich den Befehl übernommen. Die erste Verteidigungszone stand unter dem Kommando von General Deringhouse.

Major Matsuro wartete, bis die wichtigen Durchsagen beendet waren. Erst dann rief er mit Dringlichkeitsstufe eins die DRUSUS an. Die Verbindung gelang sofort.

Matsuros Gesicht erschien auf dem riesigen Telekomschirm des Superschlachtschiffes, dessen Zentrale seit wenigen Stunden als fliegendes Hauptquartier diente.

»Kreuzer NIPPON, Kommandant Major Matsuro«, meldete sich der Offizier. »Ich komme soeben von der Blockadefront zurück, Sir; aber irgendein verrückt gewordener Jägerpilot hat mich mit einem Druuf verwechselt. Mein Kreuzer ist nur noch beschränkt raumtüchtig. Das Feuer im Maschinenleitstand konnte durch Sauerstoffentzug eingedämmt werden, jedoch ist die Zentrale nicht mehr brauchbar. Haben Sie für mich bestimmte Anweisungen, Sir?«

Rhodan verstand sofort. Die NIPPON brachte anscheinend Nachrichten vom Stützpunkt Hades.

»Sprechverbot«, entschied er kurz. »Schleusen Sie eine Gazelle aus und kommen Sie damit an Bord der DRUSUS. Wir holen Sie ferngesteuert herein. Ihr Erster Offizier übernimmt die NIPPON. Er soll in langsamter Fahrt den Plutostützpunkt anfliegen, wo der Kreuzer in eine Wartekreisbahn zu gehen hat. Ist das noch möglich?«

Matsuro sah sich nach seinem Cheingenieur um. Der Techniker nickte.

»Jawohl, Sir, das werden die Triebwerke noch schaffen. Ob wir allerdings landen können, kann jetzt noch nicht gesagt werden.«

»Gut, die Plutobasis wird von hier aus informiert. Ich erwarte Sie. Fertigen Sie einen Zustandsbericht an. Ich möchte wissen, wie sich der Jägertreffer ausgewirkt hat. Wo ist die NIPPON getroffen worden?«

»Mittschiffs, dicht über dem Ringwulst. Der Impulsstrahl durchschlug beide Abwehrschirme, brannte die Panzerung heraus und gab seine restliche Thermo-Energie in der Hauptschaltzentrale ab.«

Matsuro wunderte sich nicht über das befriedigte Nicken seines höchsten Vorgesetzten. Natürlich wollte Rhodan wissen, wie die Jägerwaffen wirkten. Wahrscheinlich war ihm diese Erkenntnis sogar einen Leichten Kreuzer der Staatenklasse wert.

»Okay, das reicht mir. Verlieren Sie nun keine Zeit und schleusen Sie sich aus. Sie haben doch wichtige Nachrichten, oder ...?« -»Und ob, Sir! Sonst wäre ich nicht zurückgekommen.«

*

Major Nako Matsuro fühlte sich im Kreise der hohen Offiziere gefangen. Sogar Solarmarschall Allan D. Mercant befand sich in der Zentrale des Superschlachtschiffes. Es schien etwas geplant zu sein, worüber nur wenige Männer informiert waren.

Matsuros Bericht war bereits ausgewertet. Es war ihm gelungen, mit den Agenten im Stützpunkt Hades Verbindung aufzunehmen. Nochmals befragt, erklärte der Kommandant des Beobachtungskreuzers NIPPON in knapper Form:

»Jawohl, Sir, die Mitteilungen kamen unverstümmelt an. Captain Rous gibt bekannt, es sei den Druuf gelungen, einen künstlichen Entladungstrichter zu schaffen. Unser kosmischer Agent Ernst Ellert scheint sich in Schwierigkeiten zu befinden. Er teilte Rous mit, er verlöre allmählich die Macht über den Geist des Druuf-Wissenschaftlers Onot. Onot wird vom regierenden Rat der Druuf beschuldigt, an der Vernichtung der großen Rechenzentrale nicht ganz unbeteiligt gewesen zu sein.«

»Womit die Leute recht haben«, warf Rhodan trocken ein. »Weiter, Matsuro!«

»Das ist eigentlich alles, Sir. Ernst Ellert versteckt sich nach wie vor in diesem Onot. Die Funkverbindung mit dem dreizehnten Planeten des Riesensystems scheint Ellert nicht leicht zu fallen. Captain Rous befürchtet Komplikationen.«

»Und wie war das mit dieser Mammut-Raumstation nahe dem Doppelstern Siamed?« erkundigte sich Mercant nochmals.

Matsuro fühlte, daß der so unscheinbar wirkende Mann damit den Kern der Sache berührte.

»Diese Mitteilung kam an, als ich bereits zur Transition ansetzte. Ellert teilte über Rous mit, die Druuf hätten ein Riesengebilde erbaut. Die Raumstation sei nur zum Zwecke der Errichtung eines künstlichen Ausfalltrichters konstruiert worden. Rous konnte durch Messungen ebenfalls feststellen, daß die Verbindungszone dicht über dieser Raumstation beginnt.«

Mehr konnte Matsuro mit dem besten Willen nicht mitteilen. Er wurde entlassen. Die geschulte Besatzung seines schwerbeschädigten Kreuzers

wurde von einem Flottentender abgeholt und zur Mondbasis gebracht. Als Matsuro dort ankam, wurde ihm sofort das Kommando über ein werftneues Schiff übertragen.

Schon sieben Stunden nach der Unterredung mit Perry Rhodan startete Major Matsuro zum ersten Probeflug.

*

Diese sieben Stunden wurden im Verteidigungsplan des Solaren Oberkommandos zu einer entscheidenden Zeitspanne. Einmal legte der Leichte Kreuzer CALIFORNIA unter dem Kommando des bereits legendär gewordenen Oberst Julian Tifflor über dem Ringwulst der DRUSUS an; und zum anderen gab der Druufkommandeur bestimmte Befehle.

Als Matsuro zum Probeflug startete, Oberst Tifflor an Bord des Flaggschiffes kam, der Mutantenchef John Marshall seine Spezialisten um sich versammelte und fünftausend Einmann-Jäger im Schutze der vorstoßenden Kreuzerverbände den neu zugewiesenen Abwehrsektoren entgegenflogen, glitten die ersten Kampfschiffe der Druuf aus dem tarnenden Hyperraum.

Diesmal kam es nicht mehr zu einem Vorpostengefecht mit allen Überraschungsmomenten auf terranischer Seite.

Der Schwere Kreuzer CATTANO, Flügelschiff des RJV-106, explodierte unter dem Salvenfeuer von vier großen Druuf-Einheiten. Die CATTANO war das erste Schiff der Solaren Flotte, das bei der Schlacht um Terra verlorenging.

Zur Überraschung der Jägerpiloten setzten die Angreifer eine Waffe ein, die einem echten Großkampfschiff niemals gefährlich geworden wäre. Es handelte sich um Thermonadler, deren ursprünglich turmstarke Impulsstrahlen in einem hochenergetischen Kraftfeld-Siebspalter in zehntausende, nur millimeterstarke Waffenstrahlen aufgeteilt wurden. Somit entstand ein atomarer Schrotschuß von enormer Streufähigkeit und höchster Trefferwahrscheinlichkeit.

Schon einem Beiboot aus der Kaulquappenklasse konnten die dünnen, wenig energiereichen Nadelstrahlen nicht mehr gefährlich werden. Wohl aber wurden sie für die winzigen Jäger und Drei-Mann-Zerstörer zum Verhängnis.

Die angreifenden Kleinraumschiffe der Erde wurden in sechzig Prozent aller Fälle rechtzeitig geortet und sofort mit den dafür vorgesehenen Spezialgeschützen unter Feuer genommen.

Leutnant Aluf Tehete flog mit seinen Maschinen in eine solche Schrotfront hinein. Weder ihm noch den elf anderen Piloten der 586. Jägerstaffel war es

vergönnt, weitere Abschüsse melden zu dürfen. Die zwölf Boote vergingen im Feuer der vorstoßenden Druuf-Flotte.

Der Schlachtkreuzer OSAGE wurde von Oberst Poskanow eine Sekunde vor der drohenden Vernichtung aus der Front gezogen. Die ihm zugedachten Vibratorschüsse glitten unter der anrückenden OSAGE hinweg und verloren sich in den Tiefen des Alls.

Zwei Stunden nach dem ersten Großangriff wurde die Lage klar. Etwa fünftausend Druuf-Einheiten waren zum ersten Stoß angesetzt worden, aber aus dem Entladungstrichter quollen in rascher Folge neue Flottenverbände hervor.

Nach drei Stunden wußte Perry Rhodan, daß er mit seinen beschränkten Machtmitteln Terra nicht vor dem Untergang bewahren konnte. Erste Druuf-Schiffe griffen bereits die Plutobasis an, deren fürchterliches Bodenfeuer vorerst noch genügte, die Fremden abzuschießen oder zu verjagen. Lange konnte der Planet aber nicht mehr gehalten werden.

Zu diesen klar erkannten Tatsachen kam noch die Frage hinzu, ob es den Fremden gelingen würde, einen zweiten Trichter aufzubauen. War das der Fall, konnte die terranische Abwehr nicht mehr widerstehen.

Oberst Poskanow meldete den Verlust von elf Kreuzern seines Raumjagdverbandes. Die von den größeren Schiffen ausgeschleusten Jäger und Dreimannzerstörer konnten während des Rückzugsgefechtes nicht mehr aufgenommen werden.

So erhielten die Piloten die Anweisung, auf eigene Faust die dichter werdende Linie der Druuf-Schiffe zu durchbrochen, um zu versuchen, die wartende Innenringflotte unter Rhodans Führung zu erreichen.

Nach der Aufgabe der äußersten Abwehrzone wurde das zu verteidigende Gebiet kleiner. Je näher man zur zentral gelegenen Sonne abschwenkte, um so geringer wurde der Radius der Kampfebene.

Rhodan sah darin eine bessere Abwehrmöglichkeit. Seine wenigen Großkampfschiffe konnten folgerichtiger konzentriert und auch schneller an die Brennpunkte geschickt werden.

Fünf Stunden nach Beginn der Druuf-Invasion griffen zum ersten Male die terranischen Superriesen ein. Es waren die 1500-Meter-Giganten HANNIBAL, GENERAL POUN-DER, BARBAROSSA, WELLINGTON und ALEXANDER, die nach einer Kurztransition inmitten des dichtesten Gewühls erschienen, um sofort das Feuer zu eröffnen.

Nur die DRUSUS und die ältere TITAN blieben als Rückendeckung zurück. Nie zuvor hatten die Druuf ein solches Unheil erlebt. Sie kannten die

Überriesen der Imperiumsklasse aus früheren Erfahrungen, jedoch hatte es sich dabei um robotgesteuerte Raumer des Arkonidenreichs gehandelt.

Hinter den Geschützen der terranischen Schiffe standen hochqualifizierte Männer, die außerdem sehr genau wußten, wofür sie ihr Leben einsetzten.

Allein die neue WELLINGTON erzielte im Zeitraum von acht Minuten siebenundzwanzig Abschüsse, ohne dabei selbst ernsthaft gefährdet zu werden. Ihre gewaltigen Schutzschirme fingen alles auf, was die Druuf zu bieten hatten.

So geschah es, daß die nachfolgenden Schlachtkreuzereinheiten leichtes Spiel mit den angeschlagenen Invasoren hatten. Es gab vorübergehend Luft.

Der vorderste Angriffskeil der Druuf wurde zerschlagen, doch schon eine Stunde später wurde die Lücke wieder aufgefüllt.

Zu dieser Zeit rief General Deringhouse das Flaggschiff an. Sein schmales, von Erschöpfung zeugendes Gesicht erschien auf dem großen Telekomschirm des Flottenflaggschiffes. Rhodan stellte sich vor die Aufnahme.

»Sir, nach meiner Schätzung wird Pluto in dreißig Minuten fallen. Ich kann es nicht länger riskieren, die großen Raumer in der Front zu lassen. Die Druuf gehen dazu über, jedes erkannte Schiff vom Kreuzer an aufwärts mit wenigstens fünfzig starken Einheiten anzugreifen. Unsere Manövrierverlegenheit hat uns bisher vor dem Schlimmsten bewahrt. Sir, was wollen Sie tun?«

Rhodan gab endgültig den Rückzugsbefehl. Pluto wurde evakuiert und die Verteidigungsanlage den Robotern überlassen. Die Außenringgeschwader zogen sich bis zur Saturnbahn zurück, wo sie sich sammelten und neue Formationen bildeten.

Rhodan wartete, bis die Verlustmeldungen ermittelt worden waren. Als die Zahlen bekannt wurden, sah er sich im Kreise der Stabsoffizier um.

»Meine Herren, der kritische Punkt ist erreicht. Wenn wir noch länger warten, brauchen wir Atlan nicht mehr um Hilfe zu bitten. Haben Sie berechtigte Einwände gegen einen Notruf vorzubringen?«

»Ich hätte es schon vor vierundzwanzig Stunden getan«, sagte Reginald Bull ruhig. »Unsere Verluste sind fürchterlich. Die Tatsache, daß wir mehr als zweitausend Druuf abgeschossen haben, hilft uns auf die Dauer nicht weiter. Niemand hat Einwände vorzubringen!«

Rhodan ging wortlos zur Funkzentrale hinüber. Es war der wichtigste Augenblick in der Geschichte der Art Mensch. Perry Rhodan, Erster Administrator des Solaren Imperiums, hatte sich entschlossen, die bisher mit allen Mitteln geheimgehaltene Position der Erde preiszugeben.

Die längst vorbereitete Telekomverbindung kam nach vier Minuten zustande. Atlans Gesicht wurde klar erkennbar. Die große Entfernung von 32000 Lichtjahren spielte bei den Hyperfunkfrequenzen keine Rolle.

»Ist es soweit?« fragte der Arkonide ernst. »Ich beobachte den Angriff seit Stunden. Fünf Robotkreuzer stehen nahe der Capella. Willst du meine Hilfe? Wenn ja, so bedenke, daß ich mein Versprechen nicht länger halten kann.«

»Ich bitte um die Unterstützung des Großen Imperiums«, entgegnete Rhodan mit schwankender Stimme. »Atlan, wir werden von etwa achttausend Druuf-Schiffen angegriffen. Ich kann die Front vielleicht noch vierundzwanzig Stunden mit eigenen Mitteln halten. Dann werden sie über Mars, Terra und Venus herfallen.«

»Die Schaltungen sind vorbereitet. Mir scheint, als setzten die Druuf alles daran, die arkonidischen Kräfte an der großen Entladungszone zu binden. Ich schicke dir alles, was ich hier entbehren kann. In etwa zehn bis zwölf Stunden kommt die Flotte an. Gelten die vereinbarten Erkennungssignale noch?«

»Ausnahmslos. Ich werde die terranischen Kommandanten verständigen. Die Impulsgeber erhalten sofort die abgesprochenen Programmierungen.«

Nachdem der Arkonide abgeschaltet hatte, saß Rhodan noch lange vor dem großen Bildschirm. Er glaubte, die Blicke der Stabsoffiziere in seinem Nacken zu spüren.

»Wenn du uns jetzt fragst, ob wir dich für einen Verräter halten, werde ich ernsthaft böse!« sagte jemand.

Rhodan drehte sich um. Reginald Bull stand breitbeinig hinter ihm. Die Blicke der Männer trafen sich, bis Rhodan leise entgegnete:

»Nein ... nein, ich werde nicht danach fragen. Großer Gott, wie einfach war das alles! Mit einem einzigen Funkspruch mache ich alles zunichte, was wir in siebzig Jahren aufgebaut haben. Von nun an wird Terra offen sein; offen für Freund und Feind. Es wird eine neue Epoche beginnen.«

»Ich bin froh darüber, Sir«, erklärte Marschall Freyt. »Lange hätten wir uns ohnehin nicht mehr verstecken können!«

6.

Allan D. Mercant, Chef der Solaren Abwehr, hatte die Besprechung um 13.30 Standardzeit in der großen Mannschaftsmesse des Leichten Kreuzers CALIFORNIA eröffnet.

Anwesend waren alle Besatzungsmitglieder des Schiffes und die Spezialisten des Geheimen Mutantenkorps. Perry Rhodan war noch nicht

erschienen. Er hatte nun andere Aufgaben zu bewältigen. Die Vorbereitungen zum Einsatz der Mutanten war eine Angelegenheit der dafür prädestinierten Abwehr. Im solaren Raum tobte die Schlacht um Terra. Die Menschheit war gezwungen worden, zu den Waffen zu greifen. Es war still in dem großen Raum.

Mercant faßte zusammen: »Die Geschehnisse beweisen, daß Sie, meine Damen und Herren, trotz Ihrer übersinnlichen Fähigkeiten nicht die Macht besitzen, die Angreifer zu gefährden. Dies ist eine offene Schlacht, die mit Ihrer bisherigen Agententätigkeit nicht das geringste zu tun hat. Einzig die drei Teleporter unter Ihnen hätten eine allerdings sehr beschränkte Möglichkeit, gegnerische Schiffe durch den Transport atomarer Sprengkörper zu vernichten. Bis Sie von Fall zu Fall in die Nähe eines Druuf-Schiffes gebracht worden wären, könnte an anderer Stelle größtes Unheil entstanden sein. Gucky versuchte bereits, in diesem Sinne einzugreifen. Es gelang in zwei Fällen. Bei seinem dritten Teleportersprung verfehlte er das bewegliche Ziel und wäre beinahe getötet worden.«

»Der Druuf nahm Fahrt auf, als ich mich schon konzentriert hatte«, klang aus dem Hintergrund des Raumes eine dünne Stimme auf. Die kleine Gestalt des Mausbibers wurde sichtbar.

»Ich sprang daneben, ganz einfach daneben. Das ist mir noch nie passiert.«

»Es wird immer wieder geschehen. Bei einem solchen Aufgebot von Raumfahrzeugen aller Art sind Mutanteneinsätze in dieser Form sinnlos geworden. Bleiben Sie deshalb auf der für Sie bestimmten Ebene und überlassen Sie die eigentliche Schlacht den dazu gebauten Raumschiffen.«

Mercant unterbrach sich und grüßte zu dem soeben eingetretenen Administrator hinüber. Perry Rhodan dankte kurz. Über seinem Kopf schwebte Harno, das seltsame Kugelwesen.

»Sind Sie fertig? Marshall, trauen Sie sich die Sache zu?«

Marshalls hochgewachsene Gestalt löste sich aus der Mauer dicht an dicht stehender Körper.

»Alles klar, Sir. Wir probieren es. Ich sehe ein, daß Telepathen und andere Leute von meiner Art in einem offenen Gefecht kaum etwas ausrichten können.«

»Das hat ein kluger Mann schon vor Jahren behauptet«, sagte Rhodan gepreßt. »Sein Name ist Atlan! Zu Ihrer Information: Ich habe ihn um Hilfe gebeten. Er wird uns alle entbehrlichen Raumschiffe schicken. Trotzdem möchte ich nichts unversucht lassen. Die DRUSUS schert in fünfzehn Minuten aus der Front aus. Oberst Tifflor folgt mit der CALIFORNIA. Ich werde für Sie an dem errechneten Punkt ein Linsenfeld aufbauen, durch das Sie in

altbekannter Weise in das Druuf-Universum vordringen können. Nutzen Sie die hohen Beschleunigungswerte des Kreuzers aus. Nehmen Sie Kontakt mit Stützpunkt Hades auf. Gucky kann versuchen, Ernst Ellert zu erreichen. Er scheint in Schwierigkeiten zu sein. Stoßen Sie ins Siamedsystem vor und sehen Sie nach, ob die von Rous gemeldete Raumstation existiert. Ist dieses Gebilde tatsächlich identisch mit einem fliegenden Kraftwerk zum künstlichen Aufbau des Entladungstrichters, dann tun Sie, was Sie für richtig halten. Tifflor und Sie, Marshall, arbeiten Hand in Hand. Tifflor fliegt die CALIFOR-NIA, und Marshall setzt die Mutanten der Lage entsprechend ein. Auf alle Fälle müssen Sie versuchen, die Raumstation zu vernichten. Ausreichende Möglichkeiten sollten Sie finden; denn solche Unternehmen sind für Ihre Fähigkeiten wie geschaffen. Von mir können Sie keine Hilfe erwarten. Ich habe hier alle Hände voll zu tun. Seien Sie sich deshalb darüber klar, daß Sie ganz allein sein werden. Ich kann Ihnen auch keine Transmitterunterstützung gewähren. Alle vorhandenen Schiffsgeräte werden dringend zur Bergung der Verwundeten benötigt. Die Besatzungen lahmgeschossener Schiffe steigen mit Hilfe der Transmitter in unbeschädigte Einheiten um.

Sie sehen also, wie schwierig unsere Lage ist. Den Ausdruck >verzweifelt< möchte ich noch nicht gebrauchen; aber es kann sein, daß er in nächster Zukunft akut wird.«

Rhodan unterbrach sich. Sinnend ging er vor der Front der Männer auf und ab.

»Wir alle sind Menschen; wir alle haben eine gemeinsame Heimat, die wir schlicht Erde nennen. Gucky und Harno gehören zu uns. Wir sehen andere Intelligenzen nicht als Monstren an, wenn sie aufrichtig sind. Niemand kann etwas für seine äußere Körperform!«

»Danke«, piepste Gucky aus dem Hintergrund. Sein großer Nagezahn erschien.

»Du bist nicht gefragt worden, Kleiner«, meinte Rhodan mit einem winzigen Lächeln.

Es lockerte die Spannung in den lauschenden Männern. Ihnen war als hätte Rhodan soeben einen Bann gebrochen.

»Sie sollten wissen, daß Sie in einen schweren Einsatz gehen. Wenn er wunschgemäß verläuft, werden Sie die Nachschubbasis der Druuf von der kämpfenden Flotte abschneiden. Damit hätten wir halb gewonnen. Natürlich bliebe nach wie vor das Problem, mit den bereits in unserem Universum anwesenden Feindschiffen fertig zu werden. Das aber soll Ihre Sorge nicht sein. Sehen Sie zu, daß Sie diese geheimnisvolle Raumstation vernichten können. Es ist Krieg! Wenn Sie mit atomaren Waffen angreifen

müssen, dann denken Sie daran, daß die Menschheit um ihr Leben kämpft. Das wäre alles, was ich zu sagen habe. Haben Sie noch Fragen?«

Rhodan sah auf die Uhr. Marshall erkundigte sich noch nach dem Aufgabenbereich des Fernsehwesens Harno.

»Harno bleibt hier«, entschied Rhodan. »Ich brauche seine Gabe dringend, um den Fiktivtransmitter der DRUSUS folgerichtig einsetzen zu können. Ich greife damit die Führungsschiffe der Druuf an.«

Anschließend ging der Chef des Solaren Imperiums in das Flaggschiff zurück, an dessen Flanken die nur 100 Meter durchmessende CALIFORNIA wie ein kaum bemerkbarer Auswuchs klebte.

Fünf Minuten später löste sich der Kreuzer aus den magnetischen Fesseln. Die DRUSUS scherte aus der Flotte aus, nahm Fahrt auf und ging in die Transition. Sie war das einzige Schiff der Solaren Flotte, das noch eine Spezialstation zur Errichtung eines Linsenfeldes an Bord hatte.

Hinter ihr verschwand die CALIFORNIA im Hyperraum. Beide Schiffe rematerialisierten nach einem langen Sprung nahe der Blockadefront. Sie war etwa 6300 Lichtjahre von der Erde entfernt.

Knapp zwei Lichtstunden entfernt kämpfte die vereinte Arkonidenflotte mit den durch den Entladungsspalt eindringenden Druuf.

Es war klar, daß die Fremden alles versuchten, die arkonidischen Einheiten zu binden. Ferner wurde es ersichtlich, daß ganze Geschwader aus der Front gezogen wurden. Damit gewann Rhodan die Gewißheit, daß Atlan bereits die entsprechenden Befehle erlassen hatte.

Noch ahnte niemand, daß er hinter dem Robotgehirn stand. Seine Anweisungen erfolgten auf der bekannten Frequenz des Computers, weshalb sie anstandslos befolgt wurden.

Die CALIFORNIA stand nur hundert Kilometer hinter der mit Höchstwerten stoppenden DRUSUS. Tifflor flog das Bremsmanöver mit. Als das Flaggschiff zum Stillstand gekommen war, ging er vorsichtig längsseits. Rhodan erschien auf den Interkomschirmen. »Gut gemacht. Wir sind genau richtig. Wenn Sie von dieser Stelle aus ins Druuf-Universum eindringen, müssen Sie nahe dem Siamedsystem herauskommen. Bedenken Sie bei Ihren fernereren Aktionen, daß fünfdimensionale Bezugspunkte mit denen der vierten Ebene nicht identisch sind. Wundern Sie sich deshalb nicht, wenn Sie die gemeldete Raumstation unfern des Planeten Druufon entdecken, obwohl der von ihr erzeugte Entladungstrichter runde sechstausend dreihundert Lichtjahre entfernt und dicht vor der Erde entstanden ist. Es handelt sich um übergeordnete

Schaltvorgänge, für die räumliche Trennungen unwesentlich sind. Hier die letzten Informationen:

Sollten Sie Erfolg haben, werden wir es durch das plötzliche Verschwinden des Trichters feststellen können. In diesem Falle komme ich mit der DRUSUS in diesen Raumsektor, baue ein Spiegelfeld auf und hole Sie ab. Wenn Ihr Angriff mißlingt, oder wenn die angenommene Existenz dieser fliegenden Kraftstation auf einem Irrtum beruht, landen Sie mit Ihrem Kreuzer auf dem Stützpunktplaneten Hades und warten dort weitere Nachrichten ab. Ich werde versuchen, Sie in diesem Falle durch ein Transmitterschiff der Flotte herausholen zu lassen. Alles klar? Okay, dann fangen wir an.«

*

Oberst Julian Tifflor fühlte ein schmerhaftes Ziehen in der Nierengegend, als sich dicht vor seinem Schnellen Kreuzer die Leuchterscheinung abzeichnete.

Er stand hoch aufgerichtet vor den Bildschirmen und wartete auf die Vervollständigung des technischen Wunders, das die Wissenschaftler der DRUSUS erzeugten.

Im Augenblick erinnerte er sich an seinen ersten Einsatz, den er in Rhodans Auftrag geflogen hatte. Seinerzeit war es darum gegangen, die galaktischen Händler zu täuschen.

Julian Tifflor lächelte still vor sich hin. Damals war er ein junger Mann gewesen, den man zum Entsetzen seiner Mitschüler mitten aus den akademischen Abschlußprüfungen herausgerissen hatte. Ein terranischer Chirurg hatte ihm ein Mikrogerät in den Körper gepflanzt. Es handelte sich um einen organischen Peilsender, den er jetzt noch in seinem Nierenbecken sitzen hatte.

Nun war es wieder einmal soweit. Dicht vor der CALIFORNIA bildete sich ein Übergangsfeld, von dem die differierenden Energieeinflüsse beider Raumzonen koordiniert wurden. Ein nur dreihundert Meter durchmessender Leuchtkreis erschien mitten im finsternen Raum. Was dahinter lag, konnte mit wenigen Worten nicht erklärt werden.

Tifflors schmales, erstaunlich jung geblichenes Gesicht spannte sich. Die Erinnerungen erloschen. Er wußte nur noch, daß es jetzt um die Erde ging.

John Marshall, einer der ersten Mitarbeiter im Mutantenkorps, stand hinter ihm. Tifflor sah in Augen, deren Ausdruck keine Rückschlüsse auf Marshalls Gefühle zuließ. Fast gegen seinen Willen meinte der Kommandant:

»John, wir sollten uns gegenseitig alles Gute wünschen. Ich dachte eben an vergangene Zeiten zurück.«

»Ich auch, Tiff«, entgegnete Marshall leise.

»Wissen Sie, daß wir eigentlich längst tot zu sein hätten? Wir haben auf Wanderer eine Zelldusche erhalten, und unser natürlicher Alterungsprozeß wurde vorübergehend aufgehoben. Tiff unter Umständen wird das unser letzter Einsatz sein.«

»Starterlaubnis«, dröhnte Rhodans Stimme aus einem Lautsprecher. »Los schon, worauf warten Sie noch! Was denken Sie wohl, welche Energien wir aufbieten müssen.« Julian Tifflor gab die entsprechenden Befehle. Mit leise summenden Triebwerken glitt der modernste Kreuzer der Erde auf den Leuchtkreis zu. Winzige Korrekturen brachten ihn genau in die Mitte des Feldes. Dreißig Meter davor schaltete Tifflor persönlich auf höhere Beschleunigung.

Das Irrlichtern wurde deutlicher, dann verschwand es. Ein kurzer, ziehender Schmerz überfiel die Männer, doch das ging rasch vorbei.

Die Funkverbindung mit der DRUSUS erlosch jäh. Rhodans letzte Worte konnten nicht mehr gehört werden.

»Manöver beendet, Sir«, klang die Stimme des II. Offiziers auf. »Wir sind durch.«

Tifflor wendete sich den Schirmen zu. Was sie mit Hilfe der optischen Außenbordkameras zeigten, war identisch mit dem düsteren Druuf-Universum, in dem alle Farbtöne von einem tiefen Rot überlagert zu werden schienen. Es war das gewohnte Bild. Tifflor hatte es schon oft gesehen.

Die Ortungsgeräte der CALIFORNIA begannen zu spielen. In einer Entfernung von knapp zwei Lichtjahren wurde starker Flugverkehr festgestellt. Desgleichen wurde in kürzester Frist ermittelt, daß der von der Materieortung erfaßte Doppelstern identisch war mit dem Siamedsystem.

Die dunkelrote Riesensonne besaß einen grün leuchtenden Begleiter. Da es nicht ungewöhnlich war, Doppelsterne mit einer planetarischen Familie zu finden, hatte man sich bei der ersten Entdeckung der beiden Sonnen keine besonderen Gedanken gemacht.

Das hatte sich jedoch geändert, als man festgestellt hatte, wie extrem die Umlaufbahnen der 62 Planeten waren. Einige umkreisten nur das rote Hauptgestirn, andere umliefen beide Sonnen und eine dritte Gruppe schlängelte sich auf widersinnig erscheinenden Bahnen zwischen den starken Gravitationsfeldern der Sterne hindurch.

Für Julian Tifflor war Siamed schon immer ein Alptraum gewesen. Hier schien nichts normal und berechenbar zu sein. Dazu kam noch die schwankende Eigenzeit des gesamten Universums, über dessen wahre Ausdehnung man so gut wie nichts wußte. Die terranische Kosmonautik hatte sich darauf beschränkt, das Heimatsystem der Druuf näher zu erkunden. Was auf den Planeten all der

vielen anderen Sterne vorging, entzog sich Tifflops Kenntnis. Ihm genügte es auch schon vollauf, daß er wenigstens über den Eingang zu dieser Hölle informiert war.

Die CALIFORNIA stand ohne Fahrt im Raum.

»Das Spiegelfeld ist weg«, gab der Peiler Tanaka Seiko durch.

Tifflo fuhr sich mit der Hand über die Haare. Sein jungenhaftes, bartloses Gesicht wirkte für einen Augenblick etwas ratlos. Er räusperte sich und blickte sich um.

»Nun ja, es war damit zu rechnen. Die DRUSUS wird an der Front gebraucht. John, was schlagen Sie vor? Nähere Anweisungen hat man uns ja leider nicht geben können.«

Marshall trat näher an die leuchtenden Bildschirme heran. Die große Rundumgalerie, sonst von dem klaren Leuchten vertrauter Sterne erfüllt, vermittelte nun einen bedrückenden Eindruck.

Die Strukturtaster des Kreuzers rumorten ununterbrochen. In einer Entfernung von nur zwei Lichtjahren waren große Flottenaufgebote dabei, entweder den natürlich entstandenen Entladungsspalt zu durchdringen oder in den schmalen Trichterhals des künstlichen Überlappungsfelds einzutauchen.

Die vielen Schiffe entwickelten dabei ein solches Energievolumen, daß die sicherlich vorhandenen Eigenfrequenzen des gesuchten Ausfalltrichters überlagert wurden. Marshall fragte wiederholt in der Ortungszentrale an, aber man konnte ihm keine näheren Hinweise geben.

Fest stand nur, daß Rhodans Berechnung exakt war. Man stand nahe vor dem Heimatsystem der Druuf, in dem sich diese rätselhafte Raumstation befinden sollte.

Vorerst aber konnte sie nicht ausgemacht werden. Die Distanz war zu groß, die gewaltige Masse der vielen Planeten störte, und die mit Vollast laufenden Triebwerke zahlloser Kampfschiffe sorgten überdies dafür, daß die noch durchkommenden Restspuren nachhaltig verwischt wurden.

John Marshall ertappte sich bei einer geharnischten Verwünschung, die die Mutantin Betty Toufry zusammenfahren ließ.

»John!« mahnte sie vorwurfsvoll. Der Mausbiber Gucky lachte schrill. Er schien das einzige völlig unbekümmerte Lebewesen an Bord zu sein.

Gähnend trippelte der Kleine in die Mitte der Zentrale, stemmte die zierlichen Hände in die Seiten und stützte sich mit dem breiten, löffelartigen Bberschweif gemütlich ab.

»Ja, wenn ich nicht wäre!« erklärte er großartig.

»Großmaul«, sagte der doppelköpfige Mutant Iwan Goratschin mit seinem rechten Schädel. Iwan, der Ältere, lachte vergnügt.

Gucky's schmales Mausgesicht verzog sich

verächtlich. Die großen Ohren drehten sich dem 2,50 Meter hohen Riesen mit dem klobigen, grünschuppigen Körper zu.

»Ihr seid nicht gefragt worden. Dagegen habe ich festzustellen, daß ...«

»Was?« unterbrach Marshall. »..., daß uns gar keine andere Wahl bleibt, als in das System hineinzuspringen«, beendete Gucky ungerührt den Satz. »Was wollt ihr sonst tun? Von hier aus kriegen wir keine Verbindung. Auf Hades gibt es keinen Telepathen, und zu einem Hyperspruch rate ich nicht. Ernst Ellert ist ein guter Mann; aber er scheint zu sehr mit diesem Druufwissenschaftler beschäftigt zu sein. Ich hatte schon letztens bemerkt, wie sehr sich Onot gegen Ellerts geistige Beeinflussung wehrt. Also bleibt gar keine andere Wahl, als ...«

»Was?« fiel Marshall erneut ein. »Ich möchte nicht dauernd unterbrochen werden«, piepste der Mausbiber wütend. »Unverschämtheit. Kann ich jetzt endlich reden?«

Marshall winkte lethargisch ab. Tifflo setzte sich ergeben in den nächsten Sessel.

»Na also«, beruhigte sich Gucky. »Ich schlage vor, bis auf wenigstens zehn Lichtstunden heranzugehen. Von da aus werde ich Ellert wahrscheinlich anrufen können. Notfalls müssen John, Betty, Ishy Matsu und ich einen telepathischen Sendeblock bilden, damit wir Ellert auch wirklich erreichen. Er dürfte wissen, wo die Station zu suchen ist. Vielleicht können wir ganz und gar darauf verzichten, den gefährlichen Funkkontakt mit Captain Rous auf dem dreizehnten Planeten aufzunehmen. Wenn das fliegende Kraftwerk explodiert, wird er schon merken, daß wir etwas unternommen haben. Nun, was haltet ihr davon?«

Marshall reinigte gedankenverloren seine Fingernägel.

»Hahemm ...!« räusperte sich die Telepathin Ishy Matsu verweisend. John steckte die Hände in die Hosentaschen. Sein Blick suchte den Kommandanten der CALIFORNIA.

»Tiff, was halten Sie davon? Hat der Kleine eine gute Idee, oder liebäugeln Sie mit anderen Absichten?«

»Ich sehe keinen besseren Weg. Es gäbe noch andere Möglichkeiten, aber die sind umständlicher und ebenso gefährlich. Wir sollten es riskieren. Ich muß den Anfang des Entladungstrichters finden, ganz gleichgültig, ob er nun auf einem Planeten, oder auf einer Raumstation erzeugt wird. Dabei hoffe ich nur, daß sich unsere Agenten nicht geirrt haben.

Wenn der Übergangskelch doch natürlich entstanden sein sollte, können wir getrost umkehren.«

Marshalls Gesicht verschloß sich. Tiff wurde unruhig, als er die dunklen Augen sah. Sie schienen in einem inneren Feuer zu brennen.

»Auch dann nicht!« betonte der Chef des Mutantenkorps. »Aus Atlans Erzählung über den Untergang von Atlantis ist bekannt, daß es ihm damals gelang, ähnliche Energiegebilde durch das Feuer von umgebauten Impulstriebwerken zum Einsturz zu bringen. Wir werden uns gegebenenfalls danach richten und das tun, was arkonidische Raumfahrer schon vor zehntausend Jahren wirkungsvoll demonstriert haben. Okay, fliegen wir los?«

Julian Tifflor erhob sich. Er hatte vollkommen verstanden. John Marshall war felsenfest entschlossen, der unheimlichen Erscheinung so oder so ein Ende zu machen.

Die Mutanten zogen sich in die Messe zurück. Mit der Schiffsführung hatten sie nichts zu tun.

Eine halbe Stunde später waren die Sprungberechnungen beendet. Tifflor hatte sie dreimal wiederholen und die sich abzeichnenden Unsicherheitswerte miteinander auf einen größtmöglichen Genauigkeitsfaktor abstimmen lassen.

Nach menschlichem Ermessen mußte die CALIFORNIA »auf dem Punkt« aus dem Hyperraum kommen, der für die Druuf-Ebene ebensolche Gültigkeit hatte wie für das Einstein-Universum. Schon diese Tatsache hatte bei dem ersten Eindringen in die zweite Zeitzone bewiesen, daß sie in sich stabil war.

»Transition etwa sechs Minuten nach Fahrtaufnahme«, gab Tifflor über die Rundspreechanlage durch. »Raumanzüge anlegen, die Einsatzmutanten arkonidische Kampfmonturen. Es kann sein, daß die Reporter schneller springen müssen, als wir glauben. Ich möchte eine sich abzeichnende Chance auf keinen Fall durch Nachlässigkeiten versäumen. Marshall, nehmen Sie vom Waffenoffizier die vorbereiteten Mikrobomben in Empfang und verteilen Sie sie an Ihre Leute. Es muß notfalls wie am Schnürchen gehen.«

Der Leichte Kreuzer erwachte zum Leben. Mit auf Vollschub laufenden Triebwerken nahm er Fahrt auf. Die hundertfünfzig Männer der Besatzung kannten das Stadium der beginnenden Nervenbelastung. Man gab sich alle Mühe, die erforderlichen Meldungen kurz und exakt abzufassen.

Die Andruckabsorber nahmen die wahnwitzigen Beharrungskräfte der hohen Beschleunigung auf. Niemand an Bord spürte, daß die CALIFORNIA mit etwa 1000 km/sec hoch zwei durch das fremde Universum schoß.

Für Julian Tifflor waren die Flugeigenschaften des Spezialschiffes hochwillkommen. Wenn man den Druuf waffentechnisch auch unterlegen war, so besaß man doch einen Raumer, den kein anderes Schiff im gesamten Druufbereich an Beschleunigungs- und

Höchstfahrtwerten überbieten konnte. Zudem erreichten die Druuf-Einheiten infolge der verschiedenartigen Eigenzeiten ohnehin nur die halbe Lichtgeschwindigkeit.

Anders sah es aus, sobald sie in die lineare Transition gingen. Da waren sie wiederum den terranischen Konstruktionen überlegen.

Nach knapp sechs Minuten begann die Kugelzelle des Leichten Kreuzers heftig zu vibrieren. Die Triebwerke liefen längst mit zusätzlicher Stützmasseneinspritzung, damit die Fahrtbeschleunigung auf den erforderlichen Werten gehalten werden konnte.

Zehn Sekunden vor der Transition schaltete Tifflor nochmals die Bildschirme der Interkomelanlage ein.

»Wir springen. Ist bei Ihnen alles klar, John?«

»Okay, wir sind fertig. Viel Glück.«

Dann kam der im Knochenmark saugende Schmerz der gewaltsamen Entmaterialisierung. Man war daran gewöhnt, und doch bedeutete jeder Hypersprung eine Tortur für den gesamten Organismus.

Die CALIFORNIA verschwand aus der Druufschen Normalebene. Eine Schockwelle wurde infolge der eingeschalteten Strukturabsorber nicht verursacht. So bestand die Aussicht, überraschend vor dem Siamedsystem auftauchen zu können.

7.

Die Librationsschwankung des 13. Planeten bot Anlaß zur Sorge. Es stand fest, daß man sich auf einer unmöglich erscheinenden Umlaufbahn mehr und mehr der roten Riesensonne näherte.

Nach astronomischen Begriffsbestimmungen war sie nicht sehr heiß; aber für die Besatzungsmitglieder des terranischen Stützpunktes Hades glich sie einem Atomofen, dessen lohende Wasserstoff-Flammenzungen alle Augenblicke den Planeten vergasen konnten.

Hades war ein sogenannter Umlaufdreher, der stets den gleichen Oberflächenteil dem Gestirn zuwendete. Auf der Tagessseite herrschten mittlere Temperaturen von plus 168 Grad Celsius. Die ewige Nachhälfte hatte ihre letzten Wärmespuren längst in den freien Raum abgestrahlt. Die dortigen Temperaturen lagen nahe absolut Null.

Der Stützpunkt war inmitten der Zwielichtzone erbaut worden. Sie war knapp achtzig Kilometer breit, unterlag aber so hohen Ausdehnungsschwankungen, daß ihre Umrisse wenig beständig waren.

Captain Marcel Rous schaute auf die Spezialuhr am Handgelenk seines schweren Raumanzuges. Das Klimagebläse im hinteren Teil des übergroßen Druckhelmes übertönte die geringen, von außen

kommenen Geräusche.

Hades hatte sich wieder um den Bruchteil eines Grades gedreht. Anscheinend unterlag der nur marsgroße Planet den Gravitationseinflüssen des nahen Riesensterns so stark, daß ein beachtlicher Teil des bisherigen Zwielichtgürtels in den Bereich der Sonnenstrahlung geriet.

Blinzelnd, tief beunruhigt, sah Rous zu den unfernen Hoffnungsbergen hinüber. In ihre Flanken war beim ersten Vorstoß eine getarnte Höhlenstation eingebrennt worden, die man im Laufe der Monate erweitert und ausgebaut hatte.

Es war heller geworden. Tiefrote Lichtspeere wuchsen über dem scharfkantigen Grat in den dunklen Himmel empor. Es konnte nicht mehr lange dauern, bis das schattige Gelände einem Schmelzriegel glich.

Rous zog sich schwerfällig in die Deckung eines steil aufragenden Felsens zurück. Es wurde höchste Zeit, die ungemütliche Außenwelt zu verlassen, um in den gut temperierten Räumen des Stützpunktes Unterschlupf zu suchen.

Weiter hinten, knapp einen Kilometer entfernt, verflüchtigten sich bereits die ersten festgefrorenen Gase. Es wurde eindeutig wärmer. In wenigen Stunden würde man einen Gassturm von beachtlicher Stärke erleben.

Captain Rous entschloß sich, seinen Beobachtungsposten zu verlassen. Ehe er es jedoch tat, beugte er nochmals den Oberkörper nach hinten, um somit sein Gesichtsfeld zu erweitern.

Hastig atmend, sah er in den sternflimmernden Raum hinaus, der hier praktisch über der planetarischen Oberfläche begann. Die geringen Gasspuren konnten nicht als Atmosphäre bewertet werden.

Rous sah das, was die Männer der CALIFORNIA-Besatzung nicht hatten entdecken können. Mitten im leeren Raum stand das dunkelrot leuchtende Fanal der Druufschen Technik. Es begann als dünnes, schlauchartiges Gebilde nahe dem sechzehnten Planeten, um sich von dort aus in der unermeßlichen Weite zu verlieren.

Wenn sich Rous noch weiter zurücklehnte, konnte er die beginnende Trichterbildung bereits deutlich sehen.

Ächzend, mit den Händen nach einer Stütze suchend, richtete sich der Captain auf. Der schwere Raumanzug war hinderlich, und jede Bewegung wurde trotz der geringen Schwerkraft von nur 0,35 Gravos mühevoll.

Rous dachte daran, daß es ihm seit Tagen schon nicht mehr gelungen war, einen Nachrichtenkontakt mit dem terranischen Verbindungskreuzer herzustellen. Eigentlich hätte zu jeder Stunde ein Transmitterschiff vor der unfernen Entladungszone

stehen müssen.

Rous fühlte sich auf seiner vorgeschobenen Position etwas verloren. Die letzten Informationen über die Geschehnisse in der fernen Heimat hatte er von Major Matsuro, dem Kommandanten der NIPPON erhalten.

Matsuro hatte von einem Druufüberfall gesprochen, und anschließend war er mit seinem Kreuzer verschwunden.

Rous konnte sich vorstellen, was nun im Solaren System geschah. Er verwünschte sich und das Schicksal, das ihn an diesen Höllenplaneten fesselte. Mißmutig sah er nochmals zu dem nahen Höhenzug hinüber. Der Gaswind wurde stärker, und die einfallende Sonnenstrahlung gewann an Intensität. Wenn es nach Rous gegangen wäre, hätte er schon in den nächsten Stunden diesen verlorenen Posten aufgegeben.

Mit dem Gedanken beschäftigt, überraschte ihn das Klacken im Helmlautsprecher des Funkgerätes. Leutnant Kagus meldete sich. »Hallo, Marcel, lebst du noch?«

»Danke für die freundliche Nachfrage«, knurrte Rous übellaunig. »Wenn ich könnte, würde ich diesen Steinklumpen verspeisen. Die Libration nimmt zu. In drei bis vier Stunden haben wir vor dem Höhleneingang runde zweihundert Grad Celsius.«

»Oh, wie gemütlich. Deshalb solltest du um so schneller zu mir eilen. Ich glaube, wir haben soeben die Transition eines terranischen Schiffes angemessen. Jedenfalls entstand keine normale Schockwelle, und das Flattern eines Druufräumers war es auch nicht. Es könnte gut möglich sein, daß jemand im Schutz der Eigenfrequenz-Absorber in den Hyperraum gegangen ist.«

»Und das sagst du jetzt erst!« schrie Rous.

»Wieso jetzt erst? Ich habe gerade angefangen zu sprechen.«

Der Captain setzte sich in Bewegung. Nach zehn Minuten erreichte er das schmale Mannschott, das von außen so vorzüglich getarnt war, daß man es nur durch einen Zufall entdecken konnte.

Ungeduldig beobachtete er das gemächliche Aufschwingen der dicken Panzerpforte, hinter der die enge Luftsleuse begann. Als das Zischen des einströmenden Gasgemisches hörbar wurde, hieb er mit der flachen Hand auf den Auslösekontakt der magnetischen Helmhalterung. Seine unter Überdruck stehende Atemluft entwich schallartig.

Ohne auf den salutierenden Posten zu achten, rannte Rous den Gang hinunter. Die Ortungs- und Funkzentrale des Stützpunktes wurde von den Männern der Besatzung umlagert.

Links davon begannen die großen Hohlräume mit den darin aufgestellten Materietransmittern. Mit diesen Geräten war es bisher immer möglich

gewesen, die direkte Verbindung mit den schnellen Schiffen der Solaren Flotte herzustellen, ohne dabei gezwungen zu sein, einen gefährlichen Durchbruch zu versuchen.

Materietransmitter arbeiteten auf übergeordneter Basis. Wenn zwei der Geräte genau aufeinander abgestimmt waren, konnte es trotz bestehender Umwelteinflüsse kaum zu einer falschen Verbindung kommen. Einmal war es geschehen; aber diese Fehlerquelle war mittlerweile beseitigt worden.

Jemand zog die Schiebetür auf. Rous stolperte in den Raum und ließ sich erschöpft auf einen hochlehnnigen Drehstuhl fallen.

Leutnant Kagus saß angespannt vor den Feinpeilern. Ohne sich umzudrehen, sagte er:

»Sie sind schon wieder in den Normalraum eingetaucht. Ich wette um meinen Kopf, daß es sich um ein terranisches Schiff handelt. Die flache Meßkurve ist ganz typisch. Jemand ist mit einem E-Absorber gesprungen. Hier, sieh dir das an.«

Rous zerrte sich den hinderlichen Raumpanzer vom Körper. Achtlos ließ er ihn zu Boden fallen.

Das Meßdiagramm war in der Tat typisch. Eine Strukturerschütterung hatte nicht aufgenommen werden können. Lediglich die Reststrahlung eines Kompensators war durchgekommen und von den hochempfindlichen Spezialgeräten aufgefangen worden.

»Wer kann das sein?« murmelte Rous vor sich hin. »Hast du eine Ahnung? Vor allem: Wie ist das Schiff in den Druufraum gekommen? Wenn es die Entladungsfront durchbrochen hätte, wären wir schon durch das Feuerwerk aufmerksam geworden. Seit Tagen lassen die Druuf niemand mehr durch. Sie haben mehrere Flotten direkt vor der Zone stehen.«

Noch intensiver beobachtete er die Skalen des EF-Peilers. Weitere Ausschläge wurden aber nicht mehr verzeichnet.

Kagus nahm die Kopfhörer ab. »Wenn ich mich nicht irre, hat man sich zu Hause an die alten Linsenfeldgeneratoren erinnert. Damit kann man auch in die zweite Ebene kommen. Wir sollten uns auf eine baldige Feldüberlappung vorbereiten.«

Rous Augen verkniffen sich. Prüfend sah er den Freund an.

»Feldüberlappung? Soll das heißen, daß du das Zusammenbrechen des Ausfalltrichters erwartest?«

»Genau das. Wenn der Chef einige Leute durch ein Linsenfeld in den Druufraum gebracht hat, dann werden es keine normalen Menschen sein. Ich denke an einen Mutanteneinsatz. Schließlich haben wir dem Kommandanten der NIPPON mitgeteilt, welch seltsames Gebilde ganz in unserer Nähe entstanden ist. Ich kann mir zwar nicht vorstellen, wie ein hier aufgebauter Entladungstrichter als Hilfsmittel für einen Überfall auf die Erde dienen soll; aber er ist

immerhin vorhanden. Außerdem kann nicht angenommen werden, daß Major Matsuro sein Wissen für sich behalten hat. Somit erscheint es mir logisch, daß Perry Rhodan etwas unternimmt.«

Er tippte mit dem Fingernagel auf den Auswertungsstreifen des Peilers. Marcel Rous nickte sinnend.

»Abwarten, was geschieht. Wenn unsere Leute hier sind, dann werden sie sich hüten, uns anzufunken. Die Peilgefahr ist jetzt zu groß. Immerhin sollten wir uns auf Unannehmlichkeiten vorbereiten. Unter Umständen werden sie gezwungen, auf Hades zu landen. Sergeant Eicksen, Sie übernehmen ab sofort mit Ihrer Gruppe die Wache im Transmitterraum. Wenn die Maschinen das Grünzeichen geben, möchte ich augenblicklich benachrichtigt werden.«

Damit war das Grundsätzliche besprochen. Die kleine Besatzung der Agentenzentrale Hades wußte, was draußen im Raum gespielt wurde.

Was sie nicht ahnte, das war der Umfang der Druuf-Invasion. Für ihre Begriffe mußte der Trichter nahe der natürlich entstandenen Entladungszone das Einstein-Universum durchbrochen. Er kam aber nahe der Erde heraus; und das war ein kleiner Unterschied.

Rous und Kagus verließen die Ortungsstation. Vor der Tür erkundigte sich der Captain:

»Du glaubst wirklich an deine Theorie? Ein Mutanteneinsatz?«

Kagus schmales Gesicht verzog sich zu einer Grimasse.

»Du solltest die Leute eigentlich besser kennen als ich. Meinst du etwa, die hätten unsere Meldung nicht sofort ausgewertet? Auf alle Fälle ist vor wenigen Minuten ein terranisches Schiff in die Transition gegangen. Diese muß im Druufraum erfolgt sein, oder wir hätten sie nicht feststellen können. Wenn unsere Leute den Trichter finden, können wir uns auf allerlei gefaßt machen.«

»Wenn sie nicht vorher abgeschossen werden«, entgegnete Rous ernst. »Das Siamedsystem wimmelt von Kampfschiffen aller Art.«

Der Aufenthalt in einer Entfernung von zehn Lichtstunden außerhalb des Siamedsystems war nur kurz gewesen. Oberst Julian Tifflor hatte sofort die nächste Transition vorbereitet, nachdem es sich herausgestellt hatte, daß man von den Druuf nicht geortet worden war.

Dabei war der CALIFORNIA der rege Flugbetrieb zur Hilfe gekommen, der im Raum der 62 Planeten herrschte. Für bodengebundene Stationen mußte es unmöglich sein, den relativ kleinen Kreuzer aus der Masse der eigenen Fahrzeuge herauszusieben.

Der Trichter war noch nicht erkennbar gewesen. Anläßlich der fiebrhaften Suche war ein Wissenschaftler des Teams endlich auf den richtigen

Gedanken gekommen! Eine Energieortung war infolge der vielen Überlagerungseffekte vorerst ausgeschlossen, das war klar! Eine optische Erkennung hätte aber hinsichtlich der gewaltigen Größe eines solchen Trichters längst fällig sein müssen. Als man sich noch fragte, ob man überhaupt an der richtigen Stelle angekommen sei, meinte der betreffende Physiker nach einer fürchterlichen Verwünschung:

»Wie lange existiert der Trichter? Seit einigen Tagen, was? Und wie schnell ist der Lichtstrahl im Druufraum? Knapp einhundertfünfzigtausend Kilometer pro Sekunde. Demnach brauchen wir uns nicht zu wundern, daß wir die Erscheinung nicht sehen können. Das Licht ist noch nicht da, meine Herren! Fliegen Sie weiter und es wird sich zeigen, woran wir zu spät gedacht haben!«

Das war der eigentliche Grund, der Tifflor zur zweiten Transition veranlaßt hatte.

Jetzt, nach dem zweiten Eintauchmanöver, war alles klar. Die großen Bildschirme der Panoramagalerie konnten die Leuchterscheinung nicht in ihrer vollen Größe erfassen. Tifflor schätzte die Höhe auf wenigstens zehn Milliarden Kilometer. Der Trichtermund mochte dort, wo er plötzlich im Zuge des Übergangs unsichtbar wurde, etwa zwanzig Millionen Kilometer durchmessen.

Das waren gewaltige Maße, jedoch waren sie für astronomische Begriffe sehr klein und unbedeutend. Auf alle Fälle reichte die Weite der Zone aus, um ganzen Flotten ein ungehindertes und fast gefahrloses Eindringen in den Einstein-Raum zu ermöglichen.

Die Ortungsgeräte der CALIFORNIA sprachen ununterbrochen an. Man war nahe dem fünfzehnten Planeten aus der übergeordneten Ebene gekommen. Planet Nr. 16, die Heimatwelt der Druuf, war noch knapp 250 Millionen Kilometer entfernt. Auf den Vergrößerungsschirmen der überlichtschnellen Massenortung schimmerte Nr. 16, genannt Druufon, schon als faustgroßer Ball.

Ganz in seiner Nähe begann das schlauchartige Ende des künstlich erzeugten Ausfalltrichters, der dem Solsystem zum Verhängnis geworden war.

Tifflor hoffte wenigstens, daß die Erscheinung auf künstlicher Basis beruhte. Von der gemeldeten Raumstation war noch nichts zu entdecken. Tifflor dachte daran, den Stützpunkt Hades anzurufen und um nähere Informationen zu bitten.

Schließlich unterließ er es aber. Ein Funkspruch konnte verräterischer sein als das Auftauchen des Kreuzers.

Das Donnern der überstarken Kompakttriebwerke erschütterte die Zelle in allen Verbänden. Noch war man dabei, die lichtschnelle Eintauchfahrt aufzuheben, um während des Stillstandes zu versuchen, genauere Ortungsergebnisse zu erhalten.

Außerdem war es eine alte Tatsache, daß ein bewegungsloser Körper wesentlich schwieriger auszumachen war als ein rasch fliegendes Schiff. Tifflor setzte alles auf eine Karte. Er ahnte, daß ihm ein zweiter Anflug nicht mehr gelingen würde.

Drei Minuten später kam die CALIFORNIA zur Ruhe. Fahrtlos im Raum schwebend, begannen die Ortungsspezialisten erneut, nach der Raumstation zu suchen. Die eingehenden Echos stammten aber immer wieder von startenden oder landenden Druuf-Schiffen. Der sechzehnte Planet schien ein Flottenstützpunkt ersten Ranges zu sein. Je näher man der Störquelle kam, um so ungenauer wurden die eigenen Meßergebnisse.

»Versuchen Sie es weiter«, befahl Tifflor. »Solange wir unentdeckt bleiben, spielt der Zeitverlust keine Rolle! Oder wenigstens für uns keine Rolle. Daran, wie es zu Hause aussieht, möchte ich lieber nicht denken.«

Der Kommandant wollte anschließend John Marshall anrufen. Er unterließ es, als ihm Iwan Goratschin mitteilte, Marshall wäre beschäftigt. So begnügte sich der Oberst damit, die seltsame Szene mit Hilfe der Bildverbindung zu beobachten.

In dem gefechtsklaren, waffenstarrenden Kreuzer, einem Sinnbild der Realität und des technischen Fortschritts der menschlichen Zivilisation, hatte sich eine eigentümliche Versammlung gebildet.

Die telepathisch veranlagten Mitglieder des Mutantenkorps standen dicht beisammen und hielten gegenseitig ihre Hände umklammert.

Es waren Gucky, John Marshall, Betty Toufry und Ishy Matsu. Ihre Gesichter wirkten leer und die weit geöffneten Augen ausdruckslos.

Außer ihnen war niemand anwesend. Ein Willensblock, erzeugt von mehreren fähigen Telepathen, durfte auf keinen Fall durch Geräusche gestört werden.

Nur die Fernkameras der optischen Aufnahme liefen; aber die verursachten keinen Lärm.

Marshall fungierte als Sprecher der Willensgruppe. Die drei anderen Mutanten stellten ihm durch Kontaktüberleitung lediglich ihre Kräfte zu Verfügung, die Marshall sowohl für seine eigene Sendung als auch für die notwendige Verstärkung der in seinem Hirn einlaufenden Impulse verwenden konnte.

Der Kontakt kam nach zehn Minuten intensivster Gedankenausstrahlung zustande.

Die Entfernung war an sich geringfügig geworden. Indem Ellert, dessen Persönlichkeit durch ein seltsames Geschick von der des Druuf-Wissenschaftlers Onot Besitz ergriffen hatte, so spät auf die dringenden Anrufe antwortete, wurde es klar, daß er sich tatsächlich in Schwierigkeiten befand.

Immer wieder schickte Marshall den vereinbarten Impuls aus, was schließlich zum Erfolg führte.

In Johns Unterbewußtsein wurde eine leise Stimme vernehmbar.

»Wer ruft? John ...?«

»Du bist in Not, wir fühlen es. Wir haben einen Block gebildet. Können wir dich unterstützen?«

»Nein, macht schnell. Ich konnte nur mit Mühe den rebellisch werdenden Geist des Onot niederringen. Ihr kommt wegen des Trichters?«

Marshall bestätigte. Er und die anderen Mutanten mußten alle Kräfte aufbieten, um die schwachen, von Erschöpfung zeugenden Telepathieimpulse zu verstärken.

»Wir suchen die gemeldete Raumstation, Ellert.«

»Sie umläuft Druufon in einer Entfernung von drei Millionen Kilometern. Vernichtet sie. Die führenden Wissenschaftler der Druuf sind alle an Bord. Alles, was Geist und Rang besitzt, hat sich dort eingefunden, um den Trichter zu bilden. Die dazu erforderlichen Maschinen sind aus dem von Onot entwickelten Zeiterstarrer hervorgegangen. Die Station existiert in nur einmaliger Ausführung. Wird sie mitsamt den führenden Köpfen zerstört, besteht keine Wahrscheinlichkeit zum Bau einer zweiten Plattform. Onot befindet sich in einer Art von Schutzaft. Er und damit ich sind auf dem Planeten. Greift an, oder es ist zu spät.«

Damit brach die Verbindung abrupt ab. So sehr Marshall noch rief - Ellert meldete sich nicht mehr.

Tifflor befand sich in höchster Erregung. Als die unbegreifliche Starre von den Mutanten wich, rief der Oberst hastig in die Mikrofone:

»Was ist? Was hat er gesagt? Nun reden Sie doch schon. Wir können jeden Augenblick entdeckt werden.«

»Die Station steht in einer Umlaufbahn über Druufon. Entfernung drei Millionen Kilometer. Deshalb kann sie auch nicht geortet werden. Der Riesenplanet überlagert alles. Ellert verstummte plötzlich. Ich befürchte, daß es ihm nicht gut geht. Wir sollten versuchen, um Hilfe zu ...«

»Nein!«

Marshall zuckte beim Klang von Tifflors Stimme zusammen. Als er aufblickte und prüfend den Bildschirm betrachtete, hatte sich das offene, jungenhafte Gesicht des Kommandanten verändert. Das war der echte Tifflor, jener Mann, dem niemand eine solche Härte zugetraut hätte.

»Ellerts Rettung wird die Aufgabe einer anderen Expedition sein. Wir sind dazu weder ausgerüstet, noch haben wir die nötige Zeit. John, ich werde springen. Fertigmachen zum Einsatz. Ich habe das Gefühl, als hätten wir keine Minute mehr zu verlieren. Kommen Sie mit den drei Teleportern in die Zentrale.«

Julian Tifflor schaltete ab. Das harte Nein schien auf seiner Zunge zu brennen. Schuldbewußt sah er sich um; aber niemand machte eine Bemerkung.

Während die Kurztransition berechnet wurde, erschienen Marshall, der Mausbiber Gucky, Tako Kakuta und der dunkelhäutige Ras Tschubai. Außer Marshall waren sie alle Teleporter.

Sie trugen arkonidische Kampfanzüge, deren Individual-Schutzschirme normale Raumpanzer überflüssig machten. An den breiten Schultergurten hing je ein ballgroßer, schwarzglänzender Körper. Sie trugen die millionenfache Vernichtung in sich.

Drei Minuten vor der beabsichtigten Transition wurde die CALIFOR-NIA trotz der aufgebauten Schutzschirme geortet. Aus der Funkzentrale rief der Wachhabende an.

»Leutnant Instedt, Sir. Wir registrieren auftreffende Hyperpeilimpulse, Lautstärke sieben. Jetzt sind es drei verschiedene Reflexe, nun fünf. Sie haben uns, Sir.«

»Schockwellenecho, flache Amplituden«, gab die Ortungszentrale bekannt.

»Einige Schiffe gehen in den Hyperraum. Kontakt geht verloren.«

Wellenecho deutete auf Lineartriebwerk hin, Ende.«

Tifflor war die Ruhe selbst. Er verzichtete darauf, die Sprungdaten nochmals nachkontrollieren zu lassen. Während die letzten Daten aus den Rechnern kamen, brüllten die Triebwerke der CALIFORNIA auf. Der Kreuzer nahm Fahrt auf.

Die hohe Beschleunigung schleuderte ihn geschoßartig vom bisherigen Wartepunkt hinweg. Als die Ortung fünf eintauchende Druuf-Schiffe meldete, war die CALIFORNIA schon einige Millionen Kilometer entfernt.

Die Sprungwerte lagen noch nicht genau fest. Die Programmierung der Strukturfeld-Automatik erforderte Zeit.

Auf den Bildschirmen der optischen Außenbordbeobachtung begannen die bisher klaren Sternaufnahmen zu verschwimmen. Man näherte sich der einfachen Lichtgeschwindigkeit. Als das Tosen im Triebwerkssektor darauf hinwies, daß die Stützmasseneinspritzung automatisch eingesetzt hatte, wußte Tifflor, daß er im Normalflugbereich nicht mehr eingeholt werden konnte. Die Druufraumer erzielten weder die hohe Beschleunigung noch die von terranischen Schiffen erreichte Endgeschwindigkeit.

Tifflor rechnete sich aus, daß er noch knapp fünf Minuten Zeit hatte. Wie unbeteiligt wendete er sich an die drei Teleporter des Korps.

»Hier ist meine Planung, die Sie sich genau merken sollten. Für die CALIFORNIA ist es unmöglich, die Raumstation mit Geschützfeuer

anzugreifen. Man würde uns vorher abschießen. Ich rematerialisiere in einer Entfernung von drei Millionen Kilometern vor dem Hauptplaneten des Systems. Danach habe ich eine Minute Zeit, um den Stützpunkt ausfindig zu machen und ihn mit Vollschub anzufliegen.

Sobald er auf den Bildschirmen erscheint und Sie sich somit orientieren können, springen Sie mitsamt den Bomben. Sofort nach Ihrem Verschwinden gehe ich in eine planlose Kurztransition. Somit verschwinde ich aus dem Geschehen. Ich brauche nach dem Wiedereintauchmanöver fünf Minuten Zeit, um die Restfahrt aufzuheben. Anschließend nochmals fünf Minuten, um die Rückkehr-Transition zu berechnen. Ich werde darauf verzichten, vor dem erneuten Eindringen in den Hyperraum auf Sprungfahrt zu gehen. Dagegen werde ich eine gefährliche Standtransition wagen und genau vor der Raumstation herauskommen.

Ist das geschehen, erhalten Sie von mir einen Kurzimpuls über Hyperwelle. Sie konzentrieren sich und springen zurück an Bord. Alles in allem haben Sie sich zehn bis zwölf Minuten im Innern der Raumstation aufzuhalten. Eher kann ich bei aller Beeilung nicht zurück sein. Wenn Sie aber meinen Kurzimpuls empfangen, haben Sie nur dreißig Sekunden Zeit, das Schiff zu erreichen. Ist das klar? Haben Sie noch Fragen?«

Gucky meldete sich. »Warum wartest du nicht die paar Augenblicke, bis wir die Bomben abgelegt haben? Das ist in einer knappen Minute erledigt.«

»Ich muß mich schon eine Minute lang sehen lassen, um die Station überhaupt zu finden. Weitere sechzig Sekunden wären die Zeitspanne, die die Feuerleitoffiziere der Druuf brauchen, um die CALIFORNIA in einen explodierenden Glutball zu verwandeln. Es bleibt bei meinem Plan. Sie springen, ich verschwinde im Hyperraum, stoppe meine Eintauchfahrt, komme zurück und sende Ihnen den Kurzimpuls. Achten Sie auf die dreißig Sekunden, die Ihnen von da an noch verbleiben. Ich warte keinen Augenblick länger mit der Fahrtaufnahme. Schaffen Sie das?« Tako Kakuta lächelte. »Das nenne ich eine klar durchdachte Sofortplanung, Sir. Wir schaffen es.«

»Klar!« meinte Gucky etwas kläglich. »Wir werden die zwölf Minuten überstehen.«

Gleich darauf wurden neue Druuf-Schiffe geortet. Man verfolgte die im Normalraum verbleibende CALIFORNIA mit Hilfe der wesentlich schnelleren Lineartriebwerke.

»Jetzt wird die ganze Wachflotte benachrichtigt«, sagte Tifflor ruhig. »Achtung, Transition. Ich wollte, wir hätten das Feuerwerk über Druuf schon hinter uns.«

Als die Verfolger plötzlich materialisierten und

damit erkennbar wurden, verschwand die schon einfach lichtschnelle CALIFORNIA in der übergeordneten Dimension. Die ihr nachgeschickten Strahlschüsse verpufften wirkungslos.

Zur gleichen Zeit registrierte die Ortungsstation von Hades eine erneute Peilung.

Captain Rous gab Vollalarm, und das gleiche geschah bei den Wachschiffen nahe der Raumstation. Es dauerte nur wenige Augenblicke, bis der eben verschwundene Kreuzer seine Kurztransition über 250 Millionen Kilometer hinweg beendete.

Als er wieder sichtbar wurde, erschien er auch auf den Bildschirmen der Druuf-Schiffe.

8.

Seltsamerweise waren die ausgeschickten Waffenstrahlen zu sehen! Etwas, was im Einstein-Raum infolge der fehlenden Materie unmöglich war, wurde hier zur phänomenalen Wirklichkeit.

Die Impulsbündel erreichten treu nach den vorherrschenden Eigenzeit-Gesetzen nur die halbe Lichtgeschwindigkeit. So fiel es Oberst Tifflor relativ leicht, den ankommenden Todesbahnen auszuweichen und unbirrt seinen Kurs zu halten.

Lange konnte es aber trotzdem nicht mehr gutgehen. Tifflor wußte nur zu genau, daß zu viele Hunde des Hasen Tod bedeuten.

Er flog die CALIFORNIA in Manuellsteuerung. So kam es zu völlig unberechenbaren Ausweichmanövern, mit denen es immer wieder gelang, den zahlreichen Energieschüssen zu entgehen.

Der düsterrote, nur hier und da schwärzlich schimmernde Raum zwischen den Planeten wurde von einem filigranhaften Gewirr schwerster Thermoentladungen gezeichnet.

Anscheinend gab es so nahe der beiden Sonnen kosmische Mikromaterie, die von den gewaltigen Gravitationsfeldern eingefangen und festgehalten wurden. Als Tifflor das Feuer eröffnen ließ, bildeten sich vor den Geschützmündungen des terranischen Schiffes flammende, kaskadenartig versprühende Glutbälle.

Zwei Abschüsse wurden im Zeitraum von fünf Sekunden erzielt. Die auflohenden Atomsonnen wurden von jenen beiden Druuf-Schiffen gespeist, die genau im Anflugkurs der CALIFORNIA gestanden hatten.

Es war leicht gewesen, die Raumstation zu finden, viel leichter als gedacht. Man hatte sich nur an dem dünnen Schlauchende des Trichters zu orientieren brauchen.

Überdeutlich sichtbar stand das leuchtende Gebilde im Raum. Dort, wo es seinen Anfang nahm,

mußte das fliegende Kraftwerk stehen. Eine andere Möglichkeit gab es nicht.

Tifflor raste weiter. Die Triebwerke der CALIFORNIA heulten unter Höchstbelastung. Vor zwei Sekunden waren die vorderen Prallfeldschirme automatisch eingefallen. Infolge der überraschend dichten Mikro-Materieballung im Zentrum des Systems waren unliebsame Reibungseffekte bemerkbar geworden.

Die der Flugrichtung zugewendete Halbkugel des Kreuzers leuchtete bereits in gefahrdrohender Glut, als die Projektoren endlich ansprangen.

Sie ionisierten die winzigen Partikel und stießen sie dann auf magnetischer Basis aus der Flugbahn.

Von der einen Minute, die sich Tifflor als Zeitspanne für den Anflug gesetzt hatte, waren bereits vierzig Sekunden verstrichen. Auf den Frontbildschirmen leuchtete hell und klar ein scheibenförmiges Gebilde, das wenigstens acht Kilometer durchmaß und etwa eineinhalb Kilometer stark war.

Kurz vor Ablauf der festgelegten Minute sah es so aus, als hätten sich die automatischen Feuerleitstationen der Wachflotte eingeschossen. Es wurden sehr genaue Vorhaltewinkel errechnet, und dann traf der erste Schuß gegen die Schutzschrime.

Es geschah eine Sekunde vor der geplanten Aktion.

Als die eine Minute vorüber war, wußte Tifflor, daß es höchste Zeit geworden war. Ein zweiter Treffer streifte die Schutzschrime, und der Kreuzer dröhnte wie eine angeschlagene Glocke. Die Raumstation war noch knapp fünfzigtausend Kilometer entfernt.

»Springen Sie«, schrie der Kommandant. Er hatte es um den Bruchteil einer Sekunde zu spät ausgerufen. Die drei Teleporter wußten, daß sie die Restentfernung trotz der schweren Bomben bewältigen konnten.

Dort, wo sie eben noch gestanden hatten, bildeten sich rasch vergehende Leuchterscheinungen.

Im gleichen Augenblick hieb Tifflor auf den Transitionsauslöser. Die CALIFORNIA verschwand im Hyperraum, als vierzehn mächtige Thermostrahlen die Stelle kreuzten, wo sich das Schiff bei einem Weiterflug in diesem Moment hätte befinden müssen.

Innerhalb der längst alarmierten Raumstation riefen sich einige Druufwissenschaftler Glückwünsche zu. Man war davon überzeugt, den Verzweiflungsangriff eines Selbstmordkommandos abgeschlagen zu haben, zumal man deutlich gesehen hatte, wie ernsthaft der Fremde versucht hatte, die Station unter Feuer zu nehmen. Er hatte keinen einzigen Treffer erzielt, der Trichter stand nach wie vor.

Genau diese Meinung hatte Tifflor erzeugen wollen. Jetzt kam es nur noch darauf an, ob die Mutanten unbemerkt operieren konnten. Nach menschlichem Ermessen mußte es gelingen. Niemand konnte damit rechnen, daß drei übernatürlich begabte Lebewesen ein fast lichtschnelles Raumschiff verlassen hatten, ohne ein Beiboot oder ein sonstiges Kleingefährt zu benutzen.

Als Tifflor schon wieder rematerialisierte, seine Kosmonauten damit begannen, den rückläufigen Sprung zu berechnen und die Triebwerke unter verschwenderischer Mediumeinspritzung mit Not-Bremsbeschleunigung liefen, kamen drei Mutanten im fast gleichen Augenblick im Ziel an.

*

Ras Tschubai hatte das Pech, ausgerechnet in einem Hochspannungsraum mit freistehenden Transformatoren zu landen.

Geblendet von unaufhörlich überschlagenden Entladungsblitzen und den konstant leuchtenden Stromleitern, taumelte er aufstöhnend zurück.

Noch wurde sein Körper von heftigen Rematerialisierungsschmerzen gepeinigt. Es war erst im letzten Augenblick bemerkt worden, daß die gesamte Oberfläche dieser Raumstation von einer weiten, glockenförmigen Energiesperre umhüllt wurde.

Anscheinend besaß sie einen artfremden Energiecharakter. Tschubai hatte deutlich gefühlt, wie er beim Durchdringungsprozeß aufgehalten worden war.

Er kauerte sich in einer geschützten Ecke nieder und achtete sorgfältig darauf, den offen liegenden Stromleitern nicht zu nahe zu kommen.

Jenseits der festen Metallwand dröhnten Maschinen. Dem Lärm nach zu urteilen, mußte es sich um riesenhafte Hochleistungsmeiler mit angeschlossenen Umformerbänken handeln. In dieser Hinsicht arbeiteten die Druuf nicht anders als die Menschen auch, nur verwendeten sie zur Stabilisierung ihrer nuklearen Energieentwicklung einen anderen Katalyseprozeß.

Ras wagte sich nicht zu rühren. Vorsichtig nestelte er die schwere Bombe von den Schultergurten, sah auf die Uhr und stellte den Zünder unter Berücksichtigung der bereits vergangenen Sekunden genau auf eine Laufzeit von fünfzehn Minuten ein.

Der Einsatz war deshalb von drei Teleportern gleichzeitig ausgeführt worden, um einen höchstmöglichen Sicherheitsfaktor erreichen zu können. Selbst wenn zwei Bomben rechtzeitig entdeckt und unschädlich gemacht wurden, reichte eine noch immer aus, um das Schwebekraftwerk trotz dessen Größe zu vernichten.

Von da an wartete Tschubai auf das ausgemachte Funksignal. Sein Armbandempfänger lief. Die bewußten dreißig Sekunden mußten ausgenutzt werden, oder die Rückkehr war nicht mehr möglich.

Gucky und Tako Kakuta hatten das Glück, in riesigen Hallen zu landen, wo es genügend Winkel als Verstecke gab. Nachdem sie einmal in der Station gelandet waren, wurde die Aufgabe spielerisch einfach. Naturgemäß wurden die großen Meiler und sonstigen Stationen ferngesteuert. Nur Gucky bemerkte einen Druuf, der offenbar einen Kontrollgang durchführte.

Nach genau 12,3 Minuten sprachen plötzlich die Mikrokoms an. Gleichzeitig vernahmen die Mutanten die grollenden Abschüsse von Energiekanonen, mit denen die Raumstation zum Zwecke der Selbstverteidigung anscheinend bestückt war.

Sie sprangen gleichzeitig. Als sie wieder stofflich wurden, befanden sie sich an Bord des terranischen Kreuzers, dessen Kommandant soeben versuchte, mit wilden Manövern dem Kreuzfeuer zu entgehen.

Die Druuf-Schiffe arbeiteten im Salventakt. Als die CALIFORNIA zwei Treffer erhielt und die Schutzschirme infolge aufflammender Projektoren ausfielen, entschloß Tifflor sich zu einem Hypersprung, obwohl die vorgeschrriebene Transitionsgeschwindigkeit noch nicht erreicht war.

Der Entmaterialisierungsschmerz war grauenhaft: ein Zeichen dafür, daß man den Übergang nicht so glatt gefunden hatte wie bei einem normalen Sprung.

Die CALIFORNIA verschwand in der fünften Dimension. Als sie zurückkehrte, war der riesige Ausfalltrichter erloschen. Man stand an den Grenzen des Siamedsystems; doch dort, wo die Peilung vorher noch den Trichter ausgewiesen hatte, zeigte die Überlichtortung nun einen äußerst heftigen Energieausbruch an.

Trotzdem war der Trichter noch in seiner ursprünglichen Form zu sehen. Der optische Eindruck täuschte, da der im Druufraum um die Hälfte langsamere Lichtstrahl noch ein irreführendes Bild vermittelte.

Gleichermaßen konnte die gigantische Glutkugel nicht mit den Sinnen erfaßt werden. Ihr Licht war noch nicht bis zum 62. Planeten vorgedrungen. Nur die Spontanortung, arbeitend auf überlichtschneller Basis, zeigte an, daß die entstandene Kunstsonne nicht identisch war mit dem Ausfalltrichter.

Ras Tschubai und Tako Kakuta kämpften mit einem Gefühl der Übelkeit. Gucky war besinnungslos. Der überhastete Sprung hatte im Zusammenhang mit dem eigenartigen Schutzfeld der vernichteten Station eine totale Erschöpfung der Kräfte bewirkt.

Tifflor zeigte ein strahlendes Gesicht. Der Auftrag war erfüllt. Jetzt kam es nur noch darauf an, heil aus

der zweiten Zeitebene zu entkommen.

Die CALIFORNIA nahm erneut Fahrt auf, um anschließend in die Transition zu gehen. Genau an der Stelle, wo Rhodan mit der DRUSUS erscheinen und das Linsenfeld aufbauen wollte, hielt Tifflor den Kreuzer an.

Alle Maschinen wurden abgestellt. Jedes Gerät, dessen Eigenstrahlung zum Verräter hätte werden können, lief aus. Der schnelle Kreuzer der Erde wurde zu einem toten Schiff.

Es arbeitete nur noch ein sorgsam abgeschirmter Notstromreaktor, der die Energie für die Feinpeiler lieferte. Mit ihnen konnte festgestellt werden, ob man selbst von Echoimpulsen getroffen und demnach geortet wurde.

*

Drei Stunden nach Erscheinen der fünften Angriffswelle detonierten auf den Jupitermonden die ersten Fernlenkwaffen.

Im Mittelsektor tobte die Schlacht mit unverminderter Härte. Die Verluste der Solaren Flotte waren furchtlich, doch die Druuf verloren die fünffache Anzahl von Raumschiffen aller Typen.

Die Superschlachtschiffe bildeten das Rückgrat der Front.

Neun Stunden nach der Rückkehr des Flaggschiffes geschahen gleichzeitig zwei Dinge. Ein Ortungsfunker meldete mit sich überschlagender Stimme, der Entladungstrichter nahe des Capellasystems wäre plötzlich in sich zusammengebrochen.

Der Jubel an Bord der irdischen Schiffe wurde von Perry Rhodan nicht gehört; wohl aber bemerkte er, daß seine schon verzweifelt gestimmten Streitkräfte mit neuem Elan angriffen.

Das Druufgeschwader über Mars wurde in wenigen Augenblicken vernichtet: aber noch blieben zu viele Schiffe übrig, um einen terranischen Sieg garantieren zu können.

Rhodan ordnete über Hyperfunk den Rückzug auf die dritte und letzte Abwehrlinie der Solaren Flotte an. Versprengte Einheiten aller Größenklassen waren dort gesammelt worden.

Da kam es zum zweiten, entscheidenden Ereignis dieses Krieges.

Zwei Sekunden nach der Vernichtung des Schlachtkreuzers OSAGE unter der Führung von Oberst Poskanow drohten die Strukturtaster der terranischen Raumer zu zerbersten.

Ehe man die Sachlage richtig erfaßte, glitten zahllose Raumschiffe aus dem Hyperraum. Atlan hatte schneller handeln können als gedacht. Nur neun Stunden nach dem Hilferuf kamen zehntausend schwere und schwerste Einheiten der arkonidischen

Robotflotte an.

Sie stand unter dem Befehl des Arkonidenadmirals Senekho, der nach Austausch der ausgemachten Kodefunkspüche unverzüglich mit seinen Einheiten in die Schlacht um Terra eingriff.

Fünf Minuten später kamen nochmals viertausend Raumschiffe an, deren äußere Form auswies, daß es sich um Springereinheiten handelte. Die Kosmischen Händler flogen damit zum ersten Male ungehindert in das Solare System ein; in jenes System, das sie so lange und vergeblich gesucht hatten.

»Ich komme auf Befehl des Regenten, Administrator«, dröhnte die Stimme eines alten, bärtigen Patriarchen aus den Lautsprechern. »Cokaze ist mein Name, und ich fungiere als Oberhaupt meiner Sippe. Wo brennt es bei dir?«

Rhodan stand wie gelähmt vor den Bildschirmen. Das Gesicht des finsternen Alten rief in ihm, Rhodan, all den Widerstand wach, den er den Springern jahrzehntelang entgegengesetzt hatte.

Reserviert gab er Auskunft. Gleichzeitig zog er seine leichten Einheiten aus der Front ab. Nur die Superschlachtschiffe, Schlachtschiffe und die noch unbeschädigten Schlachtkreuzer blieben in der Linie.

Die erschöpften Piloten der Jäger und Dreimannzerstörer flogen mit Höchstfahrt zu den einzelnen Basen zurück.

Von da an hatten die Stabsoffiziere an Bord der DRUSUS nichts mehr zu tun, als die systematische Vernichtung der restlichen achttausend Druuf-Schiffe zu beobachten.

Nach fünfzehn Minuten hatte der nichtmenschliche Oberbefehlshaber die Sachlage erkannt. Als ein Schiff nach dem anderen explodierte und der so dringend benötigte Nachschub infolge des verschwundenen Ausfalltrichters plötzlich ausblieb, gab er den Sammelbefehl. Mit nur knapp dreitausend Schiffen, den kläglichen Überresten einer ehemals gigantischen Invasionsflotte, entfloh er in den Hyperraum.

Von einer Minute zur anderen war das Solare System vom Feind befreit, doch nun waren andere hier, die man ebensowenig wünschte.

Rhodan ließ sich mit Admiral Senekho verbinden. Der alte Mann gehörte zu den wenigen aktiv gebliebenen Arkoniden, denen man noch ein Kommando anvertrauen konnte.

Als das müde, faltige Gesicht auf dem großen Bildschirm der DRUSUS sichtbar wurde, mußte Rhodan ein Lächeln unterdrücken.

Senekho war der gleiche Offizier, der auf dem großen Mond des Zyklopenplaneten Naat die zalitischen Ersatzraumfahrer überprüft und auf die Schiffe des Imperiums eingewiesen hatte.

Es war erst wenige Wochen her; und doch schien es Rhodan, als seien mittlerweile Jahre vergangen.

»Es war ein weiter Weg, Terraner«, begann Senekho. »Mir scheint, du verträgst dich mit dem Regenten sehr gut. Deine Feinde sind geflohen. Es war nicht anders zu erwarten. Ich bin angewiesen worden, deine Befehle zu befolgen. Was ist noch zu tun?«

Das war kurz und klar gefragt. Senekho schien im Gegensatz zu seinen degenerierten Artgenossen noch erhebliche Qualitäten zu besitzen.

»Nichts, vielen Dank. Wenn Sie Frischwasser, Proviant oder sonstige Dinge benötigen, steht es Ihnen frei, auf den Stützpunkten des Solaren Imperiums zu landen.«

»Imperium? Sehr gut ausgedrückt, Terraner. Meinst du dein kümmerliches Sternchen mit den neun Zwergplaneten?«

Reginald Bull ballte zornglühend die Fäuste. Wütend starnte er auf die Bildschirme. Rhodan ließ sich ob dieser typisch arkonidischen Anmaßung nicht aus der Ruhe bringen. Gelassen entgegnete er:

»Allerdings, Imperium, Admiral. Sie sollten genug von uns gehört haben, um zu wissen, daß die Größe eines Sonnensystems nicht entscheidend ist für die Qualitäten seiner Bewohner. Darauf wollte ich aber nicht zu sprechen kommen.«

»Sondern?« Senekho beugte sich interessiert vor. Sein Gesicht wurde größer und klarer erkennbar.

»Als ich mit dem Regenten von Arkon den Vertrag schloß, wurde mir der Schutz des Imperiums zugesichert. Wieso kommt es also, daß plötzlich viertausend Springerschiffe in meinem System erscheinen?«

Senekho lächelte. »Von dem Vertrag ist mir zwar nichts bekannt, aber es wird seine Richtigkeit haben. Andernfalls wäre ich nicht von der Blockadefront abgezogen worden. Der Regent schickte die Springerschiffe deshalb aus, weil er befürchtete, meine zehntausend Einheiten allein würden nicht genügen. Es war uns nicht bekannt, daß die Druuf bereits so schwere Verluste erlitten hatten. Hast du besondere Wünsche, Terraner?«

Rhodans Stirn runzelte sich. Er wußte, daß der Springerpatriarch Cokaze das Gespräch mithörte.

»Ich möchte Sie bitten, Cokaze darüber aufzuklären, daß Terra nicht wünscht, in die Springerherrschaft eingegliedert zu werden. Wir sind ein selbständiges System, und wir bleiben es.«

»Ich habe verstanden«, nickte der Admiral. »Völlig verstanden.«

Damit unterbrach er die Verbindung. Während sich die arkonidische Flotte nahe der Marsbahn sammelte, um dort auf Warteposition zu gehen, flogen die viertausend Springereinheiten die unferne Erde an.

Rhodan rief den Sippenchef an und teilte ihm eisig mit:

»In drei Minuten wirst du deinen Kurs ändern, Cokaze! Andernfalls werden wir dir die Zähne zeigen. Ich habe nicht um deine Hilfe gebeten, also fordere keinen Lohn.«

»Wir sind Händler, und wir tun nichts umsonst.«

»Ich habe euch nicht gerufen. Wenn ihr euch vor dem Regenten duckt und seine Befehle befolgt, so ist das nicht, meine Schuld. Ich bin noch stark genug, um euch eine blutige Lehre zu erteilen. Meine Verbände gehen auf Kurs. Drehe sofort ab.«

Was Cokaze darüber dachte, konnte Rhodan vorerst nicht feststellen. Die Schiffe gingen jedenfalls in die Bremsbeschleunigung und gliederten sich wenig später der Robotflotte an.

Nur etwa sechzig im Kampf beschädigte Einheiten erhielten von Rhodan Landeerlaubnis. So geschah es, daß die Galaktischen Händler zum ersten Male auf irdischem Boden landeten, wo sie von einer schweigenden, feindselig blickenden Menschenmenge in Empfang genommen wurden.

Rhodan stieg auf das Superschlachtschiff WELLINGTON um, um die unwillkommenen Helfer weiterhin zu beobachten. Die Kommandanten der terranischen Flotte erhielten Geheimbefehle.

Rhodan sagte abschließend in einer Besprechung:

»Es ist klar, daß weder Admiral Senekho noch die Springer über die Wachablösung auf Arkon III

informiert sind. Sprechen Sie um Himmels willen kein unbedachtes Wort, oder Atlans Stellung ist gefährdet. Für uns geht es jetzt vorerst darum, die Springer zum Abzug zu zwingen. Die Robotflotte wird in wenigen Tagen zurückfliegen, dafür garantiert Atlan. Nur diese Händler können uns gefährlich werden. Eröffnen Sie das Feuer, sobald es einer ohne meine Erlaubnis wagen sollte, Terra, Venus oder Mars anzufliegen. Meine Herren, dies ist die Stunde des Erwachens! Das Versteckspiel ist vorbei. Ab heute weiß jeder, wo wir zu finden sind. Also gilt es, eine andere galaktische Politik zu machen. Ich bin der Auffassung, daß uns das gelingen wird. Halten Sie die Augen auf, vielen Dank.«

Während die DRUSUS durch den Hyperraum eilte, um den im Druuf-Universum wartenden Kreuzer CA-LIFORNIA abzuholen, zog sich Rhodan in seine Kabine zurück.

»Abwarten«, murmelte er vor sich hin, »erst einmal abwarten. Bisher hat die Erde nicht geschlafen, und sie wird auch morgen oder übermorgen nicht schlafen. Ihr werdet uns noch kennenlernen, ihr da draußen!«

ENDE

Die Schlacht um Terra ist geschlagen, wobei Julian Tifflors verzweifelter Vorstoß in das Druuf-Universum sich als Rettungsaktion in letzter Minute erwiesen hat.

Die galaktische Position des Solsystems ist aber trotz der gewonnenen Schlacht allgemein bekannt - und damit ergibt sich für Perry Rhodan, den Administrator des Solaren Imperiums, die gefährlichste Situation seiner bisherigen Laufbahn!

Guckys große Stunde bricht an, als Perry Rhodans bitterste Stunde schlägt!

GUCKYS GROSSE STUNDE